special Band 5

Europa vermitteln

Handbuch zur europabezogenen Jugendbildung

JUGEND für Europa
Deutsche Agentur für das
EU-Programm JUGEND IN AKTION

Europa vermitteln – Die CD-ROM
Methoden zur europabezogenen Jugendbildung auf Deutsch und Englisch

Die CD fehlt?
Alle Methoden gibt's auch im Internet unter
http://www.jugendfuereuropa.de/fortbildung/methodenbox/

special Band 5

Europa vermitteln

Handbuch zur europabezogenen Jugendbildung

JUGEND für Europa
Deutsche Agentur für das
EU-Programm JUGEND IN AKTION

Inhalt

Vorwort 4

Europa vermitteln: Warum und mit welchem Ziel? 7

Fachbeiträge

Europa vermitteln in der Internationalen Jugendarbeit 15

Europäische Grundausbildung für alle – die Schule macht's! 22

Europa vermitteln – in der kulturellen Bildung 28

Europavermittlung mit „bildungsfernen Zielgruppen" 32

Europa vermitteln – Zur Stärkung einer Europäischen Bürgergesellschaft 39

Europa vermitteln durch „European Peer-Group Education" 47

Europa vermitteln – Europas Krise als Chance und Herausforderung für die politische Bildung 55

Praxisbeispiele

COMENIUS macht Schule 62

Europa in der Schule 64

Itzehoe und Europa 67

Europa konkret für die Menschen in Neukölln 70

Europa erleben mit „eTwinning" 73

EuroPeers – was ist das eigentlich? 76

Europabezogene Planspiele 79

Die EU-Verfassung in Schwierigkeiten zwischen Politik, Politikern und den Bürgern 84

Werkstatt Europa 88

Europe in a village – Europafestival in Gantikow 91

Die europäische Bürgergesellschaft in der Bildungsarbeit – Bücherwissen oder Praxismodell? 93

Fördern und befördern: „Junge Wege in Europa" 96

Tätigkeitsprofile

Vorbemerkung zu den Tätigkeitsprofilen 98

Tätigkeitsprofile 101

Anhang

EU-Förderprogramme 160

Statt einer Literaturliste… 164

Materialienliste 166

Impressum 172

Vorwort

Scheitern der EU-Verfassung, sinkende Wahlbeteiligung Jugendlicher an den Wahlen zum Europäischen Parlament, eine allgemeine Europaverdrossenheit – der Ruf nach einer verbesserten Informations- und Kommunikationsstrategie der EU und nach (neuen) Konzepten für eine bessere Vermittlung des Themas Europa gerade für Jugendliche wird lauter.

Dabei gibt es in Deutschland viele Institutionen und Fachkräfte, die sich seit langem mit der Frage auseinandersetzen, wie Europa jugendgerecht vermittelt werden kann und die vielfältige Aktivitäten initiiert haben – Planspiele und Aktionstage an Schulen, internationale Jugendbegegnungen und öffentlichkeitswirksame Kunstprojekte, Wettbewerbe, Förderpreise, Internetseiten, Methodenhandbücher etc.

Viele dieser Ansätze sind aber nur im direkten Umfeld der Veranstalter bekannt, die so zwar die eigene Zielgruppe erreichen, nicht aber den Großteil der jungen Menschen. Insbesondere zwischen der formalen und der nicht formalen Bildung existieren nur wenige Berührungspunkte. Wertvolle Erfahrungen werden nicht weitergegeben, gute Methoden und Materialien mehrfach entwickelt, Möglichkeiten für Synergien und Kooperationen bleiben vielfach ungenutzt.

Dies zu verbessern war Anlass für eine erste Fachtagung unter dem Titel „Europa vermitteln – Konzepte, Strategien, Kooperationen in der europabezogenen Jugendbildung", die als gemeinsame Veranstaltung von JUGEND für Europa, der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Netzwerk Europäische Bewegung im November 2006 in Bonn realisiert wurde und im Januar 2008 in Weimar ihre Fortsetzung fand.

Das vorliegende Handbuch ist ein Ergebnis dieser Fachtagungen und soll als Handreichung für alle jene dienen, die sich einen Überblick über bestehende Ansätze und Akteure der eu-

ropabezogenen Jugendbildung in Deutschland verschaffen sowie Anregungen für erfolgreiche, innovative Projekte und neue Methoden bekommen wollen.

Im einleitenden Beitrag geht Ulrich Ballhausen intensiv der Frage nach, warum und mit welchem Ziel wir eigentlich Europa vermitteln. Es folgen Fachbeiträge zum Stand der europabezogenen Jugendbildung in unterschiedlichen Themenfeldern. Gelungene Projektbeispiele aus der Praxis sowie Kurzportraits von Organisationen, die im Feld arbeiten, runden das Angebot ab. Die beiliegende CD-ROM dient als Praxishilfe und stellt Methoden zur Verfügung, die in der praktischen Arbeit mit Jugendlichen angewandt werden können.

Das Buch möchte zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit dem Thema Europa beitragen und dazu anregen, europabezogene Methoden nicht nur kennen zu lernen sondern auch anzuwenden. Die Vernetzung und Kooperation von Organisationen aus unterschiedlichen Bereichen und die damit verbundene Herstellung von Synergien wäre ein willkommener Nebeneffekt.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und hoffen, dass dieses „Hand"-Buch auch als solches benutzt wird – als ein regelmäßiger Begleiter in Fragen der europabezogenen Jugendbildung.

Ulrich Ballhausen

Europa vermitteln: Warum und mit welchem Ziel?

6 Vorbemerkungen und 16 Anmerkungen zum Thema

Vorbemerkungen

1. Die Frage, warum und mit welchem Ziel wir als pädagogisch tätige Fachkräfte der internationalen Jugendarbeit „Europa" vermitteln, ist eine Frage, die in Fachkreisen der pädagogischen Alltagspraxis – vielleicht zu Recht – als beantwortete, auf jeden Fall aber nicht als aktuell drängende Frage bezeichnet wird. Europa ist selbstverständlicher Alltag der meisten Zielgruppen der (internationalen) Jugendarbeit geworden, Europa hat sich zum zentralen Förderer der internationalen Jugendarbeit entwickelt und Europa ist fester Bestandteil von Bildungsangeboten geworden. Und da jede Person, die Bildung betreibt, weiß oder zumindest wissen sollte, warum und mit welchem Ziel sie sich mit einer Thematik beschäftigt, kann diese Frage schon aus didaktischen Gründen – denn die Veranstaltungsdidaktik hat u.a. die Frage nach dem Warum und Wozu zu klären – abgehakt werden.

2. Wer auf die Frage nach dem Warum und dem Ziel jedoch ins Nachdenken gerät, dem wollen die folgenden 16 Anmerkungen grundlegende Impulse – oder auch nur Wiedererinnerungen – mit auf den Weg geben. Denn, wer sich in der Alltagspraxis kontinuierlich mit Jugendlichen aus Europa im Kontext der internationalen Jugendarbeit beschäftigt und sich vor jeder Begegnung die Frage stellt, welche Inhalte und welche Methoden für die jeweilige Zielgruppe relevant und angemessen sind, der vergisst leicht die Frage, warum und mit welchem Ziel genau diese Arbeit getan wird.

3. Grundlegende Anmerkungen zu einem Thema können verständlicherweise keine Rücksicht auf Details nehmen. Dies auch deshalb nicht, weil zahlreiche Anmerkungen durch konkrete Details widerlegt oder in Frage gestellt werden können. In diesem Zusammenhang sei jedoch an den erkenntnistheoretischen Grundsatz erinnert, dass die Möglichkeit des Gegenarguments zu einer These geradezu die Voraussetzung für die mögliche Richtigkeit dieser Aussage ist.

4. Die als Anmerkung gekennzeichneten „Antworten" auf die gestellte Frage werden nicht alle Leserinnen und Leser zufrieden stellen! Einige werden nach der Lektüre sogar feststellen, dass dieser Beitrag gar nichts oder gar nichts Neues zur Beantwortung der Leitfrage beigetragen hat. Wie berechtigt diese Einschätzung in einem bestimmten Sinne tatsächlich ist, wird hoffentlich am Ende der Ausführungen – insbesondere durch Anmerkung 13 – deutlich.

5. In diesem Artikel werden die Begriffe Europa und Europäische Union nicht trennscharf benutzt; dies auch deshalb nicht, weil damit eine Zwischenantwort auf die Frage gegeben werden soll, wo die Europäische Union ihre Grenzen hat.

6. Die nun folgenden Anmerkungen sind keine vollständige Sammlung, die nach Bedeutsamkeit geordnet wurde; vielmehr sollen es motivierende Gedankensplitter sein, die Lust machen zum Weiterdenken, zum Überdenken und zum Fragen stellen.

Anmerkungen

1. Es ist mittlerweile eine Binsenweisheit und braucht deshalb an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt zu werden, dass das Thema Europa die Menschen in ihrem Lebensalltag unmittelbar betrifft. Kaum eine gesellschaftlich und politisch relevante (nationale) Thematik – zwischen dem Reinheitsgrad eines Getränkes bis zu den Bildungszielen einer Gesellschaft – kann heute und wird heute ausschließlich regional oder national diskutiert. Und wenn es stimmt, dass Politik immer dann stattfindet, wenn sich Menschen in ihre eigenen mittelbaren und unmittelbaren Angelegenheiten einmischen (Max Frisch), dann ist Europa eine zentrale Angelegenheit der Bürgerinnen und Bürger. Schon allein mit dieser Feststellung ist zumindest die Warum-Frage ausreichend beantwortet.

Also: Europa vermitteln, weil es uns, also die Menschen in Europa und darüber hinaus, unmittelbar betrifft!

2. Drei Jahre nach der Erweiterung, den gescheiterten Referenden über den Verfassungsvertrag und den Vertrag von Lissabon, nach nunmehr fünfzigjährigem Bestehen, steht die Europäische Union vor mehreren Herausforderungen, die hier nur stichwortartig und unvollständig erwähnt werden sollen: die innen- und außenpolitische Struktur der Union, die Erweiterung um Bulgarien und Rumänien, den Lissabon-Prozess etc. Diese Themen werfen grundsätzliche Fragen der politischen, ökonomischen und bildungspolitischen Zukunft Europas auf.

Also: Europa vermitteln, weil die politischen Herausforderungen groß sind und Lösungen bzw. Zukunftswege durch eine breite Bevölkerungsbasis mitentwickelt und mitgetragen werden müssen!

3. Auch wenn die Untersuchungen zum Teil sehr widersprüchlich sind, kann grundsätzlich festgehalten werden, dass es einen erschreckend niedrigen Wissensstand zu europäischen Themen gibt: lediglich 2% der Bevölkerung der Europäischen Union fühlen sich sehr gut informiert, 54% wissen ein wenig über die EU und 17% geben an, gar nichts zu wissen. „Für viele Menschen und besonders die junge Generation", so schreibt Stefan Rappenglück in der Zeitschrift *Aus Politik und Zeitgeschichte*, „wird es immer schwieriger zu verstehen, wo die Vorteile der EU liegen. ... Diese Tendenz ist problematisch, weil Jugendliche ein Drittel der europäischen Bürgerschaft darstellen und sich die berechtigte Frage stellt, ob der zukünftige Einigungsprozess so auf einer stabilen Basis steht" (Rappenglück, APuZ, 47/2006).

Also: Europa vermitteln, weil der Wissensstand über Europa zu wünschen übrig lässt und weil Wissensvermittlung ein – wenn auch kein ausreichender – Beitrag ist, um die Stabilität und Akzeptanz des europäischen Einigungsprozesses zu erhöhen!

4. Andererseits gilt auch: Haltungen oder Identifikationen haben – bedauerlicherweise oder zum Glück – nicht immer etwas mit Wissen zu tun. Auch wenn bei der letzten Europawahl ca. 2/3 der jungen Wählerinnen und Wähler nicht teilgenommen haben, so gibt es bei den jüngeren Generationen, für die die Europäische Union selbstverständlicher politischer Kontext ihres Aufwachsens ist, eher eine optimistische Haltung gegenüber Europa. 68% der Jugendlichen in Deutschland befürworten die Mitgliedschaft in der EU; sie verbinden damit konkret Wohlstand, Abbau der Jugendarbeitslosigkeit und Sicherung des Friedens.

Also: Europa vermitteln, weil sich derzeit vor allem bei der jungen Generation eine positive Identifikation mit Europa entwickelt!

5. Differenzierte Untersuchungen zu den Einstellungen zu Europa und der Europäischen Union machen deutlich, dass die positive Bezugnahme auf Europa und die affektive Verbundenheit mit Europa im Westen Deutschlands deutlich stärker ausgeprägt ist als im Osten Deutschlands. Andererseits ist die deutsche Wiedervereinigung und die Nähe der neuen Bundesländer zu den Fragen der neuen Mitgliedsstaaten in der Union und der neuen Kandidaten ein möglicher Garant dafür, dass der Osten Europas – auch und gerade in seiner Differenz – ausreichend Berücksichtigung findet.

Also: Europa vermitteln, weil Deutschland einen bedeutsamen und ganz besonderen Beitrag zur EU-Osterweiterung leisten kann.

6. Mit 75 Millionen Menschen (von insgesamt ca. 455 Mio. Menschen) stellt die Gruppe der 15- bis 25-jährigen ein großes Potenzial in Europa dar. Die Lebensrealität der Jugendlichen wird, so formulierte es die Anmerkung 1, von europäischen Entwicklungen entscheidend geprägt und abhängen; Stichwörter wie Bologna-Prozess, Binnenmarkt, Jugend(austausch)-programme machen dies exemplarisch deutlich. Ähnlich wie in Deutschland ist die europäische Bevölkerung jedoch durch einen umfangreichen demografischen Wandel gekennzeichnet: im Zeitraum zwischen 2005 bis 2050 wird sich der Anteil der Jugendlichen in Europa um 25% reduzieren. Dies hat Auswirkungen auf die demokratische Mitbestimmungsmöglichkeit und auf die Partizipationschancen der jungen Generation.

Also: Europa vermitteln, weil Europa sonst die Interessen von Jugendlichen aus dem Blick verlieren könnte.

7. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union verbinden mit Europa zuallererst das negativ besetzte Stichwort „Bürokratie". Von der Aufblähung der europäischen Verwaltung bis zur Definition des Krümmungsgrades von Bananen reichen die Beispiele, die in diesem Zusammenhang angeführt werden. Die europäische Bürokratie hat aber auch weitreichende Vorteile und kann auch als kluge Lehre aus dem vergangenen Jahrhundert verstanden werden: gemeinsame Verwaltungen und bürokratische Vernetzungen sind geradezu ein Garant für Stabilität und politische Kontinuität. Selbst wenn, wie derzeit etwa in den deutsch-polnischen Beziehungen, Differenzen zwischen einzelnen Mitgliedsstaaten vorliegen, führt die Europäische Kommission und das Europäische Parlament die europäischen Alltagsgeschäfte weiter. Diese Stabilität zwischen den europäischen Nationalstaaten wirkt auf Länder außerhalb Europas äußerst attraktiv.

Also: Europa vermitteln, damit Strukturen der Verlässlichkeit in Europa weiterhin prägend sind!

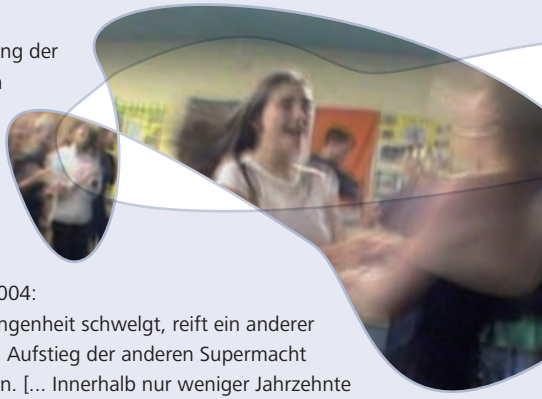
8. Auch wenn die Europäische Union bei zahlreichen sozialen Fragestellungen kein Mitspracherecht hat und in Europa eher die Angst über einen umfassenden Sozialabbau durch die Union (Orientierung an den niedrigsten europäischen Standards) um sich greift, ist die EU letztendlich eher ein Garant für die Einhaltung und Entwicklung zahlreicher Standards. Sie ist weltweit die Region mit den höchsten sozialen Absicherungsnetzwerken und im Kontext der Globalisierung ein wichtiges Sicherungsinstrument dieser Errungenschaften.

Also: Europa vermitteln, weil Europa das Potential zur Entwicklung einer sozialen Region in sich trägt!

9. Wer die Frage nach dem Warum und dem Ziel stellt, hat sich auch damit zu beschäftigen, was eigentlich „europäisch" ist. Adolf Muschg hat hierzu aus der Perspektive eines

Schweizers ein ganzes Buch geschrieben und er antwortet auf diese Frage – als erste Annäherung – wie folgt: „Ein Europa mit Grenzen kann ich mir so wenig vorstellen, wie ich mir ein Europa ohne Grenzen wünschen kann. Ein Europa, das die Wirtschaft für seinen Zusammenschluss entbehren möchte, gibt es nicht; ein Europa, das auf nichts weiter als wirtschaftlichen Erfolg gegründet wäre, hätte keinen Bestand. Die Geschichte Europas ist ein notwendiger, aber kein hinreichender Grund für seine Einigung; ignoriert es aber die Geschichte, so hat es gar kein Fundament. Europa ist am Nationalismus zugrunde gegangen; aber ohne Nationalitäten ist es nicht lebensfähig“ (A. Muschg, Was ist europäisch, 23f). Mit welcher Kraft, so könnte man grundlegend soziologisch fragen, schafft Europa soviel Bindekraft, dass es nicht in alle Winde verfliegt und wie viel Offenheit ist in Europa und durch Europa gewährleistet, damit Europa nicht zur Festung wird.

Also: Europa vermitteln, weil wir als Europäer permanent und zukunftsweisend der Frage nachzugehen haben, was Europa eigentlich zusammenhält: die Kultur, die Geographie, die Wertebasis, die Geschichte, der Wirtschaftsraum …



10. Eine andere Annäherung an die Beantwortung der Frage nach der Besonderheit Europas findet sich bei dem amerikanischen Gesellschaftswissenschaftler und Politikberater Jeremy Rifkin. In mehreren Zeitungsartikeln und in seinem Buch *Der Europäische Traum* setzt dieser sich in Abgrenzung zum Amerikanischen Traum mit den Besonderheiten des Europäischen Weges auseinander. Rifkin schreibt in der SZ vom 8.8.2004: „Während der amerikanische Geist in der Vergangenheit schwelgt, reift ein anderer faszinierender Traum heran, beflügelt durch den Aufstieg der anderen Supermacht von globaler Bedeutung: der Europäischen Union. [... Innerhalb nur weniger Jahrzehnte ist die Europäische Union zur drittgrößten politischen Institution der Welt geworden. ...] Obwohl ihre Landmasse nur die Hälfte der amerikanischen umfasst, stellt ihr Bruttosozialprodukt das der Vereinigten Staaten in den Schatten. Die EU ist bereits die weltweit führende Exportmacht und der größte Binnenmarkt“.

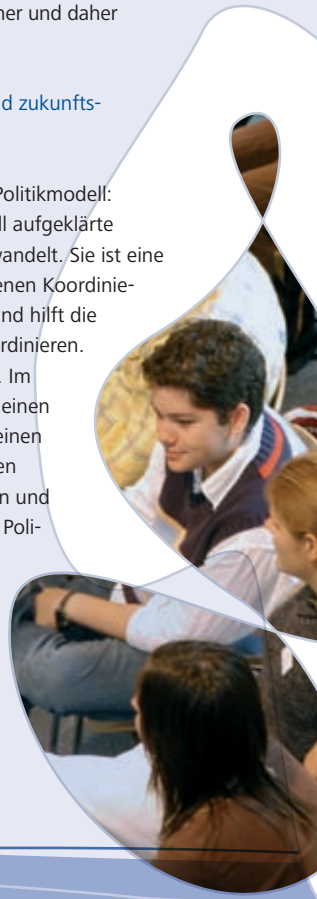
Also: Europa vermitteln, weil es eine die Welt mitgestaltende und prägende „Supermacht“ geworden ist!

11. Jeremy Rifkin ist aber nicht nur fasziniert von der wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte der Europäischen Union, sondern betrachtet das europäische Modell als qualitativ neues Gesellschaftsmodell zwischen Utopie und Realität. „Der europäische Traum“, so schreibt Rifkin in seinem oben erwähnten Buch, „ist ein Silberstreifen am Horizont einer geplagten Welt. Er

lockt uns in eine neue Zeit der Inklusivität, Diversität, Lebensqualität, spielerischen Entfaltung, Nachhaltigkeit, der universellen Menschenrechte und der Rechte der Natur und des Friedens auf Erden. … Der europäische Traum stellt Gemeinschaftsbeziehungen über individuelle Autonomie, kulturelle Vielfalt über Assimilation, Lebensqualität über die Anhäufung von Reichtum, spielerische Entfaltung über ständige Plackerei, universelle Menschenrechte und die Rechte der Natur über Eigentumsrechte und globale Zusammenarbeit über einseitige Machtausübung" (Rifkin, Der europäische Traum, 2004). Diese zusammenfassenden Ausführungen sollen zum Thema Integration exemplarisch weiter ausgeführt werden. „Der Amerikanische Traum", so Rifkin, „ist abhängig von Assimilation: für uns (Amerikaner, d. Verf.) verbindet sich der Erfolg damit, dass wir unsere ethnischen Bande abwerfen und im großen amerikanischen Schmelztiegel aufgehen. Der europäische Traum basiert darauf, dass man seine kulturelle Identität beibehält und zugleich in einer multikulturellen Welt lebt. ... Der amerikanische Traum ist zutiefst persönlich gefärbt und kümmert sich wenig um den Rest der Menschheit. Der europäische Traum ist seiner Natur nach umfassender und systematischer und daher besorgter um das Wohlergehen des Planeten" (Rifkin, SZ 8.8.2004).

Also: Europa vermitteln, weil es um ein anderes, vielleicht sogar neues und zukunftsweisendes Gesellschaftsbild geht!

12. Für Jeremy Rifkin geht es im Modell Europa aber auch um ein neues Politikmodell: „Statt ein Superstaat zu werden oder ein Mechanismus, der im besten Fall aufgeklärte nationale Interessen repräsentiert, hat sich die EU in eine dritte Form gewandelt. Sie ist eine Art diskursives Forum geworden (Konsultationsprozess, Methode der offenen Koordinierung) und funktioniert als Schiedsrichter zwischen den Mitgliedsstaaten und hilft die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen politischen Spielern zu koordinieren. Die wichtigste Rolle der EU ist eine orchestrierende" (Rifkin, SZ 8.8.2004). Im Europäischen Traum prägt Rifkin für diesen vermeintlichen Regierungsstil einen neuen Begriff. Dieser als polyzentrisch bezeichnete Stil ist geprägt durch einen kontinuierlichen Dialog und durch kontinuierliche Verhandlungen zwischen allen Mitwirkenden in den vielen sich ändernden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Netzwerken. Vermittlung und Koordination sind die zentralen Politikmerkmale und das Regieren in Europa ist keine in sich geschlossene Aktivität mehr, sondern wandelt sich zu einem offenen Prozess. Im neuen europäischen Sinn ist Politik nach Rifkin jedwede zweckgerichtete Aktivität, an der Menschen und Organisationen in formellen wie informellen Netzwerken teilhaben, um ihre Interessen und Ziele zu beeinflussen. Diese als partizipative Demokratie bezeichnete Verfassung der Europäischen Union „durchdringt den gesamten Raum, schließt Dauer ein und wird so zu einem umfassenden menschlichen Unternehmen."



Also: Europa vermitteln, weil im europäischen Modell ein qualitativ neuer Begriff von Politik und politischer Mitgestaltung grundgelegt ist!

13. Europa, so haben es Adolf Muschg und ein Berater des Europäischen Kommissionspräsidenten Jose Manuel Barosso im Sommer 2006 bei einer Tagung der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar vorgetragen, muss und ist immer wieder dazu gezwungen, sich neu zu erfinden. Die Definition Europas ist die Unmöglichkeit es zu definieren! Oder, anders akzentuiert: was oft als Schwäche der Europäischen Union bezeichnet wird – wie etwa die Langsamkeit der Entscheidungsfindung oder etwa die entstehenden Verwaltungskosten durch die Sprachenvielfalt – ist an vielen Stellen vielleicht gerade eine besondere Stärke der Union.

Also: Europa vermitteln, weil Europa ein kontinuierlicher und unabgeschlossener Versuch einer Selbstdefinition ist und bleiben wird.

14. „Um das europäische Projekt konkret voranzubringen, muss man utopisch sein!" Dieser Satz von Jean Monnet stammt aus dem Jahr 1943. Wie realistisch mag damals der Satz von einer politischen Union der europäischen Länder geklungen haben, einer gemeinsamen Währung, eines gemeinsamen Parlaments und offener Grenzen? „Meine größte Sorge ist", so schreibt Rifkin am Ende seines Buches, „dass die Europäer vielleicht nicht optimistisch genug sind, um ihre neue Zukunftsvision durchzusetzen. Träume brauchen Zuversicht, das Gefühl, dass die Hoffnung sich erfüllen wird."

Also: Europa vermitteln, weil wir mehr denn je eine Alternative oder Utopie brauchen!

15. Europa braucht Begeisterung und Emotionen, so fordern es die Einen; die Anderen betrachten das Fehlen dieser Kategorien geradezu als großen Bonus der Europäischen Union. Europa, so formuliert es die ZEIT, „ist emotionslos, hat eine langweilige Flagge, keine Schwüre, keinen Patriotismus. Aber gerade diese vermeintlichen Defizite können auch die zeitgemäße Antwort auf das emotionsgeladene und hitzige Jahrhundert der Kriege sein" (ZEIT 2/2007). Ralf Dahrendorf setzt sich ebenfalls kritisch mit der (aufgeladenen) europäischen Utopie auseinander: „Dass Einige die europäische Einigung mit ihrer Passion begleiten", so schreibt er, „ist ehrenwert, aber noch kein hinlänglicher Grund, dem Ziel die hohe Priorität zu geben, die die Begeisterten fordern. ... Europa hat nur dann einen Platz in meinen Leidenschaften, wenn es den Weg zur Freiheit weiter öffnet. ... Die weltbürgerliche Absicht der universellen Freiheit ist daher der Maßstab aller Politik in Europa." Und dann formuliert Dahrendorf einen wegleitenden europa-politischen Imperativ: „Handle so, Europa, dass alles, was du tust, auch als Prinzip einer universellen Ordnung gelten kann. Europas Erfolg misst sich an seinem Beitrag zur Freiheit in der Welt" (Dahrendorf, SZ, 15.7.2005).

Also: Europa vermitteln, weil Europa auch ohne Liebesgefühle derzeit die sinnvollste institutionelle Antwort auf die zwischenstaatliche Existenzfrage ist und einen Beitrag zur Freiheit in der Welt leisten kann!

16. Die pädagogische Auseinandersetzung mit dem Thema Europa war in der Vergangenheit vor allem und zum Teil ausschließlich durch die Auseinandersetzung mit den Negativfolgen der Vereinigung geprägt. Dies war und ist berechtigt, weil Bildung in erster Linie die Befähigung zur Kritik ist und Themen des politischen und sozialen Europas im Vereinigungsprozess eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Bildung, vor allem aber auch politische Jugendbildung bleibt bei der Kritik nicht stehen, sondern hat vor allem auch die Mitgestaltungsformen zu beschreiben; zudem sollte sie antizyklisch sein: dort, wo die europäische Idee mehrheitlich in Frage gestellt wird, hat sie Partei für die Sache zu ergreifen.

Also: Europa vermitteln, weil es an der Zeit ist, die positiven Kerne der europäischen Vision herauszuarbeiten und zu gestalten!

Ulrich Ballhausen, *geboren und aufgewachsen in Duderstadt / Eichsfeld. Studium der Fächer Gesellschaftslehre / Politikwissenschaft und Religionspädagogik an der Gesamthochschule Kassel / Universität des Landes Hessen. 1. und 2. Staatsexamen für die Sekundarstufe II. Seit 1988 in der außerschulischen politischen Jugendbildung tätig; langjährige ehrenamtliche Tätigkeit in unterschiedlichen Initiativen und Vereinen im Bereich der politischen Bildung. Seit 1997 Leiter der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar.*

Judith Egger

Europa vermitteln in der Internationalen Jugendarbeit

Der vorliegende Aufsatz steht in diesem Handbuch neben Artikeln, die „Europa vermitteln" in anderen Bereichen der Jugendarbeit behandeln, etwa der politischen, der kulturellen oder der schulischen Bildung. Die Frage, die sich angesichts dessen stellt, ist: Was unterscheidet Internationale Jugendarbeit von anderen Bereichen der Jugendarbeit oder anders ausgedrückt: Was ist das konstitutive Element von Internationaler Jugendarbeit?

Diese Frage lässt sich erst einmal relativ einfach beantworten: Internationale Jugendarbeit definiert sich durch die Herkunft der Teilnehmenden aus unterschiedlichen Ländern.

Von den jugendlichen Teilnehmenden her gesehen heißt das, dass ihre nationale Herkunft das primäre, wenn auch natürlich nicht das ausschließliche Merkmal ist, das sie im Kontext des internationalen Projekts definiert und das von den anderen Teilnehmenden als erstes wahrgenommen wird. Eine deutsche Teilnehmerin an einem internationalen Projekt wird auf jeden Fall immer ganz spezifisch als „Deutsche" wahrgenommen, eine Tatsache, die in anderen Kontexten so nicht ohne Weiteres gilt. Und umgekehrt wird sie die anderen als Italiener, Polen oder Schweden, auf jeden Fall immer als Menschen, die einem bestimmten Nationalstaat angehören, wahrnehmen.

Alle weiteren Eindrücke, die sich während einer internationalen Begegnung vermitteln, sind damit auf jeden Fall immer auch durch diese sozusagen strukturell vorgegebene (inter)nationale Brille beeinflusst.

Das bedeutet, dass in internationalen Jugendprojekten das Nationale und damit zusammenhängend das Politische – unabhängig von behandelten Themen und angewandten Methoden – auf jeden Fall immer Hintergrundfolie ist.

Das bedeutet auch, dass in irgendeiner Form Methoden des interkulturellen Lernens zum Tragen kommen müssen, um unreflektierte kulturelle und nationalstaatliche Zuschreibungen zu thematisieren, damit produktiv umzugehen und bestenfalls zu hinterfragen und zu relativieren.

Abgesehen von diesen Grundkonstanten, die für alle Projekte der internationalen Jugendarbeit gelten, gibt es keine Beschränkungen für internationale Jugendprojekte: Sie können sich mit allen denkbaren Themen auseinandersetzen – ökologischen, politischen oder

kulturellen, sie sind in unterschiedlichen Settings denkbar – schulischen, außerschulischen oder betrieblichen und sie können die gesamte Bandbreite der pädagogischen Methoden nutzen.

Durch die besonderen Voraussetzungen der internationalen Jugendarbeit gibt es im Wesentlichen zwei Möglichkeiten, das Thema Europa in diesem Kontext zu behandeln.

1. Europa als Begegnungsraum

Bei den meisten Projekten der internationalen Jugendarbeit kommen die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Ländern Europas. Dies bietet die einzigartige Chance, Europa in der Begegnung der Jugendlichen miteinander und im gemeinsamen Handeln erfahrbar zu machen. Bei Projekten diesen Typs sind alle Themen denkbar: Theater- oder Sportprojekte, Veranstaltungen zu bestimmten Themen, wie etwa Ökologie, Geschichte oder Menschenrechte oder auch die gemeinsame Arbeit in einem gemeinnützigen Projekt. Die europäische Dimension wird hier durch den bewussten Umgang mit der Teilnehmerzusammensetzung und das Arbeiten mit Methoden des interkulturellen Lernens hergestellt, nicht unbedingt durch die Behandlung des Themas Europa an sich. Der Vorteil ist, dass Jugendliche hier in einem geschützten Raum Leben und Arbeiten in einem vereinten Europa ausprobieren können und sich damit in eine Lebenswirklichkeit einüben, die in Zukunft noch mehr Bedeutung haben wird, als sie es heute ohnehin schon hat. Auch besteht die Chance, dass die Teilnehmenden in der Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen kulturellen und nationalen Identitäten ein genuin europäisches Bewusstsein möglicherweise sogar eine europäische Identität entwickeln.

2. Europa als politisches Gebilde

Die zweite Möglichkeit, sich mit Europa in der internationalen Jugendarbeit auseinanderzusetzen ist die ausdrückliche Thematisierung bestimmter Aspekte des politischen Europas bzw. der Europäischen Union. Alle vorgenannten Punkte bezüglich Reflexion der Teilnehmerzusammensetzung und der Notwendigkeit mit Methoden interkulturellen Lernens zu arbeiten gelten selbstverständlich auch hier. Zusätzlich kann durch die Themenwahl ein vertieftes Verständnis für die Geschichte, den gegenwärtigen Stand der Europäischen Union sowie für eigene Handlungsmöglichkeiten in Europa vermittelt werden.

Eine besondere Herausforderung besteht hier in der methodischen Herangehensweise. Oft werden die Themen EU-Politik und Europäische Union als sperrig empfunden, als zu komplex und zu weit entfernt von der Alltagsrealität, um das Interesse von Jugendlichen daran wecken zu können.

Fest steht, dass sich Interesse sicher nicht mit der bloßen Vermittlung von Fakten wecken lässt. Hier ist nicht der Ort für ausführliche Methodenbeschreibungen. Ganz allgemein lässt sich aber festhalten, dass neben der kognitiven Komponente, die im Zusammenhang mit diesem Thema wichtig ist, eine affektive und eine handlungsorientierte Komponente dazu kommen sollten.

Hier sollen nur kurz einige Beispiele genannt werden, auf welche Art und Weise das umgesetzt werden kann.

Denkbar sind alle Formen von produktorientierten Workshops, wo die gesammelten Informationen zum Thema künstlerisch und kreativ umgesetzt und präsentiert werden. Dies kann in Form von szenischen Darstellungen, Musikstücken, Internetseiten oder selbst produzierten Radioworkshops geschehen. Das gemeinsame Arbeiten an einem Produkt in multinationalen Gruppen fördert die vertiefte Auseinandersetzung mit Europa und die Betrachtung des Themas aus unterschiedlichen Perspektiven. Durch die Verarbeitung des angeeigneten Wissens in unterschiedliche Ausdrucksformen, setzen sich die Teilnehmenden persönlich zu dem Thema in Bezug und schaffen für sich und ihr Publikum eine vielschichtige Erfahrung, die nicht nur auf das Kognitive beschränkt ist.

Eine weitere Methode, die sich bewährt hat, sind Planspiele zur Funktionsweise und zu aktuellen Themen der Europäischen Union, etwa der Sicherheits- oder der Umweltpolitik. Vor dem Hintergrund eines „Szenarios", einer fiktiven und dennoch realitätsnahen Ausgangssituation, schlüpfen die Teilnehmenden in Rollen von Entscheidungsträgern und werden so im Planspiel aktive Gestalter/innen von EU-Politik. Die Übernahme einer Rolle im Planspiel bedingt automatisch einen Perspektivwechsel, der andere Sichtweisen auf die „Bürokraten in Brüssel" und die oft langwierigen Entscheidungsprozesse eröffnet. Die Anlage des Planspiels erfordert, dass das aus dem Szenario und den Rollenbeschreibungen angeeignete Wissen sofort und unter Zeitdruck in Handlung umgesetzt und angewendet wird. Der Lerneffekt ist dadurch sehr hoch. Und nicht zuletzt erhöht die theatralische Umsetzung den Spaß und die Motivation der Jugendlichen, sich mit europäischen Themen auseinander zu setzen.

Und schließlich sollen hier noch Studienfahrten in die Europastädte Brüssel, Straßburg und Luxemburg erwähnt werden. Brüssel als „europäische Hauptstadt" bietet die höchste Dichte von EU-Institutionen, aber auch von europaweit agierenden Verbänden, Vereinen

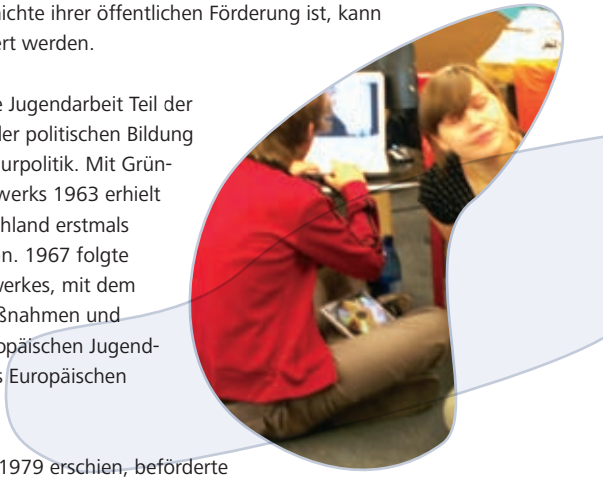
und NGOs. Auch große Firmen haben hier meist Niederlassungen, die Lobbyarbeit betreiben. In Luxemburg sind der Europäische Rechnungshof sowie der Europäische Gerichtshof angesiedelt und in Straßburg finden sich das EU-Parlament, der Europarat sowie der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte. Angesichts dieser Fülle von Einrichtungen und Organisationen lässt sich praktisch jedes Thema der europäischen Politik im direkten Kontakt mit den beteiligten Akteuren behandeln. Abstrakte Themen werden fassbarer, wenn man die Menschen trifft, die sich damit befassen und die Europäische Union wird anschaulicher, wenn man etwa im Plenarsaal des EU-Parlaments oder dem Sitzungssaal des Ministerrats steht. Neben den Besuchen bei den Einrichtungen, die natürlich entsprechend vorbereitet werden sollten, muss unbedingt genug Zeit für Austausch und handlungsorientierte Unternehmungen in der Gruppe eingeplant werden. Der Vorteil von Teilnehmenden aus unterschiedlichen Ländern ist jedoch auf jeden Fall, dass sich die Diskussionen und Fragen aus ganz unterschiedlichen Erfahrungshintergründen speisen. Die verschiedenen Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen, die sich mit dem Projekt Europa verbinden, lassen die Bedeutung, aber auch die Probleme der Europäischen Union sehr viel evidenter werden als bei rein nationalen Gruppen.

Welche Methoden man auch immer anwendet, um das politische Europa bzw. die Europäische Union zu behandeln, internationale Jugendprojekte haben im Vergleich zu rein nationalen Projekten den unschätzbaren Vorteil, dass Europa oder zumindest ein Ausschnitt davon durch die Teilnehmenden am Projekt selbst repräsentiert wird und damit auf einer persönlichen Ebene erlebbar wird. Die inhaltliche Beschäftigung mit dem politischen Europa kann dadurch immer durch die persönlichen Begegnungen und Erfahrungen angereichert, teilweise auch konterkariert werden. Voraussetzung dafür ist, wie schon erwähnt, der reflektierte und bewusste Umgang mit nationalen und kulturellen Stereotypen und Vorannahmen. Damit sind „multinationale strukturierte Bildungsangebote (…) die bei weitem effizienteste Art, Wissen und Handlungskompetenz dauerhaft zu steigern."[1]

1 *Lauritzen, Peter: „Die europäische Bürgergesellschaft – geschlossene Gesellschaft oder offener Zukunftsentwurf für Jugendliche in Europa?". In: Hendrik Otten, Peter Lauritzen (Hg.): Jugendarbeit und Jugendpolitik in Europa, Wiesbaden 2004, S. 44.*

Das Thema Europa in der Förderlandschaft der Internationalen Jugendarbeit

Das Programm der Europäischen Kommission JUGEND IN AKTION stellt den Begriff „European Citizenship" als ersten von vier Schwerpunkten in den Mittelpunkt seiner Zielsetzungen. Dies ist die bisher letzte Stufe einer historischen Entwicklung von Fördergrundsätzen, die nach dem Zweiten Weltkrieg begann. Die Geschichte der Internationalen Jugendarbeit, die immer auch eine Geschichte ihrer öffentlichen Förderung ist, kann hier nur mit einigen Meilensteinen skizziert werden.



In den 50er Jahren war die Internationale Jugendarbeit Teil der Erziehung zur Völkerverständigung, Teil der politischen Bildung und gleichzeitig Teil der auswärtigen Kulturpolitik. Mit Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerks 1963 erhielt die Internationale Jugendarbeit in Deutschland erstmals eine wegweisende europäische Dimension. 1967 folgte die Gründung des Europäischen Jugendwerkes, mit dem Ziel der Überwindung rein bilateraler Maßnahmen und Ansätze. Es folgte die Errichtung des Europäischen Jugendzentrums (1971) sowie die Gründung des Europäischen Jugendforums.

Die so genannte Breitenbach-Studie, die 1979 erschien, beförderte nachhaltig das Thema Interkulturelles Lernen in der Internationalen Jugendarbeit. In den 80er Jahren war der Europarat (und nicht die damalige Europäische Gemeinschaft) der primäre Motor der Entwicklung der multilateralen europäischen Jugendarbeit. Die Entwicklung der EG zur EU Anfang der 90er Jahre beschleunigte in Brüssel die Einsicht in die Notwendigkeit, diese Europäische Union für Jugendliche erlebbar zu machen. Mit der Initiative „Yes for Europe" wird 1988 der Vorläufer des aktuellen Programms JUGEND IN AKTION der EU ins Leben gerufen. Mit den „Jugendprogrammen" der EU bekam die nationale Förderung der Internationalen Jugendarbeit ernsthafte europäische Konkurrenz. Im Jahr 2000 machte das Fördervolumen des damaligen JUGENDprogramms bereits mehr als 50% der Globalmittelförderung des Kinder- und Jugendplans aus.[2]

2 *Zur (Förder-) Geschichte der Internationalen Jugendarbeit in Deutschland vgl. Reinhard Schwalbach: „2003: Fünfzig Jahre Förderung der Internationalen Jugendarbeit auf Bundesebene". In: Günter Friesenhahn, Andreas Thimmel (Hg.): Schlüsseltexte. Engagement und Kompetenz in der Internationalen Jugendarbeit. Schwalbach/Ts 2005, S. 276-284.*

Das Programm JUGEND entwickelte sich über die Jahre von einem „Mobilitätsprogramm" für europäische Jugendliche zu einem Programm zur Förderung der aktiven Europäischen Bürgerschaft. So heißt es im Handbuch für das Programm JUGEND IN AKTION 2007-2013:

> „Eine Priorität des Programms Jugend in Aktion besteht darin, bei jungen Menschen das Bewusstsein zu wecken, dass sie Bürger Europas sind. Junge Menschen sollen dazu ermutigt werden, über europäische Themen einschließlich der europäischen Bürgerschaft nachzudenken und diese Themen in die Diskussion über den Aufbau und die Zukunft der Europäischen Union einzubringen. Auf dieser Grundlage sollten Projekte eine ausgeprägte europäische Dimension aufweisen und zum Nachdenken über die entstehende europäische Gesellschaft und ihrer Werte anregen." (Programmhandbuch, JUGEND IN AKTION 2007-2013)

Damit ist eindeutig die Beschäftigung mit dem politischen Europa und den Beteiligungsmöglichkeiten Jugendlicher in diesem Kontext die geforderte Art und Weise, Europa in den Projekten zu thematisieren.[3] Die Zielsetzung des Programms hat sich damit seit 1989 von der allgemeinen Förderung interkultureller Erfahrungen und Kompetenzen hin zur Förderung eines „europäischen Bürgersinns" gewandelt. Die Europäische Union wird eindeutig als politisches Gebilde definiert, in dessen Rahmen europäische Bürgerinnen und Bürger agieren. Das Bewusstsein für diese Rolle zu stärken und die Gestaltungsspielräume für jeden und jede Einzelne/n aufzuzeigen, sollte das Ziel Internationaler Jugendarbeit sein, die Europa vermitteln will.

3 Zu „European Citizenship" existiert auch ein T-Kit, das sich mit dem Thema auseinandersetzt und Tipps zur Behandlung des Themas in internationalen Jugendprojekten gibt. Das T-Kit „Under Construction...Citizenship, Youth and Europe" kann unter www.training-youth.net/INTEGRATION/TY/Publications/T_Kits.html downgeloaded werden.

Thesen zur weiteren Entwicklung des Themas Europa und der Internationalen Jugendarbeit

Der Prozess der fortschreitenden europäischen Integration und die Entwicklung einer gemeinsamen europäischen Jugendpolitik sichern dem Thema Europa langfristig und unwiderruflich einen vorrangigen Platz in der Internationalen Jugendarbeit.

Dieser Prozess kann als „Europäisierung" der Jugendarbeit insgesamt bezeichnet werden und stellt somit gewissermaßen einen Paradigmenwechsel dar.

Bisher wurde das Thema Europa vorwiegend in internationalen Begegnungs- und Fachprogrammen behandelt. Durch die Entwicklung der europäischen Jugendpolitik zur Querschnittspolitik wird das Thema Europa weitere Felder der Jugendarbeit und Jugendhilfe erobern. Dies könnte auch eine Gefahr für die Internationale Jugendarbeit darstellen, da sie damit eines ihrer Alleinstellungsmerkmale verliert.

Die Internationale Jugendarbeit muss verstärkt an der Entwicklung und vor allem Verbreitung von Methoden und Konzepten arbeiten, die geeignet sind, Jugendlichen die politische Dimension Europas und ihrer eigenen Handlungsmöglichkeiten zu verdeutlichen und erlebbar zu machen.

Die Internationale Jugendarbeit wird sich in der Zukunft, nicht nur was das Thema Europa betrifft, neuen Herausforderungen stellen und neue Wege beschreiten müssen. Die Rückbesinnung von Trägern und Verbänden auf das „nationale Kerngeschäft" ist der falsche Weg. In der Europäisierung bzw. Internationalisierung liegt die Zukunft!

Judith Egger *M.A. war viele Jahre pädagogisch in der internationalen Jugendarbeit und in der Multiplikatorenfortbildung tätig. Seit 2005 arbeitet sie selbständig als Beraterin, Trainerin und Coach.*

Adresse: Schönstr. 124, 81543 München
E-Mail: je@bildunghochdrei.de
Website: www.bildunghochdrei.de

Der Beitrag ist entstanden mit Unterstützung von Claudius Siebel, seit 2002 Programmreferent bei JUGEND für Europa.

Achim Lipski

Europäische Grundausbildung für alle – die Schule macht's!

Wir sind Präsident! Fast unbemerkt von der deutschen demokratischen Öffentlichkeit wurde im Januar 2007 Hans-Gert Pöttering, MdEP, bisher Fraktionschef der Europäischen Volkspartei (EVP), für zwei Jahre zum Präsidenten des Europäischen Parlaments gewählt. Das hätte eine Meldung wert sein können in Europa und in Deutschland, ist das Parlament doch immer noch das einzige Organ der EU, das durch Wahlen legitimiert ist. Es ist jedoch (leider) nicht diese Präsidentschaft, die Europa für ein halbes Jahr erhöhte Aufmerksamkeit und verschärfte Präsenz auf den Titelseiten der Zeitungen in unserer Republik garantierte.

Wir waren, wenn auch nur kurz, Präsidentin! Ein halbes Jahr und quasi geschäftsmäßig spielte die europäische Musik nach Wien nun in Berlin. Soviel Brüssel gab es noch nie in Berlin, soviel Europa hatten wir noch nie in Deutschland! Europa zu Gast bei Angela. Da kam es gerade recht, dass die EWG-Gründungsmitglieder (Ja, Deutschland ist eines!) am 25. März 2007 auch noch 50 Jahre Römische Verträge feiern konnten – und damit den „Geburtstag" eines Basisdokuments der EU. Während der Bundespräsident sich als Schirmherr mit einer aus diesem Anlass kreierten deutschlandweiten Informationstour „Europa wird 50" begnügte, die laut Konzept vor allem Kindern und Jugendlichen einen spielerischen Zugang zum Thema Europa vermitteln sollte, dachten andere größer. Die Ratspräsidentschaft in der EU bot dem Kabinett einen willkommenen Anlass, das Regieren mal einen Vormittag den Staatssekretären zu überlassen und sich am 22. Januar 2007 öffentlichkeitswirksam zu einem EU-Projekttag auf den Schulhöfen der Republik zu präsentieren. Es geschieht nicht alle Tage, dass Angela Merkel mit Schülerinnen und Schülern über Europa diskutiert und persönlich für Transparenz in und Verständnis für Europa sorgt. „Europa gelingt gemeinsam", so das Motto der Bundesregierung, die dafür sorgte, dass Europa im ersten Halbjahr 2007 Hochkonjunktur hatte.

Zugegeben: diese Aktionen und Aktivitäten sind gut gemeint und können Europa den Bürgern näher bringen, sie können möglicherweise sogar zu erwünschten Dialogen und gefürchteten Debatten führen. Nachhaltige Wirkung über die Zeit der

Präsidentschaft hinaus werden sie aber wohl kaum erzielen können. Die zentrale Fragestellung lautet deshalb: Wie halten wir es mit Europa, wenn alle High Lights verglommen, alle Feuerwerke verpufft und alle Versprechen verweht sind, die während der obligatorischen Sonntagsreden vorgetragen wurden? Wem vertrauen wir die Vermittlung Europas an, wenn die Ratspräsidentschaft schon längst in Lissabon oder in Ljubljana gastiert und die deutsche Politikerkaste sich anderen, dann vermeintlich aktuelleren, weil noch dringlicheren Themen zugewandt hat?

Ganz einfach: wir kehren zum Alltag zurück und vertrauen weiterhin auf solide pädagogische Vermittlungsarbeit an den Schulen. Präsidentin hin, Kanzlerin her, die Vermittlung Europas gehört vor allem in die Hände der Profis. Es fällt vor allem der Lehrerschaft zu, komplizierte Zusammenhänge verständlich darzulegen und Europa transparent zu machen. Dafür sind sie schließlich ausgebildet. Denn Europa ist für Junge und Alte gleichermaßen wichtig, bestimmt europäische Politik doch schon längst einen wachsenden Teil unseres täglichen Lebens. Immer mehr Gesetze und Verordnungen werden in Brüssel verhandelt und nicht mehr im Deutschen Bundestag.

Vom pädagogischen Auftrag der Schulen...

Die gute Nachricht ist denn auch: Europa ist schon vor geraumer Zeit in den Klassenzimmern angekommen und dort besser verankert als landläufig bekannt. In den Erlassen, Richtlinien und Lehrplänen hat Europa ebenso einen festen Platz wie in den Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien. Spätestens seit der Empfehlung der Kultusministerkonferenz „Europa im Unterricht" vom 8.6.1978 (überarbeitet zuletzt 1990) sind länderübergreifend die Elemente und Leitlinien des europäischen Bildungsauftrags der Schulen dargelegt. Danach hat „Schule ... die Aufgabe, die Annäherung der europäischen Völker und Staaten und die Neuordnung ihrer Beziehungen bewusst zu machen. Sie soll dazu beitragen, dass in der heranwachsenden Generation ein Bewusstsein europäischer Zusammengehörigkeit entsteht und Verständnis dafür geweckt wird, dass in vielen Bereichen unseres Lebens europäische Bezüge wirksam sind und europäische Entscheidungen verlangt werden."

Gut, das ist jetzt nicht gerade spritzig formuliert, macht aber Sinn. Um die europäische Dimension in Bildung und Erziehung zu verwirklichen, müssen Schulen einen umfänglichen Katalog wesentlicher Kenntnisse und Einsichten vermitteln über

- die geographische Vielfalt des europäischen Raumes mit seinen naturräumlichen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen,
- die politischen und gesellschaftlichen Strukturen Europas,
- die prägenden geschichtlichen Kräfte in Europa, vor allem die Entwicklung des europäischen Rechts-, Staats- und Freiheitsdenkens,

- die Entwicklungslinien, Merkmale und Zeugnisse einer auch in ihrer Vielfalt gemeinsamen europäischen Kultur,
- die Vielsprachigkeit in Europa und den darin liegenden kulturellen Reichtum,
- die Geschichte des europäischen Gedankens und den Integrationsprozess seit 1945,
- den Interessensausgleich in Europa und das gemeinsame Handeln zur Lösung wirtschaftlicher, ökologischer, sozialer und politischer Probleme,
- die Aufgaben und Arbeitsweise der europäischen Institutionen.

Darüber hinaus will auch noch das ein oder andere Erziehungsziel erreicht sein. So sollen Lehrkräfte bei den Schülerinnen und Schülern die Bereitschaft zur Verständigung wecken, zum Abbau von Vorurteilen und zur Anerkennung des Gemeinsamen unter Bejahung der Vielfalt beitragen; kulturübergreifende Aufgeschlossenheit, das Eintreten für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, Gerechtigkeit und wirtschaftliche Sicherheit fördern und den Willen zur Wahrung des Friedens stärken.

Ziel der pädagogischen Arbeit muss es sein, in den jungen Menschen das Bewusstsein einer europäischen Identität zu wecken. Hierzu gehört im Rahmen der European Citizenship Education auch die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler darauf, ihre Aufgaben als Bürger in der Europäischen Union wahrzunehmen.

… zu solider unterrichtlicher Praxis

Es ist eine Binsenweisheit, dass Erlasse und Lehrpläne wenig darüber aussagen, was tatsächlich in den Klassenräumen umgesetzt wird. Die Diskussionen darüber, ob Europa im Unterricht einen angemessenen Platz erhält oder doch eher stiefmütterlich behandelt wird, werden wohl nicht enden. Und wenn man berücksichtigt, dass die Anforderungen anderer Fächer mindestens ebenso ambitioniert sind, wie der oben aufgeführte, dann wird deutlich, wie groß der Spannungsbogen zwischen Theorie und Praxis wirklich ist. Betrachtet man die Praxis, so wird man wohl zu dem Ergebnis kommen, dass Europa in Unterrichtsmaterialien und Schulbüchern zunehmend besser aufbereitet ist als vor Jahren und europäische Themen somit auch Einzug in den Alltag der Schulen gehalten haben. Dass Schule nicht immer das leistet, was sich Eltern oder Politiker wünschen, ist ebenfalls nicht neu.

Feststellbar ist aber darüber hinaus ein langsamer Prozess der Umorientierung und Neuausrichtung an Schulen, der sich nicht zuletzt auch an Schulprofilen und der Selbstdarstellung von Schulen, beispielsweise im Internet, ablesen lässt. Auch wenn Europa nicht immer als Bezugsrahmen genannt ist, so spielen europäische Schulprojekte, hier vor allem animiert vom Comenius-Programm, Austausch von Schülerinnen und Schülern, Praktika im europäischen Ausland, Schulpartnerschaften, Mehrsprachigkeit und bilingualer Unterricht bis hin zu parallelen Schulabschlüssen (Abitur und Bacalaureat) eine immer größere Rolle. Nicht nur die

Europaschulen, die in den Bundesländern in den letzten Jahren nach je eigenen Vorgaben entstanden sind, haben sich „Lernen für Europa" auf die Fahnen geschrieben. Zwar kann nicht jede Schule Europaschule sein oder werden, aber etwas mehr Europa scheint an vielen Schulen mittlerweile zum Standard zu gehören.

Handlungsbedarf

In den letzten 20 Jahren hat sich im Bereich europäischer (politischer) Bildung sicher einiges bewegt. Das hängt nicht zuletzt mit den Programmen der EU zusammen und der Förderung, die diese auch durch die Mitgliedstaaten erhalten. Für den schulischen Bereich ist hier Comenius von zentraler Bedeutung. Zahlreiche weitere Aktivitäten und Initiativen, Europa in den Klassenraum zu tragen und die Behandlung europäischer Themen und Fragestellungen zu stärken, sind weiter unten aufgezeigt.

Allerdings sind Forderungen, die teilweise schon seit Jahren gestellt werden, noch keineswegs überholt. Generell muss Schule Basisinformationen über Europa, die Europäische Zusammenarbeit, über die Wechselbeziehungen zwischen den Staaten Europas in allen Fächern und Schulformen vermitteln. Damit einher geht die Verbesserung der Motivation, sich mit Europa zu beschäftigen. Die Förderung von Austausch, Begegnung und Schulpartnerschaften kann zukünftig noch mehr ausgeweitet werden und im Ergebnis mehr leisten. Gemeinsame, grenzüberschreitende Projekte bieten nicht zuletzt auch die Möglichkeit, Fremdsprachen praxisbezogen einzubinden. Weiterhin kommt der Förderung von Fremdsprachen, der Mehrsprachigkeit und dem bilingualen Unterricht an den Schulen große Bedeutung zu. Neben der Fremdsprachenkompetenz werden künftig kulturelle, interkulturelle, interpersonelle und soziale Kompetenz im europäischen Kontext stärker betont und gefordert werden.

Aktuell bleibt darüber hinaus auch die nicht ganz frische Forderung, die Lehrerausbildung sowie die Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte zum Thema Europa zu verbessern.

Anregungen für die (Unterrichts-) Praxis

Die Europatage am 5. Mai (1949: Gründung des Europarates) oder am 9. Mai (1950: Veröffentlichung des Plans zur Integration der europäischen Kohle- und Stahlproduktion) oder die Europawoche im Mai, die in einigen Städten und Gemeinden schon zur Tradition gehört, könnten ein sinnvoller Anlass sein, sich mit Europa im Unterricht im Rahmen eines Projekttages oder einer -woche einmal intensiver zu befassen.

Es gibt vielfältige methodische und didaktische Ansätze, Europa in den Klassenraum zu bringen und den Unterricht noch interessanter zu gestalten. Das Spektrum reicht von

WebQuests über (Plan-)Spiele bis zu Wettbewerben und (europäischen) Schulprojekten. Aus der Fülle möglicher Anreize sind hier einige Beispiele aufgeführt. Hilfreich dazu sicher auch die Homepages Lehrer online **www.lehrer-online.de** und – als nachahmenswertes Beispiel – der Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg **www.lpb-bw.de**. Dort finden sich auch Verweise auf Literatur und Arbeitsblätter.

COMENIUS ist die Bezeichnung für eine der vier Säulen des Programms für lebenslanges Lernen der EU, das die Mobilität von Schülerinnen und Schülern, Studierenden des Lehramts und Lehrkräften unterstützt, sowie das Erlernen moderner Fremdsprachen und innovative Wege der Zusammenarbeit und Partnerschaft schulischer Einrichtungen fördert. Kernelement des Programms sind sicher die COMENIUS-Schulpartnerschaften. Der Bedeutung des Programms entsprechend sei hier auf den Pädagogischen Austauschdienst (PAD) der KMK verwiesen, der in Deutschland als nationale Agentur Ansprechpartner ist. Ausführliche Informationen in diesem Band oder unter **www.kmk.org/pad/home.htm**.

„Junge Wege in Europa" ist ein Förderwettbewerb der Robert Bosch Stiftung, der zweimal jährlich ausgeschrieben wird. Er bietet Schülerinnen und Schülern im Alter von 13 bis 21 Jahren die Möglichkeit, Ideen, Interessen und Zukunftserwartungen in gemeinsamen Projekten zu verwirklichen. Projektpartner aus Deutschland und Mittel- und Osteuropa können sich mit einem gemeinsam erstellten Projektplan um eine finanzielle Förderung bewerben. **www.jungewege.de**

Der Europäische Wettbewerb ist ein Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler aller Altersgruppen und Schulformen, der alljährlich zu europäischen Themen und Fragestellungen ausgeschrieben wird. Bildnerische und schriftliche Beiträge können über die Schulen zur Landesjury eingereicht werden. Nach einer Vorauswahl werden die besten Arbeiten von der Bundesjury prämiert und erhalten Sach- und Geldpreise. Informationen zum Wettbewerb auf der Seite der Europäischen Bewegung Deutschland / Zentrum für Europäische Bildung: **www.europaeischer-wettbewerb.de**

Der Europäische Frühling ist eine jährlich stattfindende Veranstaltung des European Schoolnet. Es werden pädagogische Aktivitäten in den Schulklassen unter Teilnahme nationaler und europäischer Entscheidungsträger/-innen organisiert. Die Kampagne besteht aus Debatten und Dialogen. Schülerinnen und Schüler erhalten die notwendige politische, pädagogische und technische Unterstützung, um Veranstaltungen rund um europäische Themen organisieren zu können.

eTwinning ist ein Projekt der Europäischen Kommission (**www.etwinning.net**). In Deutschland koordiniert ein Team von Schulen ans Netz e. V. das Projekt. eTwinning fördert europäische Schulpartnerschaften, die über das Internet geknüpft werden. Lehrkräfte aller

Schulformen und Jahrgangsstufen können sich mit ihren Klassen beteiligen. Wer eine Partnerschule hat, kann diese Beziehung über das Internet vertiefen. Wer eine Partnerschule sucht, kann sich eine passende Schule in einer Datenbank aussuchen. eTwinning stellt eine einfach zu bedienende Internetplattform zum Austausch zur Verfügung. Arbeitsergebnisse werden auf einer gemeinsamen Website präsentiert.

Das WebQuest „Europa wird eins" auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung (**www.bpb.de**) bietet die Möglichkeit, in die Rolle eines Referenten oder Journalisten zu schlüpfen und vorgegebene Szenarien europäischer politischer Entscheidungsfindungen online nachzuspielen. Denkbar ist es, dieses Spiel auch im Unterricht einzusetzen und die Szenarien gemeinsam zu erörtern.

Peer group education (im Deutschen etwa: Bildung durch Gleichaltrige) hat sich auch in der europäischen (politischen) Bildungslandschaft etabliert. EuroPeers, Juniorteamer und YEPs (Young EU-Professionals) sind Jugendliche, die sich für das Thema Europa interessieren, sich entsprechend fortgebildet haben und meist auch über eigene europäische Erfahrungen verfügen. Auf Anfrage kommen sie gerne in den Unterricht und gestalten dort – peer to peer - Infoveranstaltungen, Workshops oder Projekttage zum Thema Europa. Auch die Jungen Europäischen Föderalisten (JEF) schicken auf Anfrage junge Leute zum Themenfeld „Europa" an Schulen. (**www.europeers.de, www.cap-lmu.de/fgje/projekte-angebote/juniorteam.php, www.bpb.de/yeps, www.jef.de**)

Die Forschungsgruppe Jugend und Europa am Centrum für angewandte Politikforschung, CAP (**www.cap-lmu.de**) bietet Planspiele zu Europa an. Planspiele sind ein didaktisches Lehr- und Lernverfahren, das die Funktionsweise eines Systems nachbildet und dabei einem formalisierten Ablauf folgt. Am Modell einer vereinfachten Situation werden den Lernenden Handlungsentscheidungen abverlangt, deren Auswirkungen und Folgen dann geprüft werden können.

Und bitte nicht vergessen:

Auch eine manchmal miese Performance ändert nichts an der Größe der europäischen Idee!

Achim Lipski *ist Geschäftsführer des Zentrums für Europäische Bildung, Bonn. Er ist zuständig für die Durchführung des Europäischen Wettbewerbs für Schülerinnen und Schüler aller Altersgruppen und Schulformen (www.europaeischer-wettbewerb.de). Der Schwerpunkt seines Arbeitsfeldes liegt in der schulischen und außerschulischen europäischen Bildung.*

Rolf Witte

Europa vermitteln – in der kulturellen Bildung

Zunächst mal: Was ist Europa? Was ist kulturelle Bildung? Und was heißt vermitteln?

Europa ist mehr als Europäisches Parlament und Europäische Kommission! Europa ist mehr als die EU mit ihren 27 Mitgliedsstaaten! Europa ist ein Kontinent, dessen BewohnerInnen ihre Rolle auf unserem in den letzten Jahrzehnten deutlich kleiner gewordenen Globus verantwortlich wahrnehmen müssen. Mal die Rolle der VermittlerInnen, mal die Rolle der ErmahnerInnen, mal die Rolle des Vorbilds, mal die Rolle der Lernenden.

Was ist für mich Europa? Das muss ich wissen und in wenigen Worten zumindest beschreiben und umreißen können, wenn ich mit Jugendlichen arbeite. Ich muss für mich klar haben, was für ein Europa ich in der kulturellen Bildung vermitteln will ... und auch warum.

Kulturelle Bildung ist mehr als die wöchentliche Klavier- oder Geigenstunde in der Musikschule! Kulturelle Bildung ist mehr als der Kunstunterricht im Stundenplan und mehr als der Klassenbesuch im Stadttheater! Kulturelle Bildung ist das Angebot an unterschiedlichsten Stellen in vielfältigen kreativen und künstlerischen Formen sich sowohl durch eigene Erfahrungen der Umgebung zu nähern und sie mit ureigenen Ausdrucksformen zu bereichern und damit auch aktiv zu beeinflussen.

Was ist für mich kulturelle Bildung? Das muss ich wissen und in wenigen Worten zumindest beschreiben und umreißen können, wenn ich mit Jugendlichen arbeite. Ich muss für mich klar haben, welche kulturelle Bildung ich in der Europaarbeit vermitteln will ... und auch warum.

Vermitteln ist mehr als beibringen und erklären! Vermitteln ist mehr als vorsagen und nachplappern lassen! Vermitteln ist mehr als auswendig lernen und rezitieren können! Vermitteln ist erleben lassen. Vermitteln ist eine Beziehung zu etwas herstellen und dadurch auch ein Einwirken ermöglichen. Vermitteln ist Verstehen ermöglichen und eine Haltung dazu herausfordern.

Was ist für mich vermitteln? Das muss ich wissen und in wenigen Worten zumindest beschreiben und umreißen können, wenn ich mit Jugendlichen arbeite. Ich muss für mich klar haben, wie ich ‚mein' Europa und kulturelle Bildung zusammenbringe, wenn ich mit Jugendlichen arbeite ... und auch warum.

Europäische Vielfalt leben lernen!

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Lebensbedingungen, die ihnen kulturelle Freiheit garantieren und kulturelle Teilhabe ermöglichen! Und sie haben ein Recht auf gesellschaftliche Bildungsangebote, die es ihnen ermöglichen, kulturelle Vielfalt leben zu lernen. Diesen Ansprüchen müssen auch europäische Jugendkulturprojekte genügen: „Europäische Kultur" kann nicht vermittelt werden, weil es sie in dieser eng umrissenen Form gar nicht gibt. Kulturelle Freiheit gewähren heißt, den Jugendlichen zuzutrauen, dass sie selbst ihre Ausdrucksformen experimentierend entdecken, mit denen sie ihre ‚message' am besten rüberbringen können. Denn ihre ‚message' zu ihren Themen ist wichtig für Europa, ist wichtig für die gesellschaftliche Entwicklung auf diesem Kontinent. „Einheit in der Vielfalt" ist ein gern genutzter Begriff, der jedoch wieder versucht, Europa als ein homogenes Ganzes zu suggerieren, das es in dieser Form nicht gibt und auch nicht geben wird. Unser Zusammenleben wird auf die Dauer geprägt sein von Veränderungen, Verunsicherungen, Konflikten und Auseinandersetzungen. Deshalb müssen diese Dimensionen auch in europäischen Jugendbegegnungs-Projekten ganz selbstverständlich dazugehören und dürfen nicht vom Bedürfnis nach Harmonie künstlich überdeckt werden. Denn Vielfalt ist eine Stärke, auch in der Begegnungssituation.

Kreative Formen zulassen!

Die Unterstützung des Bedürfnisses der Jugendlichen nach eigenem kreativem Ausdruck, der wahrgenommen wird, sowie die Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen und persönlichen Auslandserfahrungen sind wichtige Bausteine von kulturellen Jugendbildungsangeboten. Jugendliche ringen mit sich selbst und mit Anderen um ihre eigene Meinung, ihre eigene Lebenseinstellung. Sie schrecken nicht davor zurück, ihre eigenen Ansichten vehement zu vertreten und deutlich zum Ausdruck zu bringen. Diese Antriebskraft, dieses Mitteilungs- und Austauschbedürfnis gilt es, für ein Begegnungsprojekt kreativ nutzbar zu machen. Denn selbst durchlebte, durchlittene und durchgestandene Erfahrungen sind das A und O, um wirklich prägende Lern- und Lebenserfahrungen zu ermöglichen. Die jugendlichen TeilnehmerInnen müssen sich selbst erproben und erleben. Nur so können sie authentisch erfahren, ob ihre eigenen Ideen wirklich zum Ziel führen, sowohl sie selbst, wie auch die Gruppe in der Begegnungssituation.

Andere Wege gehen!

Künstlerisch ausgerichtete Projekte geben Jugendlichen die Möglichkeit, ihre kreativen Ideen und Vorstellungen in den Prozess des europäischen Zusammenwachsens und der so schwer fass- und beeinflussbaren Globalisierung einzubringen und gleichzeitig den Austausch mit ‚dem Fremden' als bereichernd für ihre eigenen Lebensperspektiven zu erfahren. Im künstlerischen Prozess ist es geradezu gefordert, einen neuen, anderen, den eigenen Weg zu gehen und nicht nur vorgezeichnete Wege zu kopieren. Das gemeinsame künstlerische Produkt löst sowohl bei den Mitwirkenden einer Begegnung als auch beim zuschauenden, zuhörenden Publikum meist eine Vielfalt von Interpretationsmöglichkeiten aus, so dass auch hier keine Verkürzung auf die eine, die richtige Botschaft passieren kann. Denn es führen viele Wege zum Verständnis der Römischen Verträge.

Zu Mobilität ermuntern!

Musik, Theater, Zirkus, Spiel, Tanz, Literatur, Bildende Kunst, Fotografie, Film und Multimedia eignen sich für vielfältige internationale und interkulturelle Projekt- und Arbeitsformen, die Lust und Mut machen, sich virtuell und real in Europa und rund um den Globus zu bewegen. Kaum etwas ist eindrücklicher als die eigene Verunsicherung, Überwindung, Anspannung und Entspannung während einer ersten Begegnungserfahrung im Ausland. Aber Mobilität fängt im Kopf an und kann sich mittels moderner technischer Medien heute erfreulich einfach virtuell im Kontakt mit anderen Menschen fortsetzen. Durch die reale, europäische Jugendbegegnung bekommen die längst für viele Jugendliche selbstverständlichen, virtuellen Kontakte, eine gänzlich andere Qualität: Aus dem Chatroom wird eine Ideen-Werkstatt zur Vorbereitung der Begegnung, wird eine Galerie der Erinnerungen an die Begegnung. Aus dem Chat-Partner wird durch die Begegnung ein neuer Freund, ein ‚Botschafter' der Partnergruppe, des Partnerlandes, dem aufgrund der gemeinsamen Begegnungserfahrung ganz andere ‚Botschaften' durchs Netz geschickt werden können.

Die Vielfalt der Konzepte pflegen!

Je nach Altersgruppe, je nach Interesse der jungen Akteure und je nach künstlerischem Selbstverständnis der KulturpädagogInnen entstehen vor Ort immer wieder einzigartige Begegnungs-Projekte und Vorhaben, die sich europäischen Themen auf unterschiedlichster Weise annähern. Diese Vielfalt gilt es weiter zu entwickeln und möglichst vielen Kindern und Jugendlichen leicht zugänglich zu machen. Ob in der Zusammenarbeit mit KollegInnen aus dem Bereich der politischen Bildung, ob in Kooperation mit interessierten LehrerInnen und ihren Schulklassen oder gemeinsam mit einem kommunalen Jugendamt: Oftmals fehlt es den künstlerisch orientierten KollegInnen an inhaltlichem Know-how zu europäischen Themen und den Anderen an methodischem Know-how in der Umsetzung kreativer

Gestaltungs- und Begegnungsprozesse. Vielfalt von Kooperationen führt hier unweigerlich auch zu Vielfalt von Konzepten, die dringend erforderlich sind, um immer wieder neuen Zielgruppen motivierende Angebote machen zu können.

Fachkräfte auf neue Ideen bringen!

Ehren- und hauptamtliche MitarbeiterInnen der Jugendkulturarbeit brauchen durch internationale Fachkräfteprogramme die Möglichkeit, aus den Erfahrungen ihrer KollegInnen in anderen Staaten zu lernen, neue Ansätze für ihre tägliche Arbeit mit Jugendlichen zu entdecken und intensive Kontakte zu ausländischen Partnern zu entwickeln. Auf diesem Wege werden auch die Konzepte deutscher Einrichtungen der Jugendkulturarbeit vor einem europäischen Erfahrungshintergrund kritisch hinterfragt, positiv beeinflusst und im Sinne einer zeitgemäßen interkulturellen Ausrichtung weiterentwickelt. Wenn die ‚Chemie' zwischen den verantwortlichen TeamerInnen einer internationalen Begegnung nicht stimmt, dann kommt es meist zu keinen weiteren Begegnungsvorhaben mehr. Hier zeigt sich deutlich, wie wichtig auch die sehr persönliche Begegnungserfahrung für Verantwortliche von Projekten ist. Warum sollte es ihnen auch anders gehen als den teilnehmenden Jugendlichen? Auch sie sind es gewohnt, ständig in vorrangig nationalen Bezugssystemen zu denken, zu entscheiden und zu handeln. Hier spielen Vor- und Nachbereitungstreffen der TeamerInnen, internationale Trainingskurse, Vernetzungstreffen und inhaltlich ausgerichtete Fachkräfteprogramme eine wichtige Rolle, um (Selbst)Sicherheit auf dem internationalen, europäischen ‚Parkett' zu entwickeln.

***Rolf Witte**, (Remscheid) Jahrgang 1959, Ausbildung als Diplom-Sozialarbeiter (FH) mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendarbeit. 1990 bis 1995 Leiter des Internationalen Jugend-Kulturzentrums und des Deutsch-Französischen Forums Junger Kunst in Bayreuth. Seit 1996 Bildungsreferent für internationale Jugendkulturpolitik und internationalen Jugendkulturaustausch bei der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) in Remscheid.*

BKJ
JugendkulturPolitik international
Rolf Witte
Küppelstein 34
42857 Remscheid

Telefon: 02191 - 794391
Fax: 02191 - 794389
E-Mail: witte@bkj.de
Internet: www.bkj.de

Christian Ernst, Claudia Nickel

Europavermittlung mit „bildungsfernen Zielgruppen“

Eine Frage von Haltung, Formaten und neuen Ideen

Eine Studie des Deutschen Jugendinstituts von 2003[1] legt nahe, dass Wissen, Interesse und Identifikation mit Europa stark vom Bildungsgrad und der sozialen Situation abhängen, da sie mit politischem Interesse, Fremdsprachenkompetenz und Selbstwirksamkeitsvertrauen zusammenhängen. Jugendliche mit diesen Kompetenzen sind auch diejenigen, die einen leichteren Zugang zu Angeboten der Europabildung und europäischen Mobilitätsprogrammen haben. Auch die traditionellen Angebote der politischen Bildung zum Thema Europa werden meist von den bereits Interessierten wahrgenommen. Die Europavermittlung in Schulen ist generell verbesserungswürdig, aber kommt insbesondere in Hauptschulen und der beruflichen Bildung gänzlich zu kurz.

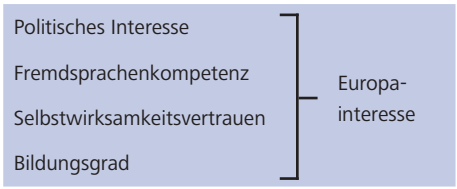


Abb. 1: Faktoren für Europainteresse, eigene Darstellung, Quelle: Gaiser u.a., in APuZ 47 (20.11.2006)

Eine Intensivierung der Europavermittlung an so genannte „bildungsferne Zielgruppen“ ist also wichtiger denn je, damit Europa nicht zu einem Elitenthema wird. Ein Europa der Bürger ist nur auf breitester Basis möglich, zumal antieuropäischer Populismus besonders bei Menschen auf fruchtbaren Boden fällt, die nur wenig Berührung mit Europa haben. Europavermittlung mit und für „bildungsferne Zielgruppen“ ist wichtig für Demokratie und Chancengleichheit. Deshalb räumen die europäischen Mobilitätsprogramme (insbesondere das Programm „Jugend in Aktion“) Projekten mit dieser Zielgruppe Priorität ein und auch in der politischen Bildung wird die Arbeit mit Zielgruppen, die nicht zu den „üblichen Verdächtigen“ auf Seminaren gehören, immer wichtiger. So hat die Bundeszentrale für politische Bildung kürzlich eine Projektgruppe „Politikferne Zielgruppen“ eingerichtet.

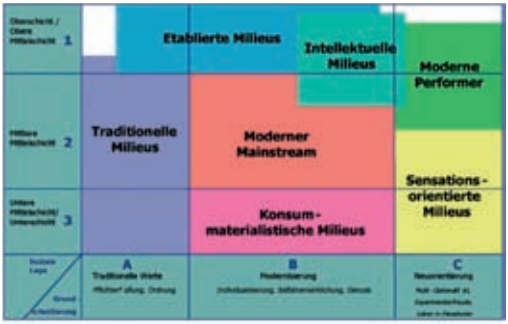
In diesem Artikel sollen Voraussetzungen, Ansätze und erfolgskritische Momente für Projekte aufgezeigt werden. Zuvor ist aber eine kritische Reflexion des Begriffs „bildungsferne Zielgruppen“ nötig.

1 *W. Gaiser u.a. diskutieren die Frage der Europaorientierung, s. dazu W. Gaiser u.a.: Die Zukunft Europas im Blick der Jugend; in: Aus Politik und Zeitgeschichte 47 (20.11.2006), S. 18-25.*

Vorsicht Fallen – Zielgruppendefinitionen

Um ein Bildungsprojekt zu konzipieren, ist es wichtig und sinnvoll, die Gruppe mit der man arbeiten wird, möglichst gut zu kennen, um Inhalte und Methoden auswählen zu können und ein angemessenes Programm zu planen. Für die praktische Arbeit sind jedoch Orientierungen nötig, weshalb man verallgemeinert und Zielgruppen definiert. Beim Design von Bildungs- und Kommunikationsprogrammen auf institutioneller oder politischer Ebene führt daran kein Weg vorbei. Allerdings muss kritisch gefragt werden, ob Definitionen von Zielgruppen soziale Wirklichkeit nur abbilden oder nicht auch produzieren.

Traditionell wurde in der politischen Bildung zwischen Jugend- und Erwachsenenbildung unterschieden, woraus sich Bereiche mit je eigenen Herangehensweisen und Methoden entwickelten. Ein klassischer Teilnehmerkreis politischer Bildung sind „junge Erwachsene“. Diese Zielgruppe ist durch Alter definiert, meist in einer Spanne von 16-25. Das neue EU Programm Jugend in Aktion hat die Altersspanne auf 30 erweitert, um sozialen Veränderungen Rechnung zu tragen. Die Bezeichnung „Junge Erwachsene“ impliziert in der politischen Bildung auch die Idee der Freiwilligkeit und Mündigkeit, die eine wichtige Grundlage für Veranstaltungen der politischen Bildung darstellt. Traditionelle Angebote politischer Bildung werden jedoch nicht von allen sozialen Gruppen gleichsam wahrgenommen, sie bleibt allzu häufig eine Sache von Gymnasiasten.



Quelle: Sinus Sociovision, The Sinus Milieus International/Meta Milieus, Heidelberg 2006 (Manuskript); Übersetzung des Verfassers.

An der Institution Schule nehmen alle teil, aber auch hier wird im dreigliedrigen Schulsystem zwischen drei „Zielgruppen“ differenziert: Gymnasium, Realschule, Hauptschule. Die PISA-Studie hat gezeigt, dass Schüler/-innen hier weniger nach Intelligenz, sondern nach sozialer Herkunft sortiert werden. Das dreigliedrige Schulsystem ist ein Beispiel, wie eine Kategorisierung Wirklichkeit schafft. Auch der Begriff „Bildungsferne Zielgruppen“ muss in diesem Sinne kritisch betrachtet werden. Wer ist oder soll „bildungsfern“ sein? Unter diesem relativ neuen Zielgruppenetikett werden verschiedene herkömmliche Kategorien zusammengefasst:

In den Kinder- und Jugendplänen sowie im EU Programm JUGEND wurde seit Langem eine Breitenwirksamkeit der Angebote außerschulischen Lernens gefördert. Förderschwerpunkte wurden auf die präventive Arbeit mit „Problemjugendlichen“ und im Sinne

sozialer Gerechtigkeit auf Angebote für „benachteiligte Jugendliche“ gelegt. Schon in den Bezeichnungen wird die starke Defizitorientierung deutlich. Die deutsche Agentur JUGEND für Europa versucht dies durch die Bezeichnung „Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ zu umgehen. Dieser Begriff bezieht sich zwar auf die Notwendigkeit spezifischer Ansätze und Arbeitsweisen, ist aber wiederum sonderpädagogisch konnotiert. Seit Beginn der Integrationsdebatte fordern z.B. die Bundeszentrale für politische Bildung und das EU-Jugendprogramm, Jugendliche mit Migrationshintergrund verstärkt anzusprechen und fördern dies auch. Bei aller Relevanz beinhaltet dieser Zielgruppenbegriff jedoch die Gefahr, diese Jugendlichen vor allem kulturell und als Fremde zu charakterisieren, was auch in der Semantik des Worts Hintergrund (nicht sichtbar / verdeckt) angelegt ist. Sie als homogene Gruppe zu betrachten, fördert Stigmatisierung zusätzlich.

Ein neuer Ansatz ergibt sich aus den Studien von Sinus-Sociovision (2005)[2], die Milieus von Lebensstil- und Werteorientierungen ausgehend definieren und prototypisch beschreiben (Hedonisten, Konsummaterialisten, Liberale Intellektuelle, Moderne Performer...). Die Studie fördert auf differenzierte Weise zu Tage, dass die herkömmliche rein vertikale Schichtung (Arbeiter, Mittelstand, Bildungsbürgertum, obere Mittelschicht und Oberschicht) zur Beschreibung von Einstellungs-, Verhaltens- und Lebensweisen nicht mehr greift (s. Abbildung 2). Die traditionelle Arbeiterkultur ist der Studie zu Folge vor allem durch Milieus mit hedonistischen und konsummaterialistischen Lebensweisen abgelöst worden. Die Projektgruppe der Bundeszentrale für politische Bildung bemüht sich, spezielle Angebote für diese Gruppen zu entwickeln. Die Sinus-Studie gibt weiterhin interessante Aufschlüsse bezüglich des Rezeptions- und Medienverhaltens der genannten Gruppen, allerdings sind die Kategorien stark stereotypisiert. Zur Entwicklung von Bildungsangeboten muss hier stärker differenziert werden, Zuschreibungen müssen vermieden werden. Alle oben genannten Kategorien, die oft unter dem Etikett „bildungsferne Zielgruppen“ zusammengefasst werden, unterliegen der Gefahr, soziale Stigmatisierung fortzusetzen. Trotzdem bietet der Begriff die Möglichkeit zu einer produktiven Definition:

„Bildungsferne Jugendliche“

- haben geringeren Zugang zu formalem Bildungserfolg
- haben aufgrund von Misserfolgserfahrungen eine distanzierte Einstellung zu Inhalten und Methoden der formalen Bildung
- haben besondere Bedürfnisse, was Lerninhalte und -arten betrifft
- bringen aber auch Potenziale ein.

2 *Ausführlich beschrieben bei S. Hradil: Soziale Milieus – eine praxisorientierte Forschungsperspektive; in: Aus Politik und Zeitgeschichte 44-45 (30.10.2006), S. 3-10.*

Die Arbeit mit diesen Jugendlichen bringt zwei wichtige Herausforderungen mit sich: Zum einen gilt es, nicht an Bildungsniederlagen anzuknüpfen, sondern an Potenziale. Zum anderen bedarf es einer Pädagogik politischer Bildung, die an spezifischen Bedürfnissen ansetzt, aber gezielt auch Inhalte vermittelt. Hierzu sind angepasste Lernräume und neue Codes politischer Bildung erforderlich.

Erfolgskritische Momente der Vermittlung

Lernformate und -formen für nicht-klassische Zielgruppen der politischen Bildung sind nicht hinreichend entwickelt. Codes und Lernformate müssen angepasst werden, wobei folgende Punkte erfolgskritische Momente der Europavermittlung mit „bildungsfernen Jugendlichen“ darstellen:

Ansatz bei Kompetenzen und nicht bei Defiziten

„Bildungsferne“ bedeutet nicht, dass Jugendliche nichts gelernt haben, sondern dass sie in anderen Räumen als der formalen Bildung (Schule) Kompetenzen erworben haben. Viele bringen eine Direktheit, Spontaneität und Schlagfertigkeit in Projekte ein, die z.B. Gymnasiasten nicht gelernt bzw. verlernt haben. Diese Eigenschaften prägen oft auch den Umgang mit Sprache und Medien. Theater, Video, Musik sind handlungsorientierte Lernformen, die wiederum Ausgangspunkte für Austausch und Diskussion geben und somit mit inhaltlicher Vermittlung vereinbar sind.

Offene und informelle Lernsituationen

Viele der Jugendlichen sind konzentriertes Zuhören über längere Zeit nicht gewohnt. Kreativ-künstlerische und spielerische Ansätze sind daher geeigneter als rein rezeptive Lernsituationen oder Lernformen, die an Unterricht erinnern. Das heißt nicht, dass eine inhaltliche Vermittlung nicht möglich ist – allerdings sind hier offene Situationen zu bevorzugen, die Raum für Austausch und Diskussion geben. Hierzu sind Lernsituationen im informellen Rahmen besonders wichtig: Klein- und Kleinstgruppengespräche, Gespräche auch außerhalb des Programms oder kleine, persönliche Runden, die bei den Fragen von Teilnehmern/-innen ansetzen. Offene und informelle Lernformen sind personalintensiv, was bei der Konzeption von Projekten berücksichtigt werden muss.

Greifbare Inhalte

Klassische politische Bildung versucht Wissen über politische Ideen, Institutionen und Ereignisse zu vermitteln. Dabei geht es um Begriffe, Konzepte und Ereignisse, die analysiert und diskutiert werden. Dies ist auch mit „bildungsfernen Zielgruppen“ möglich, allerdings muss

die Vermittlung anders ansetzen: Inhalte dürfen nicht als abstrakt, „über die Köpfe hinweg“ oder als irrelevant wahrgenommen werden, sondern müssen greifbar sein.

Politische Bildung sollte also nicht bei der „Institutionenkunde“ ansetzen, sondern mit der Herstellung von Bezügen zur Lebenswirklichkeit der Jugendlichen, um ein Interesse an der Auseinandersetzung mit europäischen Themen zu wecken. Ein weiterer wichtiger Faktor ist Authentizität. Dazu kann das Gespräch mit Menschen beitragen, die unmittelbar mit dem Thema zu tun haben. Das Thema Europa kann auch vor Ort erfahren werden, z.B. in Form von Stadterkundungen (Rallyes) oder Reportagen.

Bei der Planung von Projekten sollten folgende Kriterien beachtet werden:

Erfolgskritische Eigenschaften für eine greifbare Vermittlung des Themas Europa		
Plenumsphasen	Eigen- und Gruppenarbeit	Arbeit mit Referenten
Kompakt: Einheiten von 15-25 Minuten Dauer, klare Orientierung über zu erwartenden Inhalt und Ergebnis, Relevanz verdeutlichen	Handlungsorientiert: aktivierende Methoden, spielerische Elemente	Authentisch: Greifbare Persönlichkeiten mit einem authentischen Bezug zum Thema
Verständlich: Visualisierungen, Beispiele mit Bezug zu den Teilnehmern/-innen, Inhalte von Jugendlichen in eigene Worte fassen lassen	Assoziationsfördernd: z.B. angepasste Szenariomethode, Simulationen, Planspiele	Dialogisch: Raum zum Diskutieren, Abschweifen, Spekulieren, Philosophieren lassen, Jugendliche als Experten ihrer Lebenssituation

Umgang mit Informationen

Jugendliche „bildungsferner Zielgruppen“ sind häufig durch populistische Diskurse zu Europa geprägt, z.B „Euro = Teuro“ oder „Wegen der Osterweiterung verlieren wir unsere Arbeitsplätze“. Solche Positionen können situativ aufgegriffen und diskutiert werden. Interessant ist es, mit Teilnehmern/-innen zu solchen Themen medienpädagogisch angeleitete Internetrecherchen in Kleinstgruppen durchzuführen.

Pädagogische Dimension

Lernprozesse sind meistens nicht linear und können kippen. Eine kompetente pädagogische Begleitung ist daher unabdingbar. Hierbei ist es auch wichtig, die Zielgruppe differenziert zu betrachten. Während einige jugendkulturell geprägt sind und viel Raum zur Perfor-

mance und eventuell auch klare Grenzen benötigen, sind andere besonders schüchtern und zurückhaltend und benötigen ganz andere, eher ermutigende Formen sozialpädagogischer Unterstützung. Projekte müssen in Bezug auf Formate und Personal so angelegt sein, dass eine differenzierte pädagogische Begleitung möglich ist.

Begleitung von Mobilität und Interkulturalität

Eine intensive Begleitung ist insbesondere bei europäischer Mobilität nötig, da viele der Jugendlichen Reisen nicht gewöhnt sind. Hierbei sind klare Regeln und Orientierungen wichtig. Ein weiterer kritischer Faktor ist, dass mehrsprachige Situationen für viele Jugendliche der Zielgruppe zunächst ungewohnt sind. Mit Mitteln der Sprachanimation und Begegnungspädagogik können solche Hemmnisse schnell abgebaut werden. Das Konzept der Sprachanimation[3] wurde vom Deutsch-Französischen Jugendwerk entwickelt und bedeutet die spielerische Einbeziehung der Muttersprachen in Kommunikationsprozesse bei Jugendbegegnungen. Mit Sprachmittlung ist mehr als klassische Konsekutivübersetzung gemeint, sondern eine Unterstützung der interkulturellen Kommunikation insgesamt.

Mögliche Projektformate

Die oben genannten Punkte sind nicht nur für „bildungsferne Zielgruppen“, sondern für die Arbeit mit Jugendlichen insgesamt relevant. Hier ist also keine „Sonderpädagogik“ gemeint, sondern eine verstärkte und besonders sorgfältige Beachtung einschlägiger pädagogischer Prinzipien. Dabei sollte auch die Frage gestellt werden, ob unbedingt spezifische Angebote gemacht werden müssen, oder ob die Arbeit mit heterogenen Gruppen im Sinne von Integration nicht produktiver ist. In jedem Fall müssen geeignete Lernformen und -situationen geschaffen werden, die dann aber auch für verschiedene Zielgruppen funktionieren können. Insgesamt können alle einschlägigen Formate europapolitischer Bildung angepasst werden:

- Inhaltlich ausgerichtete Jugendbegegnungen
- Seminare (mit kreativen und handlungsorientierten Methoden)
- Studienreisen
- Verknüpfung von Informations- und Unterhaltungsangeboten, z.B. bei Festivals

Europavermittlung an „bildungsferne Zielgruppen“ ist eine anspruchsvolle Aufgabe, insbesondere was die inhaltliche Vermittlung angeht. Hierzu sind auch eine verstärkte Vernetzung und Zusammenarbeit verschiedener Akteure und Träger nötig.

3 *Hierzu ausführliche Informationen und methodische Hinweise auf der Homepage des Deutsch-Französischen Jugendwerks, u.a.: www.dfjw.org/paed/langue/sa.html (21.10.2007)*

Institutionelle Rahmenbedingungen: Vernetzung und Zusammenarbeit

Ein Grundproblem für alle Träger europapolitischer Bildung ist die Frage, wie „bildungsferne Jugendliche" überhaupt erreicht werden können. Hierzu sind eine verstärkte Verzahnung formaler und nonformaler Bildung sowie eine Zusammenarbeit zwischen Trägern der politischen Bildung und Trägern der beruflichen Bildung oder Sozial- und Jugendarbeit nötig. Netzwerke und Austausch zwischen unterschiedlichen Trägern sind auch für die pädagogische Gestaltung von Angeboten wichtig. Die Zusammenarbeit sollte sich nicht nur auf die „Rekrutierung" der Jugendlichen beschränken, sondern bereits bei der Konzeption von Projekten beginnen. Ebenso bedeutsam sind die Auseinandersetzung und die Diskussion über das Selbstverständnis von politischer Bildung und die Zielsetzung von Europavermittlung. Die pädagogische Dimension darf nicht ignoriert werden, nur auf ihrer Basis ist die Vermittlung von Inhalten möglich. Umgekehrt darf dies nicht heißen, dass eine inhaltliche Vermittlung nicht oder nur in geringen Maßen stattfinden kann. Es geht um eine Frage der Haltung, nämlich Jugendliche – unabhängig von ihrer sozialen Herkunft – als Menschen und Bürger/-innen ernst zu nehmen.

Christian Ernst, *Jahrgang 1979, Studium der Germanistik und Romanistik, Gründungsmitglied des Modell Europa Parlament Deutschland e.V, seit 2003 Leitung von Seminaren der politischen Bildung zum Thema EU, seit 2004 Konzeption und Begleitung internationaler Jugendbegegnungen zu europapolitischen Themen mit Jugendlichen „mit besonderem Förderbedarf" für Zeitpfeil e. V., 2006 Mitglied im Projektplanungs- und Leitungsteam des europapolitischen Jugendfestivals von Zeitpfeil e. V. „Europe in a village" in Gantikow, 2007 Berater der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) Brasilien im Bereich CSR, 2007 mit der Europaurkunde von der Staatskanzlei Brandenburg ausgezeichnet.*

Kontakt: christian.ernst@zeitpfeil.org

Claudia Nickel*, Jahrgang 1978, Studium der Romanistik und Volkswirtschaftslehre, zurzeit Promotion an der Universität Potsdam, 2001-2004 Mitglied des Exekutivkomitees der Alliance of European Voluntary Organisations, 2002-2003 Mitglied des Europäischen Jugendforums, Leitung von Jugendbegegnungen und Seminaren zum Thema Europa und zu Mobilitätsprogrammen, 2006 Mitglied im Projektplanungs- und Leitungsteam des europapolitischen Jugendfestivals von Zeitpfeil e. V. „Europe in a village" in Gantikow, 2007 mit der Europaurkunde von der Staatskanzlei Brandenburg ausgezeichnet.*

Kontakt: claudia.nickel@zeitpfeil.org

Dr. Barbara Tham

Europa vermitteln – Zur Stärkung einer Europäischen Bürgergesellschaft

Workshop im Rahmen der Fachtagung „Europa vermitteln“ vom 28. – 30.11.2006 in Bonn

Der Ansatz der Europäischen Bürgergesellschaft beruht zum einen auf den geänderten Anforderungen an Bürgergesellschaften auf kommunaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene als Folge der Globalisierung aller Lebensverhältnisse. Zum anderen bezieht er sich auf die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen der EU, innerhalb deren die Bürger/innen informiert handlungsfähig sein sollten. Was dies in der Praxis bedeutet und wie die Entwicklung einer Europäischen Bürgergesellschaft in Projekten gefördert werden kann, wurde in diesem Workshop eingehender diskutiert.

Die Forderung nach einer aktiven Europäischen Bürgergesellschaft ist gegenwärtig ‚in‘. Im Kontext der neuen EU-Kommunikationspolitik und dem Plan D für mehr Demokratie, Dialog und Diskussion[1] wird die Bedeutung der aktiven Beteiligung der Menschen in Europa ebenso hervorgehoben wie in den aktuellen EU-Programmen „Jugend in Aktion“[2] oder „Europa für Bürgerinnen und Bürger“[3]. Besonders betont wird hierbei die Partizipation Jugendlicher. So wird in der Mitteilung der Kommission vom 5. September 2007[4] die umfassende Beteiligung junger Menschen an Bildung, Beschäftigung und Gesellschaft angesprochen und die Stärkung der bestehenden Partnerschaft zwischen den europäischen Institutionen und der jungen Generation gefordert.

Wie das Konzept einer Europäischen Bürgergesellschaft jedoch konkret aussieht, in welchen Aktionen Bürgerbeteiligung umgesetzt werden sollen und worauf sich die europäische Dimension der Bürgerschaft bezieht, bleibt oft im Vagen und erscheint eher willkürlich und

1 *http://ec.europa.eu/communication_white_paper/index_de.htm*
2 *www.jugendfuereuropa.de*
3 *http://eacea.ec.europa.eu/citizenship/index_en.htm*
4 *http:// ec.europa.eu/youth/news/doc/communication050907_de.pdf*

intransparent. Es fehlt eine allgemein geteilte Definition von Europäischer Bürgergesellschaft ebenso wie die Ausdifferenzierung der damit verbundenen Absichten.

Die offiziellen Verlautbarungen der EU zur Bürgergesellschaft befinden sich zudem in einem gewissen Kontrast zur allgemeinen Stimmung in der Bevölkerung. Die zunehmend kritischeren Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger zur aktuellen EU-Politik manifestieren sich dabei nicht nur im negativen Ausgang der beiden Referenden zur EU-Verfassung. Es besteht insgesamt eine Kluft zwischen der EU und ihrer Bevölkerung, die sich bereits längerfristig in der abnehmenden Beteiligung an den EP-Wahlen zeigt. So haben sich 2004 nur noch 46 % der EU-Bevölkerung und lediglich 33 % der jungen Menschen zwischen 18 und 24 Jahren an den Europa-Wahlen beteiligt[5].

Von einer aktiven europäischen Bürgergesellschaft scheint die EU also noch weit entfernt. In der EU werden zwar immer mehr und immer wichtigere Entscheidungen getroffen, die das Leben jedes einzelnen Bürgers betreffen. Die Menschen können die EU-Politik jedoch immer weniger nachvollziehen, verstehen diese nicht einzuordnen und fühlen sich zunehmend übergangen. Ein Grund hierfür ist offensichtlich das eklatante Wissensdefizit, dass in der Bevölkerung über die Jahre hinweg zur EU herrscht. Nur knapp ein Drittel der Jugendlichen fühlen sich gut bis sehr gut über die EU informiert.

Verstärkt wird dieses Informationsdefizit durch fehlende Partizipationsmöglichkeiten. Trotz zahlreicher Akklamationen der EU, die Bevölkerung stärker an der europäischen Politik zu beteiligen, sehen die Bürgerinnen und Bürger in einer Meinungsumfrage der EU 2006[6] keine konkreten Mitsprachemöglichkeiten in der EU. So waren 54 % der Gesamtpopulation und 49 % der EU-Jugendlichen der Auffassung, dass ihre Stimme in der EU kein Gewicht hat. Nur ein Drittel beantwortete diese Frage positiv. Der überwiegende Teil der Jugendlichen bringt damit zum Ausdruck, dass er seine Forderungen und Auffassungen in der EU nicht berücksichtigt sieht.

Was also hat es mit der Europäischen Bürgergesellschaft auf sich und wie kann diese gestärkt werden? Im Folgenden wird dies anhand der bisherigen EU-Politik und deren Verlautbarungen näher untersucht und daraus Ableitungen bzw. weiterführende Fragen für die Umsetzung in der Praxis formuliert.

5 *http://ec.europa.eu/public_opinion/flash/FL162en.pdf*

6 *http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb65/eb65_first_de.pdf*

Der Ruf nach einer Stärkung der Europäischen Bürgergesellschaft taucht meist dann auf, wenn sich zwischen der allgemeinen Europapolitik und der Bevölkerung Differenzen abzeichnen. So hat beispielsweise das Binnenmarktprogramm in den 70er und 80er Jahren und die damit verbundenen Befürchtungen der Bevölkerung hinsichtlich der offenen Grenzen und negativen Auswirkungen auf das eigene Leben zu einem ersten größeren Appell für ein Europa der Bürger/innen geführt.

Der Gipfel von Kopenhagen im Jahr 1973[7] mit der Forderung, den Binnenmarkt zu fördern und damit gemeinsame Identität zu stärken, gilt als Ausgangspunkt für eine Reihe von Maßnahmen zugunsten der Mobilität und Freizügigkeit in Europa. In einer Art Kettenreaktion führte das Thema Mobilität zu immer neuen Überlegungen zur Europäischen Identität und Bürgergesellschaft und mündete in dem Ruf nach einem Europa der Bürgerinnen und Bürger im Adonnino-Bericht[8] von 1985. Letztendlich wurde im Vertrag von Maastricht 1992[9] die völlige Freizügigkeit und Bewegungsfreiheit für EU-Bürger festgelegt, ein Grundpfeiler der in diesem Kontext erstmals formulierten Unionsbürgerschaft (Art. 8). Neben dem aktiven und passiven Kommunal- und Europawahlrecht wurde im Maastrichter Vertrag auch das Petitionsrecht der EU-Bürger/innen beim EP festgelegt.

Eine weitere Präzisierung erfuhr die Unionsbürgerschaft in der Charta der Grundrechte[10] der EU, wie sie 2000 vom Europäischen Rat in Nizza angenommen wurde. Das Thema Bürgerschaft wird in der Charta bereits in der Präambel aufgegriffen, in der es heißt, dass die Union die Person in den Mittelpunkt ihres Handelns stellt, „indem sie die Unionsbürgerschaft und einen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts begründet". In Kap. V der Charta werden sowohl die bisherigen Regelungen zur Unionsbürgerschaft zusammengefasst als auch weitere Gesichtspunkte in Bezug auf die Bürgerrechte festgehalten. Neue Elemente sind die in Art. 41 und 42 festgehaltenen Rechte aller Unionsbürgerinnen und Unionsbürger auf eine gute Verwaltung und auf Zugang zu den Dokumenten der EU-Institutionen. Auf die Rechte junger Menschen wird vor allem in Art. 84 eingegangen. Er beschreibt die Rechte der Kinder und hebt insbesondere hervor, dass ihre Meinung in Angelegenheiten, die Kinder betreffen, in einer ihrem Alter und ihrem Reifegrad entsprechenden Weise Berücksichtigung finden.

Zur Weiterentwicklung der Europäischen Bürgergesellschaft trugen auch die Debatten um Mitgestaltung und Beteiligung an europäischer Politik im Rahmen des Weißbuches ‚Good

7 http://aei.pitt.edu/1439/01/copenhagen_1973.pdf

8 http://aei.pitt.edu/992/01/andonnino_report_peoples_europe.pdf

9 http://europa.eu/abc/treaties/index_de.htm

10 http://europa.eu/scadplus/leg/de/lvb/l33501.htm

Governance' von 2001[11] bei. Es setzt sich für eine Deregulierung des Staates und Öffnung der staatlichen Institutionen gegenüber der Zivilgesellschaft ein. Es gilt als der Versuch der Erarbeitung moderner Politikverfahren unter Beteiligung einer breiten Öffentlichkeit und soll zur Neugestaltung der Interaktion zwischen Staat und Zivilgesellschaft anregen.

Die Förderung der Europäischen Bürgergesellschaft spielt schließlich auch in dem EU-Reformvertrag[12] eine wichtige Rolle. Mit der ursprünglich angestrebten EU-Verfassung wurde nicht nur eine Reform der EU-Politik und ihrer Institutionen angestrebt, sondern ebenso eine stärkere Einbeziehung der Menschen in den europäischen Einigungsprozess. Ein klares, effizientes und demokratisches Konzept soll das Europa der Zukunft prägen, an dem die Bürgerinnen und Bürger und insbesondere die jungen Menschen aktiv mitwirken können.

Im ersten Teil des Vertragsentwurfes wird die demokratische Gestaltung der EU festgehalten. Sie beruht auf dem Grundsatz der repräsentativen Demokratie und zielt auf eine Beteiligung der EU-Bevölkerung am demokratischen Leben der EU, wobei die Entscheidungen in der EU so offen und bürgernah wie möglich getroffen werden sollen. Im folgenden Text werden dann die einzelnen Rechte der Unionsbürgerinnen und –bürger weiter beschrieben, die sich von Dialogmöglichkeiten über das Initiativrecht bis hin zum Europäischen Bürgerbeauftragten erstrecken.

Weitere partizipative Zielsetzungen im Hinblick auf junge Menschen werden im Teil zu den Politikbereichen im Abschnitt zur allgemeinen Bildung, Jugend, Sport und beruflichen Bildung festgehalten. Hier wird die verstärkte Beteiligung der Jugendlichen am demokratischen Leben in Europa gefordert. Damit greift der EU-Reformvertrag einen Schwerpunkt des EU-Weißbuch Jugend[13] auf, in dem ebenfalls Partizipation als eine wichtige Zielsetzung der europäischen Zusammenarbeit im Jugendbereich genannt wird.

Trotz der Bestimmungen zur EU-Bürgergesellschaft wurde der EU-Verfassungsvorschlag in der Bevölkerung eher kritisch aufgenommen und von den Bürgerinnen und Bürgern in Frankreich und den Niederlanden 2005 mehrheitlich abgelehnt. Die mit der EU-Verfassung angestrebte Bürgernähe konnte offensichtlich nicht erreicht werden. Die EU-Kommission hat deshalb eine neue Kommunikationsstrategie[14] entwickelt, um die bestehende Kluft zu den Bürgerinnen und Bürgern zu überwinden. Auf diesem Wege will sie im Rahmen von Diskussionsforen, -veranstaltungen und Anhörungen einen offenen Dialog mit den

11 http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/com/2001/com2001_0428de01.pdf

12 http://europa.eu/reform_treaty/index_de.htm

13 http://europa.eu/scadplus/leg/de/cha/c11055.htm

14 http://ec.europa.eu/communication_white_paper/index_de.htm

Menschen und deren Interessenvertretungen führen, der keine Einbahnstraße sein soll. Insbesondere jungen Menschen sollen dabei Instrumente in die Hand gegeben werden, die es ihnen erlauben, sich aktiv am europäischen Entscheidungsprozess zu beteiligen und ihnen das Gefühl vermitteln, dass sie am europäischen Einigungsprozess teilhaben.

In diesem Sinne hat der Jugendministerrat im November 2006 einen strukturierten Dialog mit den Jugendlichen eingefordert[15]. Er fordert die Mitgliedstaaten und die Kommission auf, einen kontinuierlichen und strukturierten Dialog zu unterstützen, damit ein rechtzeitiger und wirksamer Beitrag der jungen Menschen zur Gestaltung der politischen Maßnahmen, die Auswirkungen auf das Leben der jungen Menschen haben, sichergestellt ist.

Die Umsetzung des strukturierten Dialogs soll in vier Schritten erfolgen. Zunächst werden nationale Jugendseminare zu thematischen Schwerpunkten durchgeführt. Die Ergebnisse der nationalen Seminare bilden die Grundlage der Jugendevents der Ratspräsidentschaft. Die Ergebnisse des Jugendevents werden im Rahmen eines informellen Forums mit den Ratspräsidentschaften, der Kommission, dem EP und den Jugendorganisationen diskutiert. Die Ergebnisse des Jugendevents werden im Rahmen der Europäischen Jugendwoche mit Jugendlichen und den Vertretern der EU-Institutionen diskutiert. Die Ergebnisse dieser Debatten sollen Einfluss auf die Gestaltung künftiger europäischer Politiken haben.

Während der deutschen Ratspräsidentschaft haben zwei solcher strukturierten Dialoge stattgefunden. Der Jugendgipfel zum 50ten Jahrestag der Unterzeichnung der Römischen Verträge in Rom im März 2007[16] sowie der Jugendevent der Deutschen Ratspräsidentschaft zum Thema der Chancengleichheit und gesellschaftlichen Teilhabe von jungen Menschen in Köln im April 2007[17].

Beide Veranstaltungen haben in der Öffentlichkeit allerdings kaum Resonanz gefunden. So fand der Jugendgipfel in Rom weitgehend isoliert von dem gleichzeitigen Gipfel in Berlin statt und auch der Kölner Jugendevent wurde in den Medien kaum als politisches Forum wahrgenommen. Die Kritik der Jugendlichen an solchen Formen der Jugendbeteiligung fällt dann auch sehr deutlich aus. Partizipation darf aus Sicht der jungen Teilnehmenden nicht nur im kleinen Kreis stattfinden und die Ergebnisse müssen auch in der großen Politik Gehör finden. So fordern die Jugendlichen, bereits im Vorfeld in die Planungen der Jugendveranstaltungen besser eingebunden zu werden, die Tagesordnung mitbestimmen zu dürfen und vor allem verbindliche Aussagen über die Einbeziehung ihrer Ergebnisse in

15 www.consilium.europa.eu/ueDocs/cms_Data/docs/pressData/de/educ/91999.pdf

16 http://europa.eu/50/news/article/070316_a_de.htm

17 www.youth-event-germany.de/de/?WEBFORUM=ij5jjdfg8shp860t2js11l4tr3

die politischen Entscheidungsprozesse zu erhalten.[18] Jugendevents dürften nicht als einmalige Veranstaltungen durchgeführt werden, sondern die Jugendlichen sind auch längerfristig in politische Prozesse einzubinden und vor allem müssen ihnen konkrete Antworten auf ihre Forderungen übermittelt werden. Zusammengefasst bedeutet dies mehr Transparenz und Verbindlichkeit in dem Prozess des strukturierten Dialogs.

Über die in den EU-Verträgen festgehaltenen Rechte der Unionsbürgerschaft hinaus beruht das Konzept der Europäischen Bürgergesellschaft jedoch noch auf einem weit breiteren Ansatz. Die Europäische Dimension einer aktiven Bürgerschaft besteht nicht nur in den Rechten und Pflichten der Unionsbürgerschaft, sondern darüber hinaus in der Berücksichtigung der Prinzipien und dem Erwerb von Fähigkeiten in einer pluralen Gesellschaft zu leben, die auf diversen Unterschieden beruhen. Dies ist bereits im EU-Grünbuch zur Europäischen Bildung 1993[19] festgehalten.

In dem Kommissionspapier zum Lernen für eine aktive Bürgerschaft aus dem Jahr 1998[20] wird auf den ganzheitlichen Ansatz von Bürgergesellschaft als Grundlage für eine Europäischer Bürgergesellschaft hingewiesen. Er besteht in dem Umgang mit Vielfalt. Europäische Bürgerinnen und Bürger müssen in der Lage sein, mit politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Vielfalt umzugehen, Ziele und Aktionen auszuhandeln und dies mit einem reflektierenden kritischen Geist. Die Praxis aktiver Bürgerschaft ist demgemäss eng mit dem Prozess kritischer Reflexion verbunden und wird nicht automatisch von gemeinsamen Werten und Ideen getragen. Die Förderung einer aktiven Bürgergesellschaft verfolgt damit einen komplexen Ansatz: Sie ist Bestandteil moderner Bürgergesellschaften im Allgemeinen und der Europäischen Bürgergesellschaft im Besonderen. Ihre Notwendigkeit begründet sich aus den aktuellen Herausforderungen einer zunehmend global verlinkten Welt, in der kulturelle Vielfalt sowie wirtschaftliche und soziale Unterschiede das Leben und das Miteinander prägen.

Der Ansatz der Europäischen Bürgergesellschaft beruht damit zum einen auf den geänderten Anforderungen an Bürgerschaft überhaupt, die sich als Folge der Globalisierung aller Lebensverhältnisse ergeben. Zum anderen auf den spezifischen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen der EU, innerhalb derer die Bevölkerung sich orientieren kann und handlungsfähig sein sollte. Im Prinzip handelt es sich darum, demokratisch ein friedliches und integriertes Europa fortzuentwickeln, das den aktuellen Herausforderungen

18 *www.youth-event-germany.de/downloads/4-20-873/YouthEvent%20and%20Action%20Plan%20Cologne%20DE.pdf*

19 *http://aei.pitt.edu/936/01/education_gp_COM_93_457.pdf*

20 *http://ec.europa.eu/education/archive/citizen/citiz_en.html*

auf politischer, wirtschaftlicher und sozialer Ebene gewachsen ist und an dem die Menschen auch aktiv teilhaben können.

Im Rahmen von spezifischen Aktionsprogrammen der EU sollen nun genau solche Ansätze gefördert werden. Vor allem in den Programmen im Bereich Jugend und Bildung werden Austausch, Begegnung und gemeinsame Lernprozesse unterstützt und damit positive Rahmenbedingungen für eine aktive Bürgerschaft im europäischen Kontext geschaffen. Personelle Kontakte, interkulturelle Lernprozesse, die Wahrnehmungen anderer Umgebungen und deren Komplexität, Nachdenken über Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Vielfalt in Europa sowie die Beschäftigung mit europäischer Politik sind hierfür unabdingbare Voraussetzungen. Gegenseitiges Verstehen, Solidarität und das Gefühl der Zugehörigkeit gelten als Bausteine der Bürgerbeteiligung und können damit die Grundlage einer Europäischen Bürgergesellschaft bilden.

Damit wird aber auch die Bedeutung von Bildungs- und Jugendarbeit für die Förderung einer Europäischen Bürgergesellschaft deutlich. Es besteht eine enge Verbindung zwischen der Stärkung einer aktiven Bürgerschaft und der Bildungs- und Jugendarbeit. Sie lässt sich letztendlich in der Vermittlung europäischer Politik und der Förderung von Autonomie in europäischer Dimension zusammenfassen. Partizipation in Europa beruht auf Information, Wissen, Kenntnissen und Fertigkeiten. Dies bedeutet demokratische Kompetenzen für die Bürgerinnen und Bürger Europas zu vermitteln, Handlungsfähigkeit in komplexen Situationen zu unterstützen und Orientierung in einem vernetzten Europa zu schaffen. Schließlich erfordert es auch, neue Partizipationsmöglichkeiten und –wege zu erschließen, um dem Europa der Zukunft und den darin lebenden Menschen gerecht zu werden.

In diesem Sinne ist die Förderung aktiver Bürgergesellschaft junger Menschen im Allgemeinen und ihrer europäischen Bürgerschaft im Besonderen prioritäres Ziel des Programms „Jugend in Aktion". Es soll „bei jungen Menschen das Bewusstsein wecken, dass sie BürgerInnen Europas sind. Junge Menschen sollen dazu ermutigt werden, über europäische Themen einschließlich der europäischen Bürgerschaft nachzudenken und diese Themen in die Diskussion über den Aufbau und die Zukunft der Europäischen Union einzubringen. Auf dieser Grundlage sollen Projekte eine ausgeprägte europäische Dimension aufweisen und zum Nachdenken über die entstehende europäische Gesellschaft und ihrer Werte anregen."[21]

21 http://ec.europa.eu/youth/yia/yia_programme_guide_de.pdf

Insbesondere geschieht dies in Aktion 1.3 – Projekte der partizipativen Demokratie für junge Menschen und Aktion 5 – Unterstützung für die europäische Zusammenarbeit im Jugendbereich im Rahmen von Jugendseminaren, die einen zeitnahen und effektiven Beitrag junger Menschen zu den Diskussionen in der EU und zur Gestaltung der Jugendpolitik auf europäischer Ebene gewährleisten sollen.

Damit sind einige Zusammenhänge und Hintergründe für das Konzept einer Europäischen Bürgergesellschaft dargelegt. Die Frage, die sich nun stellt, ist die nach der konkreten Umsetzung. Wie sehen Projekte und Aktivitäten aus, mit denen die Voraussetzungen für eine Europäische Bürgergesellschaft gestärkt werden können? Wie kann hierbei die europäische Dimension geschärft werden und eine größere europäische Öffentlichkeit sowie die Bereitschaft zu aktivem Engagement in Europa gefördert werden? Welchen Beitrag kann die Jugend- und Bildungsarbeit leisten und welche best-practice gibt es bereits?

Eine Europäische Bürgergesellschaft bildet sich nicht alleine dadurch, dass sie möglichst oft beim Namen genannt wird. Damit sie mit Leben erfüllt wird, ist es notwendig, dass sich eine politische Kultur der Mitwirkung in Europa entwickelt. Dies geschieht nicht über Nacht und kann auch nicht durch die einfache Übertragung nationaler Bürgergesellschaften auf die EU-Ebene erreicht werden. Die EU steht als Gebilde sui generis vor der enormen Herausforderung aber auch der besonderen Chance, durch die Bildung einer aktiven europäischen Bürgergesellschaft eine wirklich neue und tragfähige Basis für die europäische Zukunft zu schaffen. Das lässt sich jedoch nicht durch die bloße Akklamation von Worthülsen herbeireden. Anstelle dessen ist auf dem Weg zu der europäischen Bürgergesellschaft eine gesellschaftliche Anstrengung von unten erforderlich, in deren Kontext der Bildungs- und Jugendarbeit eine große Bedeutung zukommt.

Dr. Barbara Tham *ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe Jugend und Europa am Centrum für angewandte Politikforschung in München. Sie leitet das Juniorteam Europa, das im Bereich der peergroup-education neue Ansätze der inhaltlichen und methodischen Vermittlung Europas entwickelt und umsetzt.*
Weitere Arbeitsschwerpunkte sind: Stand und Perspektiven der EU, Einstellungen zur europäischen Integration, Mobilität und Freizügigkeit in der EU, Europäische Beschäftigungs- und Sozialpolitik, Chancengleichheit und Gender Mainstreaming in der EU, Partizipation und Bürgerbeteiligung, Politische Jugend- und Bildungsarbeit.

Dirk Lange/Markus W. Behne

Europa vermitteln durch „European Peer-Group Education“

Zu einem Konzept der europapolitischen Bildung

Spätestens seit den 1970er Jahren ist Europa zu einem Gegenstand der Politischen Bildung geworden.[1] Im Prozess der europäischen Integration und der übernationalen Identitätsbildung lassen sich unterschiedliche Konzepte der Europavermittlung erkennen. Die europapolitische Erziehung und die europapolitische Kunde standen lange Zeit im Vordergrund. Der vorliegende Beitrag plädiert für eine europapolitische Bildung, die die Mündigkeit und Bürgerschaftlichkeit der Europäerinnen und Europäer in das Zentrum rückt. Als ein beispielhaftes Konzept der europapolitischen Bildung wird im Folgenden die Peer-Group-Education vorgestellt.

Von der europapolitischen Erziehung zur europapolitischen Bildung

Die europäische Integration stellte und stellt in vielfacher Hinsicht ein Projekt ohne Bürgerbeteiligung dar. Sie ist vornehmlich ein Produkt nationalen Regierungshandelns und folgte in ihrer Entwicklungsdynamik häufig ökonomischen Einsichten. Die Strukturen der europäischen Zivilgesellschaft „hinken“ den Institutionen des politischen Systems Europas weit hinterher. Der Mangel an einer europäischen Öffentlichkeit, aber auch das geringe Interesse und die niedrige Akzeptanz in der Bevölkerung stellen das Projekt Europa vor Legitimationsprobleme.

Die europapolitische Erziehung setzt an diesen Phänomenen an. Überzeugt von der grundsätzlichen Richtigkeit der europäischen Einigung zielt die europapolitische Erziehung darauf ab, die Legitimation Europas in der Bevölkerung durch Werbe- und Erziehungsmaßnahmen zu erhöhen. In der Didaktik spiegelt sich diese affirmative Ausrichtung wider, wenn unhinterfragt Methoden reflektiert werden, die eine europäische Identität entwickeln sollen. Die Konsequenz dieses Ansatzes ist eine Europavermittlung, durch die basale Europa-Loyalitäten aufgebaut werden sollen. Sowohl eine triviale Europa-Euphorie als auch ein künstlich hergestelltes Wir-Gefühl widersprechen aber den Grundprinzipien der Politischen Bildung. Die Befähigung zum rationalen und kritischen Urteil muss auch für den Lerngegenstand Europa zur Geltung gebracht werden. Die europapolitische Erziehung kommt an Grenzen, wenn sie zur Erzeugung positiver Einstellungen und Werthaltungen über Europa auf die kontroverse Behandlung des Themas verzichtet.

1 *Weißeno 2004a, 13.*

Ein zweites Konzept der Europavermittlung stellt die europapolitische Kunde dar. Im Unterschied zur europapolitischen Erziehung ist sie normativ entladen. Die europapolitische Kunde erachtet das demokratische Institutionengefüge Europas als vermittlungswesentlich. Durch eine europapolitische Institutionenkunde sollen Jugendliche darauf vorbereitet werden, „ihre demokratischen Teilhaberechte auch in Bezug auf die EG [bzw. EU] wahrzunehmen“[2]. Nicht die Einstellung gegenüber (wie in der europapolitischen Erziehung), sondern das Wissen und die Kenntnisse über Europa stellen den Kern der europapolitischen Kunde dar. Europa wird dabei als ein eigenständiger Lerngegenstand betrachtet, der einer von den Politikfeldern isolierten Behandlung bedarf. Diese Perspektive hat sich auch in den klassischen Schulbuchkapiteln niedergeschlagen.[3] Sie geht auf Kosten einer Politikfeldanalyse, die Europa im politischen Mehrebenensystem unserer Gesellschaft einzuordnen vermag.

Die europapolitische Bildung – als drittes Konzept der Europavermittlung – orientiert sich an den Maximen der Politischen Bildung und zielt darauf ab, mündige Europäerinnen und Europäer zu bilden, deren Demokratiekompetenz als Voraussetzung der Europäisierung angesehen wird.[4] Demokratische Bürgerschaftlichkeit kann heute nicht mehr nur national gedacht werden. Im Zuge der Auslagerung politischer Steuerungs- und Regulationsinstrumente aus dem Nationalstaat europäisieren sich zwangsläufig auch die tragfähigen Bürgerkonzepte.

Die europapolitische Bildung will nicht einfach Bürgerinnen und Bürger für das entstandene politische System Europas schaffen, sondern die Bürgerinnen und Bürger selbst befähigen, ein politisches System Europas zu entwickeln und zu reflektieren, das ihnen als vernünftig erscheint. In dieser Sichtweise ist die europäische Bürgerschaftlichkeit keine Folge der europäischen Institutionenbildung und „Werbeveranstaltung zum Ausgleich von Legitimationsdefiziten“[5], sondern eine Voraussetzung für dessen demokratische Weiterentwicklung.

2 *Schmuck 1991, 319.*

3 *Weißeno 2004b, 116.*

4 *Vgl. Himmelmann / Lange 2005.*

5 *Sander 2004, 171.*

Prinzipien europapolitischer Bildung

Die traditionellen Formen der Europavermittlung konzentrieren sich auf die Institutionen und Werte der Europäischen Union. Dabei dominieren Darstellungen abstrakter europäischer Organe, Ausschüsse und Vertragswerke. Die europäische Politik spielt sich aber längst nicht mehr nur im „entfernten“ Brüssel und Straßburg ab. Der europäische Einigungsprozess hat die europäischen Institutionen und Politikfelder längst in den Alltag der Europäerinnen und Europäer gebracht. Inzwischen hat nationalstaatliches Handeln eine europäische Dimension, die der Politik sowohl Restriktionen auferlegt, als auch Perspektiven eröffnet. Sei es die Autobahnmaut, der Wehrdienst von Frauen oder unser Zahlungsmittel: Europa und die europäische Politik kann im Alltag der Lernenden entdeckt werden.

Die Orientierung am Alltag reguliert zudem, dass die europapolitische Bildung keinen „Hurra-Europismus“ hervorruft und die europäischen Institutionen nicht idealisiert werden. Genauso wenig sollten die vielfältigen Demokratiedefizite in Richtung einer Europamüdigkeit überhöht werden. Die Kontroversität der Auseinandersetzung ist ein zentrales Merkmal der europapolitischen Bildung. Lernenden dürfen dabei eben keine politischen Meinungen, Einstellungen oder Werthaltungen ‚übergestülpt‘ werden; sei es in die eine oder in die andere Richtung. Jede Form der Indoktrination ist mit der Vorstellung von europäischer Bürgerschaftlichkeit unvereinbar. Deshalb sollte die europapolitische Bildung die Perspektivenvielfalt und Interessenpluralität des europäischen Projekts thematisieren. Einzelne europapolitische Konzeptionen können für die didaktische Perspektive nicht maßgeblich sein. Was in und über Europa kontrovers ist, muss auch in der europapolitischen Bildung kontrovers bleiben.

Die europapolitische Bildung betrachtet ihren Gegenstand nicht mehr als etwas Isoliertes. Vielmehr wird die europäische Dimension in den aktuellen politischen Problemfeldern entdeckt. Das Europäische stellt inzwischen eine Teilmenge der meisten nationalen Politikfelder dar. Europa sollte nicht als eigenständiger Gegenstand, sondern als integrativer Bestandteil der relevanten Politikfelder (bzw. Finanzpolitik, Einwanderungspolitik, Umweltpolitik, Wirtschaftspolitik) erarbeitet werden. Die Zeiten, in denen Europa im Bereich der Außenpolitik, beziehungsweise der Internationalen Politik behandelt werden konnte, sind endgültig vorbei. Längst berührt es die meisten Felder der Innenpolitik. „Es ist deshalb nicht mehr gerechtfertigt, die Institutionen und Politikfelder der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union nebeneinander zu behandeln“[6]. Das Thema „Wahlen“ kann eben auch am Beispiel des Europäischen Parlaments behandelt werden und sozial- und wirtschaftspolitische Lerngegenstände können in den europäischen Kontext gestellt werden. Hier liegen die Herausforderungen der europapolitischen Bildung. Nur im problemorientierten Zugriff kann es gelingen, dass nicht nur politische Wissensanhäufung, sondern auch politische Bewusstseinsbildung über Europa betrieben wird.

6 *Weißeno 2004b, 112.*

Eine europapolitische Bildung, die das europäische Bürgerbewusstsein zum Gegenstand hat, wirkt Demokratiedefiziten tendenziell entgegen. Denn sie bildet Bürgerinnen und Bürger, die in der Lage sind tradierte Stereotype zu überwinden, sowie unterschiedliche politische Partizipationsstränge zu erkennen und zu begehen. Die Perspektiven der europäischen Demokratie hängen entscheidend vom Politikbewusstsein der europäischen Bürgerinnen und Bürger ab. Deshalb bedarf die demokratische Weiterentwicklung des europäischen Projekts so dringend der europapolitischen Bildung.

European Peer-Group Education

Die "European Peer-Group Education" stellt eine interessante Strategie der europapolitischen Bildung dar. Sie hat sich in der außerschulischen Bildung längst bewährt und sollte auch in der Schule zunehmende Resonanz finden. Der Peer-Group-Begriff hebt darauf ab, dass in modernen Gesellschaften Jugend und Kindheit nicht nur im Zuge der sozialen Konstruktion von Heranwachsenden von der Erwachsenenwelt getrennt sind, sondern auch zur notwendigen sozialen Tradierung in altershomogenen Gruppen institutionalisiert wird. Mit zwei Folgeprozessen: Zum einen werden die Heranwachsenden von den Pflichten des Erwachsenseins freigesetzt. Zum anderen führt die Erfahrung der gezielten Sozialisation in – mehr oder weniger – altershomogenen Gruppen auch zu spontanen, freiwilligen Gleichaltrigengruppen, den Peer-Groups.

„Peers bezeichnet Personen gleichen Alters und Personen mit gleichem Status; während ersteres ein objektiv feststellbares, askriptives Kriterium ist, handelt es sich bei letzterem um ein sozial erworbenes Merkmal. Beides scheint im Peer-Begriff dergestalt aufeinander bezogen, dass sich gleicher Status aus der Altersgleichheit ableiten lässt."[7] Der Freiwilligkeitscharakter der Peer-Group ist dafür verantwortlich, „dass viele für Peer-Gruppen typische Aktivitäten nur stattfinden, wenn die Gruppenmitglieder unter sich sind, d.h. keine Erwachsenen oder Gruppenfremden anwesend sind."[8] Dieser Aspekt des Peer-Group-Begriffs wird in der europapolitischen Bildungslandschaft zumeist zugunsten des Status-Aspekts abgespalten.

Die spezifischen – zunächst informellen – Lernleistungen innerhalb von Peer-Groups sind durch das Einüben neuer Verhaltensmuster gekennzeichnet, die zunächst die eigene Verortung und das Auftreten in der Gesellschaft ermöglichen – also zur Identitätsausbildung beitragen – und später in der Erwachsenenwelt Anwendung finden. Diese „latente Sozialisationsfunktion" wird notwendig durch den immer schnelleren sozialen Wandel, der eine einfache Tradierung von Werten an die jüngere Generation und den Prozess ihrer

7 *Vgl., Lange 2006a.*

8 *Schmidt 2004, 69f.*

Integration in die Gesellschaft erschwert.[9] Ein Befund der mit der Situationsanalyse des Jugend-Weißbuchs der Europäischen Kommission von 2002[10] korelliert.

Europapolitische Bildung in Peer-Groups

Peer-Groups stellen zunächst Foren informeller, also natürlicher, ungesteuerter Lernleistungen dar. Der Begriff und die Lernleistungen sind zunächst einmal „leer“. Um den Begriff für Bildungsaspekte zu öffnen, muss der Peer-Group-Begriff gefüllt werden. Peers können dann zu Gruppen für Bildung und Erziehung von Gleichaltrigen durch Gleichaltrige werden. „Angehörige einer gleichen sozialen formellen und/oder informellen Gruppe informieren und beraten sich gegenseitig, wobei das Prinzip der Freiwilligkeit maßgeblich ist. In der Praxis bedeutet dies, dass eine kleine Gruppe (z.B. [...] Peer-Educatorinnen und –Educatoren) versucht bei einer größeren Gruppe (z.B. Projektgruppe [...]) Informationen zu einem bestimmten Thema einzubringen und sukzessive Lernprozesse zu initiieren.“[11] Die Basis dafür sind in der Regel durch qualifizierte Teamerinnen und Teamer angebotene Trainings, in denen interessierte Jugendliche geschult werden. Peers sind in diesem Konzept Lehrende und Lernende zugleich. Wissenserwerb und pädagogische Kompetenz werden gleichermaßen gefördert.

Die Ansätze der „European Peer-Group Education“ setzen hier an. Allerdings stellt diese Konstellation – trotz unterstützender Wirkung auf Selbstorganisationsprozesse, Partizipationsfähigkeit und Demokratisierung Jugendlicher – eine Verschiebung der grundsätzlichen Statusgleichheit der Peers dar. Demokratische (Selbst-)Erziehung wird daher – in theoretischer Perspektive – eher im Freizeit- und im informellen Bereich der politischen Jugendbildung relevant.

9 *Ebd, 91.*

10 *Ebd., 74ff; 81.*

11 *Vgl., Europäische Kommission 2002.*

Themenfelder und Träger der „European Peer-Group Education“

In der Peer-Group-Education dominieren zunächst jugendrelevante Themen wie Aids, Sexualität, Drogen und Sucht, IT-Kompetenz, Konflikte und Gewalt, sowie Natur und Umwelt[12]. „Wichtiger als Information erscheint es aber, dass hier Jugendliche mit Jugendlichen über Anliegen, Probleme und Hintergründe von z.B. Konsum- und Suchtverhalten reden und damit zum Nachdenken und zur Entwicklung von Alternativen anregen.“[13] Politik und Demokratie sind bislang eher vernachlässigte Themenfelder der Peer-Group-Education. „European Peer-Group Education“ versucht außerhalb jener Ansätze zum Verhaltenserlernen im Sucht-, Gewalt- und Sexualkontext politikrelevante Themenbereiche im Peer-Group-Verfahren zu eröffnen.

Ursächlich für das bisherige Manko könnte die Annahme sein, dass Europa nicht ein „bedürfnis- und interessenorientiertes“[14] Thema in Jugendgruppen ist und die „Kompliziertheit“[15] der Europapolitik die Vermittlung durch Peers ausschließt. Die Kompliziertheit der Europäischen Integration[16] darf allerdings kein Ausschlusskriterium darstellen. Vielmehr stellt sich die Frage, wie Jugendgruppen für diese Thematik motiviert werden. Bisher ist die Forschung in diesem didaktischen Feld zu wenig ausdifferenziert, um eine fundierte Aussage hierzu treffen zu können. Die europapolitischen kollektiven Orientierungs- und Deutungsmuster internationaler Jugendgruppen sind daher ein wesentlicher Untersuchungsgegenstand der Politischen Bildungsforschung an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.[17]

Auch wenn das Thema europapolitische Bildung in der Peer-Group-Education bislang wenig aufgegriffen wurde, ist die formale und non-formale Bildungslandschaft in Deutschland sehr breit in der Peer-Group-Strategie aufgestellt. Einige Besonderheiten können festgehalten werden: Peer-Groups im Sinne von relativ festen Gruppen sind kaum anzutreffen. Wenn, dann in abgeschwächter Form durch mehrjährige Teilnahme an Veranstaltungen, Reisen und Treffen mit oftmals gleichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Dagegen ist die interne Fortbildung eigener Peer-Educater weit verbreitet.

12 *Apel 2003, 17. Die notwendige theoretische Begründung geschieht durch den auszugsweisen Rückgriff auf die Arbeiten von Naudascher aus dem Jahre 1977 und Ausubel 1979, hier: 116-139.*

13 *Nörber 2003, Inhaltsverzeichnis.*

14 *Vgl., Österreichisches Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz 2007.*

15 *Apel 2003, 17*

16 *Vgl., Detjen 2004.*

17 *Vgl. zu einem produktiven Umgang mit der Kompliziertheit der Europäischen Integration unter Vermittlungsgesichtspunkten: Behne 2006.*

Die Weiterbildung zu Jugendexperten für spezifisch europäische oder europapolitische Fragen findet aber erst seit Ende der 1990er Jahre statt. Besondere Bedeutung in diesem Bereich nehmen das „Juniorteam Europa“ der Forschungsgruppe Jugend und Europa (www.fgje.de), die „EuroPeers“ (www.europeers.de) der Deutschen Agentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION und die „Young EU-Professionals“ der Bundeszentrale für politische Bildung ein. Das Angebot dieser Peer-Group-Education richtet sich deutschlandweit – und zum Teil darüber hinaus – an Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen oder mit Back-Ground-Erfahrungen wie „ich war in Europa“ individuell an Jugendliche.

Diese Peer-Ansätze profitieren – neben der Nähe jugendlicher und junger politischer Bildnerinnen und Bildner zu ihrer Zielgruppe – von einer gesicherten Langfristigkeit in stabilen Organisationen, einer kontrollierten Aus- und Weiterbildungstätigkeit sowie von der Sicherung und Dokumentation der Lernergebnisse. Sofern die ursprüngliche Statusgleichheit durch Altersgleichheit im Zuge der Expertenbildung nur noch eingeschränkte Gültigkeit besitzt, ist im gleichen Maße die europapolitische Bildung in ihren Peer-Teamern umso effektiver geglückt.

Die Beiträge der Peer-Group-Education für die europapolitische Bildung sind nicht mehr wegzudenken und verdienen daher eine wesentlich breitere Wahrnehmung in der didaktischen Forschung und in der öffentlichen Diskussion.

Literatur

Apel, Elard 2003, Peer-Education – Eine historische Betrachtung aus Sicht der Jugendverbandsarbeit, in: Nörber 2003, 16-37.

Ausubel, David P. 1979, Das Jugendalter. Fakten, Probleme, Theorie, 6., unveränd. Auflage, München: Juventa-Verlag.

Behne, Markus W. 2006, Zur europapolitischen Bildung, in: Lange 2006b, 107-123.

Detjen, Joachim 2004, „Europäische Unübersichtlichkeiten“. Wie soll die politische Bildung mit der Kompliziertheit und Intransparenz der Europäischen Union umgehen?, in: Weißeno 2004a, 126-143.

Europäische Kommission 2002, Neuer Schwung für die Jugend Europas – Weißbuch, Brüssel.

Himmelmann, Gerhard/Lange, Dirk (Hg.) 2005, Demokratiekompetenz. Beiträge aus Politikwissenschaft, Pädagogik und politischer Bildung, Wiesbaden.

Lange, Dirk 2006a, Politik oder Politikbewusstsein, in: Besand, Anja (Hg.): Politikdidaktik reloaded, Schwalbach/Ts: Wochenschau-Verlag, 31-42.

Lange, Dirk (Hg.) 2006b, Politische Bildungsforschung. Politikdidaktische Arbeits- und Forschungsschwerpunkte an niedersächsischen Universitäten, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Naudascher, Brigitte 1977, Die Gleichaltrigen als Erzieher: Fakten – Theorien – Konsequenzen – zur Peer-Group-Forschung, Bad Heilbrunn.

Nörber, Martin (Hg.) 2003, Peer-Education. Bildung und Erziehung von Gleichaltrigen durch Gleichaltrige, Münster: Votum Verlag.

Österreichisches Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz 2007, www.bmsg.gv.at/cms/site/detail.htm?channel=CH0267&doc=CMS1056442602778

Sander, Wolfgang 2004, Europa denken lernen. in: Weißeno 2004a, 158-171.

Schmidt, Axel 2004, Doing peer-group. Die interaktive Konstitution jugendlicher Gruppenpraxis, Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang-Verlag, zugl. diss.: Koblenz-Landau.

Schmuck, Otto 1991, Europäische Aspekte von politischer Bildung. Zusammenfassende Auswertung, in: Politische Bildung für Europa. Die europäische Dimension in der politischen Bildung der zwölf EG-Staaten, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (Schriftenreihe Bd. 306), 319-337.

Weißeno, Georg (Hg.) 2004a, Europa verstehen lernen. Eine Aufgabe des Politikunterrichts, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (Schriftenreihe Bd. 423).

Weißeno, Georg 2004b, Konturen einer europazentrierten Politikdidaktik, in: Ders. 2004a, 108-125.

Markus W. Behne, *M.A. (*1970 in Nienburg) ist Politikwissenschaftler und Lehrbeauftragter für Europapolitik und ihre Didaktik am Institut für Sozialwissenschaften Abteilung Didaktik der Politischen Bildung. Er ist stellvertretender Leiter der Arbeitsstelle EURIPOL für Europäische Integration und Politische Bildung der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg. Markus W. Behne ist Partner im Comenius-Projekt „Living and Learning in Borderregions" und promoviert derzeit zu Fragen der europapolitischen Bildung.*

Prof. Dr. Dirk Lange, *Universitätsprofessor für Didaktik der Politischen Bildung an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Er ist Bundesvorsitzender der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung (DVPB) und Herausgeber der Zeitschrift „Praxis Politik".*

Wolfgang Berger/Claudius Siebel

Europa vermitteln – Europas Krise als Chance und Herausforderung für die politische Bildung

Wie geht es weiter mit der Europäischen Union? Vom »Ende Europas«, einem »großen Rückschritt« oder gar einer »Rückkehr zum Nationalismus« war schon die Rede. Schwermut und Resignation, glaubt man jedenfalls den Demoskopen und Medien, machten sich vielerorts breit. Regierungschefs wie das ehemalige französische Staatsoberhaupt Jacques Chirac standen fassungslos vor ihrem Volk: »Das ist Ihre souveräne Entscheidung, ich nehme sie zur Kenntnis«.

Was war überhaupt geschehen? Hatte nicht ein Großteil der 25 Mitglieder der Europäischen Union die Europäische Verfassung bereits ratifiziert? Waren es nicht sogar innenpolitische Gründe, die in Frankreich und den Niederlanden, immerhin Gründungsmitglieder der europäischen Einigungsbewegung, zur Ablehnung der EU-Verfassung in Volksabstimmungen führten?

Trotz aller Nachdenklichkeit besteht aber nach wie vor keinerlei Anlass zur Resignation. In seiner Rede vor dem Europäischen Parlament am 14. März 2006 hat es Horst Köhler, Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, so formuliert:

„Europa hat sich jetzt eine Denkpause verordnet. Das Wort kann im Deutschen eine Pause zum Denken und eine Pause im Denken bedeuten. Wir sollten die Reflektionsphase nutzen, um gründlich nachzudenken."

Europa ist nicht nur eine geographische, wirtschaftliche oder politische Größe, die unser Leben entscheidend beeinflusst, es ist vor allem eine kulturelle Gemeinschaft. Sicher wird manches schwieriger, vieles wird länger dauern, aber vor einem Scherbenhaufen stehen wir nicht. Es braucht noch einmal Überzeugungsarbeit. Dass die Menschen von Europa, von ihrem Europa, überzeugt sind, ist unabdingbar.

Europa ist ein Zukunftsprojekt. Das umfasst mehr als seine Friedensordnung, seine politischen Institutionen und seine wirtschaftliche und soziale Ordnung. Dazu bedarf es auch der ständigen Selbstvergewisserung über seine Wurzeln. Im Kern geht es darum, dass die europäische Identität und Selbstbestimmung immer wieder von neuem auf dem Prüfstand steht. So war es schon immer in der Geschichte Europas.

Die so oft kommentierten gescheiterten Referenden in Frankreich und den Niederlanden könnten auch zu einem Signal werden: Müssen wir nicht die Errungenschaften der EU, die sich nicht zuletzt im Verfassungsentwurf widerspiegeln, einfach einer breiteren Öffentlichkeit besser vermitteln? Ist dies nicht gerade eine der vornehmsten Aufgaben der politischen Bildung? Das Anliegen könnte man auch so umschreiben: Die EU will bürgernäher, demokratischer und handlungsfähiger werden. Und die Aufgabe der politischen Bildung ist es, die Politik darin, aber auch beim kritischen Diskurs mit den Bürgerinnen und Bürgern, zu unterstützen.

Europa ist kein Selbstläufer. „Europa ist wie ein Fahrrad. Hält man es an, fällt es um." Diese Worte Jacques Delors, von 1985 bis 1995 Präsident der Europäischen Kommission, werden häufig bemüht, um einen besonderen Wesenszug der Europäischen Union (EU) zu beschreiben. Das Rad der europäischen Integration müsse am Laufen gehalten werden, ansonsten drohe Stillstand, oder – das Bild vom „Umfallen" legt dies nahe – sogar ein Scheitern des Integrationsprozesses.

Seit den negativen Verfassungsreferenden in Frankreich und den Niederlanden im Frühsommer 2005 wird in der Europäischen Union nun wieder verstärkt über die Notwendigkeit eines „Europa der Projekte" diskutiert. Diese Forderung, oft auch als „Europa der Resultate" bezeichnet, ist mittlerweile fast zu einem Allgemeinplatz in der europapolitischen Debatte geworden und oft ist nicht klar, was genau mit diesem Schlagwort gemeint ist. Im Grunde zielt der Slogan darauf ab, den Bürger wieder stärker in den Blick der Europapolitik zu nehmen. Die Referenden haben eine Vertrauens-, Legitimations- und Akzeptanzkrise der Europäischen Union in bisher unbekanntem Ausmaß offenbart. Die Europäische Union muss auf diese Krise nicht nur konzeptionell reagieren und sich Gedanken über die grundlegende Ausrichtung der Integration machen, sondern die Unionsbürger vor allem wieder mit guter Politik überzeugen: Das „Europa der Projekte" ist so als Ausdruck des Willens zu verstehen, die Europäische Union als Projekt für die Unionsbürger greifbar zu machen.

Europapolitik sichtbar machen

Die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten haben sich seit der Einheitlichen Europäischen Akte intensiv mit zwei Großthemen, dem institutionellen Reformprozess und der Erweiterung, befasst. Kommunikation über das „Alltags-Europa", das sich im Hintergrund seit den Römischen Verträgen kontinuierlich weiterentwickelt hat, ist dabei oft zu kurz gekommen.

Das geforderte „Europa der Projekte" oder der „Resultate" ist in vielen Bereichen entweder schon Realität – insbesondere durch die Verwirklichung des Binnenmarktes –, oder aber auf den Weg gebracht – wie es die vielen Konzepte, Programme und Aktionspläne etwa in der

Innen- und Justizpolitik, der Außen- und Sicherheitspolitik, der Forschungs- und Innovationspolitik, der Sozial- und zuletzt auch der Klima- und Energiepolitik deutlich machen. Dass diese Projekte freilich nicht alle optimal und reibungslos funktionieren, hat mit den zunehmenden Interessenlagen in der wachsenden Europäischen Union, sowie mit unzureichenden institutionellen Strukturen zu tun. Es geht also nicht darum, das Rad neu zu erfinden. Bestehende und künftige europapolitische Projekte benötigen jedoch eine neue Informations-, Kommunikations- und Partizipationskultur in der Europäischen Union und ihren Mitgliedstaaten. Denn aufgrund der sprichwörtlichen aber auch faktischen „Ferne" ist europäische Politik für den Bürger heute noch zu wenig erfahrbar.

Europapolitik erreicht den Bürger in der Regel erst durch eine Übersetzungsleistung der nationalen, regionalen oder kommunalen Ebenen und ist damit für ihn nicht mehr als „europäisch" zu identifizieren. Europa ist damit kein Bezugspunkt für die meisten Unionsbürger. Beteiligungsmöglichkeiten sind trotz der wachsenden Bedeutung des Europäischen Parlaments immer noch gering ausgeprägt.

Die gescheiterten Verfassungsreferenden haben als eine Art Weckruf dazu beigetragen, dass sich die EU und ihre Mitgliedstaaten wieder verstärkt mit den Defiziten europäischer Kommunikationspolitik auseinander setzen. Die Europäische Kommission hat im Februar 2006 ihr Weißbuch über eine europäische Kommunikationspolitik vorgelegt, das über die Vermittlung der Verfassung hinausgehen und „in eine zukunftsorientierte Agenda für eine bessere Kommunikation zur Intensivierung der öffentlichen Debatten in Europa münden" sollte. Mit dem Weißbuch strebt die Kommission das ehrgeizige Ziel an, gemeinsam mit allen am europäischen Politikentscheidungsprozess beteiligten Akteuren „Europas Platz in der öffentlichen Sphäre zu festigen." Damit griff das Weißbuch die fundamentale Kritik am Demokratiedefizit der EU auf und zielte insbesondere auf die Verbesserung der sozialen Legitimation der Union durch die Initiierung einer breiten öffentlichen Debatte als Grundlage einer europäischen Öffentlichkeit ab. Das Ziel der Kommission war es, die Bürger über Grenzen hinweg miteinander in Kontakt zu bringen, um sich über Themen von gemeinsamem Interesse auszutauschen. Die nationalen Öffentlichkeiten sollten dabei nicht abgeschafft, sondern um die europäische Dimension ergänzt werden.

Ein wichtiger Bestandteil der neuen Kommunkationspolitik ist die Verbesserung der politischen Bildung zu Europa. Die Rolle der Bürger soll gestärkt, sie sollen miteinander in Kontakt gebracht und die Kommunikationskanäle zwischen den Bürgern und öffentlichen Einrichtungen sollen ausgeweitet werden.

Grundsätzlich fällt ins Auge, dass alle Kernbereiche, in denen Aktionen vorgeschlagen werden, mit vorsichtigen Formulierungen wie „könnte", „sollte", „würde" oder „ist geplant" beschrieben werden. Eine inhaltliche Präzisierung fehlt weitgehend, die vagen Formulie-

rungen lassen daher Spielraum für verschiedene Deutungen. Zudem kann der Mehrwert einer Wiederholung von Schlagworten wie „Partizipation", „Vielfalt" oder „Einbeziehung" ohne konkrete Vorschläge zur Umsetzung angezweifelt werden.

Die verstärkten Anstrengungen im Bereich der politischen Bildungsarbeit scheinen einen sinnvollen Anknüpfungspunkt zu bieten. Wie Eurobarometer-Umfragen in Spanien, Frankreich und den Niederlanden gezeigt haben, waren es vor allem die jungen Wähler, die sich aufgrund mangelnder Kenntnis über die Verfassung und Europa der Wahl enthielten.

Ein breiter pädagogischer Ansatz erscheint durchaus sinnvoll, um ein Bewusstsein der Menschen für Europa und die europäischen Mitbürger zu erzeugen. Der Einfluss, den die Kommission hier nehmen kann, darf jedoch nicht überschätzt werden – Bildungspolitik ist Sache der Mitgliedstaaten und ihrer Subebenen.

In Deutschland sind hier neben den Schulen die Bundeszentrale und die Landeszentralen für politische Bildung gefordert. Neben der Bereitstellung von Arbeitshilfen für den schulischen Unterricht gilt es Formate und Methoden der europapolitischen Bildungsarbeit weiter zu entwickeln und zu verbreiten.

Wer macht was in Europa? Wie funktioniert Europa? Und wo betrifft Europa das alltägliche Leben der Menschen? Die politische Bildung ist sich der Problematik bewusst, dass Europa oft nur als weit entfernt liegende und von den Bürgerinnen und Bürgern abgehobene »Brüsseler Bürokratie« wahrgenommen wird. Das zeigen auch die niedrigen Beteiligungsquoten bei den vergangenen Europawahlen.

Aber Europa wird von »unten« gebaut und gelebt. Durch die Erweiterung wird die Europäische Union bunter und vielfältiger. Die Erweiterung bringt dabei auch Schwierigkeiten mit sich, nicht nur wirtschaftlicher Art. Das geeinte Europa war jedoch schon immer ein offenes Vorhaben und eine Vision – und es wird auch weiterhin ein Projekt der Zukunft sein, nicht zuletzt ein Projekt der Jugend.

Europa bedeutet aber auch die Auseinandersetzung mit einem politischen System, mit politischen Vorgängen und Institutionen. Wer diese kennt, kann die Abgrenzung und das Ineinandergreifen der unterschiedlichen Politikebenen besser verstehen und leichter eine Antwort auf die oben gestellten Fragen finden.

Gerade darin besteht eine besondere Herausforderung für die politische Bildung. Wie kann das oft als sehr komplex empfundene politische System EU so vermittelt werden, dass es das Interesse von jungen Menschen findet? Welche Methoden sind geeignet, politische Fragestellungen und Themen, die übrigens nicht nur von jungen Menschen für abstrakt und weit entfernt gehalten werden, ansprechend und spannend „rüberzubringen"?

Sicher scheint zu sein, dass die bloße Vermittlung über Fakten im Sinne einer reinen politischen Sachkunde, wie sie früher häufig in der Schule erfolgt ist, nicht der richtige Weg ist. Gerade die außerschulischen Ansätze, die hier in den letzten Jahren im Bereich der politischen Bildung angewandt wurden, haben gezeigt, dass es besonders konkret erfahrbarer und handlungsorientierter Komponenten bedarf. Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, kann Europa als spannend und für das konkrete Lebensumfeld junger Menschen relevant erfahren werden. Als besonders taugliche Ansätze seien hier z.B. Bildungsfahrten in die Europastädte Brüssel, Straßburg und Luxemburg genannt. Durch die vielen dort ansässigen Einrichtungen und Organisationen kann praktisch jedes Thema im direkten Kontakt mit zuständigen Menschen behandelt werden. Auch verringert sich die Distanz zu den „Bürokraten" in Brüssel, wenn man von Angesicht zu Angesicht in den Dialog kommt und etwa im Plenarsaal des EU-Parlaments steht. Noch gelungener kann das Ganze gestaltet werden, wenn es im Rahmen einer internationalen Begegnung stattfindet, bei der durch die Teilnahme verschiedener Nationalitäten auch verschiedene Sichtweisen zu einzelnen europäischen Themen ausgetauscht werden können.

Aber nicht nur in Brüssel oder Straßburg lassen sich europäische Themen und Personen erleben. Das geht auch vor Ort mit den gewählten regionalen Abgeordneten des Europaparlaments oder in den zahlreichen europäischen Einrichtungen und Organisationen (Vertretungen der EU-Kommission, Europahäuser und –akademien, Europaschulen, Europe-direct Informationsstellen etc.).

Zu den ganz besonderen Methoden der politischen Bildung, die einen konkreten Erfahrungsansatz ermöglichen, gehören die Planspiele[1] und Simulationen. Hierbei wird beispielsweise von Jugendlichen die Arbeitsweise des Ministerrates der EU nachgespielt. Die Jugendlichen übernehmen selbst die Rollen von Entscheidungsträgern und arbeiten zu einem fiktiven oder auch konkreten Thema. Wie könnte besser erfahrbar werden, wie Entscheidungsprozesse ablaufen und wie schwierig es dabei sein kann, in einem Gremium mit Vertretern aus 27 Staaten zu einem Kompromiss zu kommen?

1 *Auf den Internetseiten der Bundeszentrale für Politische Bildung unter www.bpb.de gibt es dazu eine Datenbank mit rund 150 verschiedenen Planspielen im Bereich der politischen Bildung.*

Aber auch in anderen Settings wie Workshops und natürlich auch in der Schule ist es möglich, sich dem Thema Europa zu nähern. Während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft fand z.B. am 22. Januar 2007 an zahlreichen deutschen Schulen ein EU-Projekttag statt mit dem Ziel, das Interesse der Schülerinnen und Schüler für die Europäische Union zu wecken.

Sowohl im außerschulischen Bereich als auch im Schulunterricht lassen sich darüber hinaus spielerische Methoden wie etwa Europa Quiz oder Europa Puzzle erfolgreich anwenden.

Materialien für die Unterrichtsgestaltung an Schulen zum Thema Europa gibt es in Hülle und Fülle. Beispielhaft sei hier die Reihe „DEUTSCHLAND & EUROPA" (www.deutschland-undeuropa.de) genannt, die von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg in erster Linie für Lehrkräfte der Unterrichtsfächer Gemeinschaftskunde, Geschichte, Geographie, Deutsch, Kunst und Wirtschaft aller Schularten konzipiert wurde. In dieser Reihe erscheinen vor allem Themenhefte mit wissenschaftlich orientierten Aufsätzen sowie Materialien für den Einsatz im Unterricht.

Freilich dürfen die Möglichkeiten der politischen Bildung nicht überschätzt werden. Schon heute stellen wir fest, dass die politische Bildung oft die bereits informierten Kreise der Bevölkerung erreicht und deren Grad der Problematisierung erhöhen kann.

Wie aber können die weniger informierten und gebildeten Kreise der Bevölkerung erreicht werden? Gerade hier steht die politische Bildung vor besonderen Herausforderungen, insbesondere methodischer Art. Fest steht aber, dass politische Bildung für die Fortsetzung einer lebendigen und tragfähigen Demokratie in Europa unverzichtbar ist. Und politische Bildung bedeutet dabei zunehmend europapolitische Bildung, denn die „Zukunft der Demokratie in Deutschland entscheidet sich in Europa"[2].

Das Projekt Europa wird erst dann eine neue Faszination für Bürger und Eliten ausstrahlen, wenn es in der konkreten Lebensrealität überzeugt. Im Gegensatz zu den Nationalstaaten ist die Europäische Union auch heute noch kein Selbstläufer und noch nicht stabil genug, um ohne ein Legitimation stiftendes Großprojekt auszukommen. Zur Steigerung europäischer Outputlegitimität werden einzelne Projekte in unterschiedlichen Politikbereichen nicht genügen. Einzelprojekte reichen deshalb nicht aus, da sie für den Bürger entweder individuell nicht spürbar genug sind, oder in ihrer Gesamtheit wie ein aus Einzelmaßnahmen bestehender Flickenteppich ohne gemeinsames Dach erscheinen. Die Revitalisierung des Integrationsprojekts braucht ein neues Großprojekt jenseits eines "Europa der kleinen

2 *Eckart D. Stratenschulte: Und der Zukunft zugewandt? – Europa in der außerschulischen Bildung, in: Außerschulische Bildung 1/2006, Europa ohne Bürger und Bürgerinnen?, S.27.*

Projekte". Europapolitik war immer dann besonders dynamisch und erfolgreich, wenn ein großes, ambitioniertes Gestaltungsziel verfolgt wurde.

Ohne Vision ist das Integrationsprojekt in Gefahr. Jenseits des europäischen „Pflichtprogramms" – der Verbesserung der Kommunikation über die Politik der Europäischen Union und der Optimierung der institutionellen Rahmenbedingungen – benötigt die Europäische Union heute vor allem ein Konzept für die Zukunft. Die beiden großen Themen der letzten zwanzig Jahre – Verfassung und Erweiterung – bleiben zwar kurz- bis mittelfristig auf der Tagesordnung, da die Zukunft des Verfassungsvertrags noch unentschieden und die Erweiterung ein auch in Zukunft andauernder Prozess ist. Als Triebkräfte für die künftige Integration sind diese beiden Stränge jedoch beide nicht mehr ausreichend.

Wo liegt die Zukunftsidee für das Integrationsprojekt? Bis jetzt haben die EU und ihre Mitgliedstaaten noch keine Antwort auf diese Frage gefunden. Vielleicht ist es mit der „Berliner Erklärung", die im März 2007 aus Anlass der 50-Jahr-Feier der Römischen Verträge unter deutscher EU-Präsidentschaft verabschiedet wurde, gelungen, einen Impuls zu setzen. Dies werden die kommenden Monate zeigen. Die vergangenen Monate haben gezeigt, dass durchaus etwas dran ist an Delors' Bild des Fahrrads: Fehlt es den Europäern an einer gemeinsamen Vision, so ist das Integrationsprojekt in Gefahr. Um das europäische Einigungsprojekt wieder in die Erfolgsspur zu bringen, sind aber mehr als gute Ideen gefragt. Denn ein Fahrrad kann nur dann fahren, wenn jemand kräftig in die Pedale tritt. Bestimmt kann die politische Bildung dabei wichtige Hilfestellung leisten.

Wolfgang Berger *ist Leiter der Außenstelle Heidelberg der Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg.*

Claudius Siebel, *Jahrgang 1969, ist Programmreferent bei JUGEND für Europa – Deutsche Agentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION.*

Martin Finkenberger, PAD

COMENIUS macht Schule

Aus der Praxis eines europäischen Förderprogramms

»Hejsan«, »Grüß Gott« und »Hola«: Auf Schwedisch, Bayrisch und Spanisch begrüßt ein animiertes Kugelmännchen die Benutzer der Multimedia-Präsentation »How young people live in Murcia, Mala and Friedberg«. Erstellt wurde sie von Schülerinnen und Schülern der Escuela Oficial de Idiomas in Murcia (Spanien), der Nilaskolan in Mala (Schweden) und der Staatlichen Fachoberschule (FOS) Friedberg (Bayern) im Rahmen einer COMENIUS-Schulpartnerschaft. COMENIUS ist eine der vier Säulen des Programms für lebenslanges Lernen der Europäischen Union.

Für die Schülerinnen und Schüler der FOS Friedberg fand so Europa im Unterricht ganz praktisch statt. Während der Projekttreffen erfuhren sie viel über das Alltagsleben in Spanien und Schweden. Zugleich konnten die Schülerinnen und Schüler durch die Projektarbeit ihr fachliches Wissen und ihren technischen Sachverstand erweitern. Wertvolle Erfahrungen haben sie außerdem für ihre spätere Ausbildung gemacht. »Einer der Schüler fand nach seinem Schulabschluss auf Anhieb einen Ausbildungsplatz für den begehrten Beruf des Fachinformatikers«, berichtet Monika Uhlenmair. Sie unterrichtet an der Schule und hat das Projekt koordiniert. Nützlich sei dem Schüler dabei gewesen, dass er in seiner Bewerbung Erfahrungen in der Zusammenarbeit in einem internationalen Team dokumentieren konnte. Ein anderer Schüler habe sich durch das Projekt ermutigt gesehen, internationales Management zu studieren.

Erfahrungen wie diese verdeutlichen den Stellenwert der Zusammenarbeit von Schulen über nationale Grenzen hinweg: Die Zusammenarbeit weckt unter Schülerinnen und Schülern Verständnis für Fragen der europäischen Integration. Sie unterstützt Schülerinnen und Schüler beim Erwerb von Kompetenzen, die für ihre persönliche Entfaltung wichtig sind. Dazu zählen Kenntnisse in modernen Fremdsprachen. Wichtig sind auch Erfahrungen im Umgang mit anderen Kulturen. Die Zusammenarbeit von Schulen in Europa leistet so einen Beitrag dazu, die Chancen der Schülerinnen und Schüler auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern.

Doch nicht nur Schülerinnen und Schüler profitieren von COMENIUS. Auch Lehrkräfte erhalten Impulse für ihre Arbeit. Sie können ihren Unterricht mit dem der Kolleginnen und Kollegen vergleichen und von Beispielen guter Praxis lernen. Wissenschaftliche Studien, die das Programm untersucht haben, belegen, dass COMENIUS eine europäische Erfolgsgeschichte ist. Das bestätigt die Erfahrungen, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD) der Kultusministerkonferenz in ihrer täglichen Arbeit machen. Der PAD ist als Nationale Agentur für EU-Programme im Schulbereich in Deutschland für COMENIUS verantwortlich.

Schulpartnerschaften sind das Herzstück des Programms COMENIUS. Die Themen werden, wie das Beispiel der Fachoberschule Friedberg zeigt, von den Schulen selbst gesetzt. Sie können beispielsweise Schüleraktivitäten, pädagogisch-didaktische Fragestellungen, Aspekte des Schulmanagements oder des Fremdsprachenerwerbs umfassen.

Den großen Zuspruch, den das Programm in den vergangenen Jahren erfahren hat, bestätigt die Entwicklung der Teilnehmerzahlen. Die Zahl der geförderten Schulpartnerschaften stieg von 185 im Schuljahr 1995/1996 auf 1.245 Projekte im Schuljahr 2006/2007.

COMENIUS fördert aber auch die individuelle Mobilität von Lehramtsstudierenden und Lehrkräften ins europäische Ausland. Lehrkräfte unterstützt COMENIUS durch Zuschüsse für gemeinsame Fortbildungen mit Kolleginnen und Kollegen aus ganz Europa. Lehramtsstudierenden ermöglicht COMENIUS, an einer Schule im Ausland zu assistieren. So können sie Erfahrungen für ihren späteren Beruf machen.

Oft wirkt die Arbeit von COMENIUS-Assistenten über die Assistenzzeit hinaus. Eine Lehramtsstudierende aus Nordrhein-Westfalen war während des Studiums sieben Monate an einer Mittelschule in Polen. Sie verbesserte dadurch ihre sprachliche und landeskundliche Kompetenz. Die Assistenzzeit bestärkte sie zugleich in ihrer Entscheidung für den Lehrerberuf. Der Kontakt zu einigen Lehrern, Eltern und Schülern blieb über die Assistenzzeit hinaus erhalten. Nach Abschluss des Referendariats konnte sie daran anknüpfen. So entstand eine Schulpartnerschaft zwischen der Schule, an der sie nunmehr unterrichtet, und ihrer ehemaligen Gastschule. Die so begründete Partnerschaft ermöglicht Lehrkräften regelmäßig Hospitationen an der Partnereinrichtung. Für interessierte Schüler wird ein Austausch mit einwöchigem Betriebspraktikum durchgeführt. Die Schüler lernen dazu die Sprache des jeweils anderen Landes.

Das Programm für COMENIUS-Assistenten erfreut sich inzwischen einer großen Nachfrage: Im Schuljahr 1995/1996, als es zum ersten Mal durchgeführt wurde, konnten 13 deutsche COMENIUS-Assistenten an Schulen im europäischen Ausland und 16 ausländische COMENIUS-Assistenten an Schulen in Deutschland vermittelt werden. Im Schuljahr 2006/2007 ist die Zahl der deutschen COMENIUS-Assistenten im europäischen Ausland auf 140, die der ausländischen COMENIUS-Assistenten in Deutschland auf 113 gestiegen.

Ausführliche Informationen zu allen Einzelprogrammen, die COMENIUS umfasst, sind auf der Website des PAD unter www.kmk.org/pad/home.htm erhältlich.

Martin Finkenberger, *Bonn, Referent für Informationsmaßnahmen beim Pädagogischen Austauschdienst (PAD) der Kultusministerkonferenz.*

Ulrich Engel

Europa in der Schule

1996 bot eine eher kleine Bekanntmachung des Schleswig-Holsteinischen Bildungsministeriums Schulen die Bewerbung um den Status „Europaschule“ an. 1996, das Europäische Jahr der Bildung neigte sich im November schon seinem Ende entgegen, als in Kiel das Emil-von-Behring-Gymnasium aus Großhansdorf zusammen mit acht anderen Schulen des Landes ihre Ernennungsurkunde zur „Europaschule in Schleswig-Holstein“ überreicht bekam. „Die Schulen legen einen Schwerpunkt ihres Bildungsangebotes und ihres Schulalltags auf Europa. Sie entwickeln ein besonderes europäisches Profil“, hieß es. Erweiterte Sprachangebote, intensive Schüler- und Lehreraustauschaktivitäten und Betriebspraktika im Ausland waren die wichtigsten europäischen Aspekte der Schulen „der ersten Stunde“.

Aus dem anfänglich zaghaften Gedankenaustausch der SchulleiterInnen entwickelte sich eine ungeahnte Eigendynamik der Schulen und aller an ihr beteiligten Gruppen. Es reichte schon bald nicht mehr, sich nur die Projekte vorzustellen und die eine oder andere Idee auszutauschen. Bevor Begriffe wie „Schulprogramm“ und „Schulprofil“ wirklich ins Bewusstsein aller Schulen traten und Schulentwicklungsprozesse in Gang setzten, hatten die Europaschulen ihre Basis bereits gelegt.

Vier Akzente sind heute für unsere Arbeit besonders wichtig:

1. Ein schulisches Europateam:

Schnell wurde klar, dass EUROPA, anders als viele Themen vorher, ein immenser Motivationsschub auch für Eltern und Schülerschaft war. Von Beginn an war es an unserer Schule üblich, die europäischen Aktivitäten gemeinsam mit SchülerInnen, ElternvertreterInnen und LehrerInnen in einem Europateam zu planen. Diese Planungen werden jeweils zu Anfang des Schuljahres auch der Schulkonferenz vorgelegt.

2. Europäische Aktivitäten:

Zu den geforderten Standards des Jahresplans gehören dabei die Pflege der Austauschprogramme mit dem europäischen Ausland (z. Zt. Pontevedra (Ita), Rambouillet (Fr), Tallin (Est); neu: Istanbul (Tür)), ein verstärkter Fremdsprachenanteil (Pflichtfremdsprachen Englisch, Französisch, Latein und ab der 9. Klasse Spanisch; aktuell: Debatte über verstärkte bilinguale Elemente im Sachfachunterricht), Teilnahme an den Europäischen Bildungsprogrammen

(Comenius; eTwinning) und den Wettbewerben des Landes und des Bundes und die gemäß den Lehrplänen des Landes obligatorische Vermittlung europäischer Themen im jeweiligen Fach.

Zusätzlich beteiligt sich unsere Europaschule an der Europawoche des Landes durch immer wieder unterschiedliche Aktionen und Aktivitäten. Hier eine Auswahl aus den letzten Jahren:

Projektarbeit, die über ein Schuljahr bis zum Mai vorbereitet wird und dann der Schulöffentlichkeit in einer gemeinsamen Ausstellung gezeigt wird; Tag des europäischen Buches; PolitikerInnen (Europaabgeordnete, Mitglieder des Landtages) diskutieren mit unseren SchülerInnen; SchülerInnnen unterrichten SchülerInnen (z.B. der Leistungskurs Geschichte erklärt den 5. und 6. Klassen Europa). Europäische Arbeit an unserer Schule bedeutet so auch immer größte kommunikative Offenheit und ständige Qualitätskontrolle des Erreichten.

3. Netzwerkarbeit

Letzterem dient auch die aktive Mitarbeit bei den Jahrestreffen der Schleswig-Holsteinischen Europaschulen und das Engagement im Verein Europaschulen in Schleswig-Holstein (www.europaschulen-sh.de/). Dieser Verein ist eine wichtige Klammer, die das Netzwerk der Europaschulen umgibt. Neben der Vertretung nach außen hat der Verein aber auch immer wieder Aktivitäten für den inneren Zusammenhalt initiiert – vom Fun-Turnier der Europaschulen bis zur Ausschreibung von Reisestipendien für die Schülerinnen und Schüler, die ihr Wirtschaftspraktikum im Ausland absolvieren möchten. Inzwischen ist der Status „Europaschule“ zu einem Label geworden, das die Schulen nach außen als Gruppe interessanter Partner auf vielen europäischen Feldern definiert – ein nicht zu unterschätzender Faktor für Sponsoring und Kooperationsprojekte.

Die Europaschulen nach außen bekannter zu machen und nach innen einen Prozess der Qualitätsentwicklung in Gang zu setzen, ist auch das Ziel unserer Mitarbeit im „Bundesnetzwerk Europaschule“ (www.bundesnetzwerk-europaschule.de).

4. Praktikumsaustausch

Ein besonderes Anliegen der europäischen Arbeit ist es, während des obligatorischen Wirtschaftspraktikums im 12. Jahrgang, Schülerinnen und Schüler ins europäische Ausland gehen zu lassen. Dazu wurde in Kooperation mit dem Verein Europaschulen in Schleswig-Holstein ein Praktikumsaustausch mit einer Schule in Spanien, der Deutschen Schule Bilbao, vereinbart. Der in einem Praktikantenwettbewerb prämierte Bericht einer Schülerin spricht für sich:

„Wir konnten aus einer Liste von fünf oder sechs Unternehmen auswählen, welcher Betrieb uns für ein Praktikum am besten gefallen würde. Ich habe mich für den gastronomischen Betrieb Thate entschieden, der zwei Restaurants, zwei Metzgereien und eine Wurstfabrik führt. Der wichtigste Grund für meine Entscheidung war die Sprachbarriere. Ich dachte mir, es ist einfacher, in einem handwerklichen Betrieb zu arbeiten um ein erfolgreiches und effizientes Praktikum zu absolvieren, als in einem kaufmännischen Unternehmen zu sein, wo man wahrscheinlich nur „typische" Praktikantenarbeiten wie Kaffee kochen oder kopieren erledigen dürfte... Meiner Meinung nach lohnt es sich wirklich, ein Praktikum im Ausland zu absolvieren. Man kann nicht nur eine vollkommen neue Kultur erleben und eine fremde Sprache ganz leicht fließend lernen, sondern auch noch enge Freundschaften knüpfen. Durch (Praktikums-)austausche habe ich Freunde in vielen Ländern Europas, wie Spanien, Frankreich, die Niederlande oder Dänemark gefunden. Gerade durch Praktika kann man Leute aus dem jeweiligen Land kennen lernen, viel besser noch als wenn man einfach nur Urlaub im Ausland macht. Und als letzten Punkt hat man nach dem Praktikum sehr oft die Möglichkeit, zurück zu kommen, um in seinem Praktikumsbetrieb zu arbeiten. Frühere Praktika machen die Suche nach einem Job viel einfacher, als wenn man ohne jegliche Kontakte, Ansprechpersonen und Beziehungen in ein fremdes Land geht. Insgesamt hat ein Auslandspraktikum sehr viele Vorteile nicht nur für den Praktikanten, sondern auch für den Betrieb, der ebenfalls durch ausländische Praktikanten eine neue Kultur kennen lernen kann und vielleicht sogar später durch das Praktikum hochqualifizierte Arbeitskräfte aus dem Ausland anwerben kann. Ein Praktikumsaustausch ist in jedem Fall eine tolle Erfahrung, die ich nur empfehlen kann."

Gerade Projekte wie diese erscheinen uns besonders wichtig: Sie lassen Europa erlebbar werden und fördern die Initiative und die realistische Reflektion der SchülerInnen.

Ulrich Engel, *geb. am 17.01.1955 in Minden; 1975-1981 Lehramtsstudium der Fächer Latein und Geschichte an der CAU zu Kiel; seit 1982 im Schuldienst in Schleswig-Holstein; 1991-1999 Auslandsschuldienst an der Deutschen Schule Madrid; seit 1999 am Emil-von-Behring-Gymnasium in Großhansdorf; Koordinator für Europa.*

Carsten Roeder

Itzehoe und Europa

Europäische Jugendarbeit einer norddeutschen Stadt

Seit vielen Jahren hat Itzehoe gute Kontakte zu Partnerstädten in Großbritannien (Cirencester – Gloucestershire), Frankreich (La Couronne – Département Poitou-Charentes) und Polen (Paslek, Kreis Elblag). Regelmäßige Besuche auf verschiedensten Ebenen fanden statt. Eine qualitative Weiterentwicklung der internationalen Jugendarbeit jedoch kam erst mit dem EU-Programm JUGEND zustande.

2001 nahm ich an einem short study visit (Aktion 5) teil. 11 JugendarbeiterInnen aus 10 europäischen Ländern arbeiteten eine Woche in Helsinki zum Thema „youth work as a tool for migrant youngsters". Es hätte auch jedes andere Thema sein können, das Schlüsselerlebnis war die Kooperation der internationalen Professionellen. Dazu gehörten intensive Diskussionen über Grundfragen der Pädagogik und Politik wie auch ein äußerst inniges Kennenlernen beim Saunabesuch. Dazu gehörten aber auch das gemeinsame Erleben des 11.09.2001 und die tage- und nächtelange Auseinandersetzung, was das vor allem für unsere Arbeit mit muslimischen Jugendlichen bedeuten würde.

2002 veranstalteten der britische Kollege und ich eine binationale Jugendaktion (Aktion 1) mit Hin- und Rückbegegnung. 2003 folgte der Beginn einer trinationalen Begegnung, bei der nun auch der polnische Partner dazu kam. Nach der Begegnung 2003 in Deutschland folgten 2004 Begegnungen in Polen und 2005 in Großbritannien. Jedesmal waren 12 Jugendliche aus jedem Land vertreten, insgesamt wurden mit „Triple Youth 2003-2005" über 70 Jugendliche in Aktion gebracht.

Mittlerweile waren einige der Jugendlichen sehr interessiert daran, selbst stärker in die Planung und Verantwortung von europäischen Maßnahmen eingebunden zu werden. So boten wir 2006 ein European Youth Leader Training in Berlin an, an dem neben den Jugendlichen aus Itzehoe, Cirencester und Paslek nun auch Jugendliche aus der französischen Partnerstadt teilnahmen. An 5 Tagen wurde intensiv gearbeitet und trainiert, um die Jugendlichen für die Planung, Organisation und Leitung einer multilateralen Begegnung fit zu machen. Dieses Training wurde im Rahmen der Aktion 5 gefördert – eine Dokumentation ist erstellt und kann von Interessierten angefordert werden.

Zu Beginn des Jahres 2007, trafen sich hier in Itzehoe Jugendliche aus den Partnerstädten sowie aus den italienischen Gemeinden Bruneck (Südtirol) und Carbonera (Treviso), um eine große multilaterale Jugendbegegnung für den Sommer 2007 zu planen. Wir Erwachsenen sind Unterstützer, sogenannte senior leader, während die young leaders die operative Verantwortung tragen und soviel wie möglich selbst organisieren.

Mit insgesamt 60 jugendlichen Teilnehmenden und vielen engagierten young leaders soll eine Begegnung gestartet werden, die neben dem immer ganz obenauf liegenden Themen der europäischen Bürgergesellschaft und der Partizipation Jugendlicher vor allem den Fokus auf Rassismus in unseren Gesellschaften legen soll. Dieses Thema war den young leaders besonders wichtig.

Wie kommen plötzlich zwei italienische Gemeinden dazu? Ich glaube, das EU-Programm JUGEND hat Mut gemacht. Mut, sich 2004 mit einem Konzept um die Förderung als europäisches Pilotprojekt zur Vernetzung von lokalen Partizipationsprojekten in Europa zu bewerben. Das Projekt heißt „European Participation Investigators EPI". Mit dem Gloucestershire Youth Service und einem guten italienischen Freund (Carbonera) aus dem short study visit in Helsinki (nicht alle Kontakte blieben bestehen, aber dieser schon) war der Anfang für die mindestens 5 Partner gemacht, die man haben musste. Hinzu kamen Vorarlberg und Graz in Österreich, Südtirol in Italien und Vilnius in Litauen.

Die Projektidee: Aktive Jugendliche aus den lokalen Partizipationsprojekten untersuchen gegenseitig die Situation und Bedingungen der Beteiligung Jugendlicher in Kommune und Lebenswelt. Sie entwickeln gemeinsame Konzepte und geben sich Tipps sowie Unterstützung. Letztlich entsteht ein Netzwerk aktiver Jugendlicher, JugendarbeiterInnen und KommunalpolitikerInnen und – im besten Fall – sind positive lokale Auswirkungen spürbar. Das EU-Projekt mit einem Gesamtbudget von 165.000,00 € stellte für das Kinder- und Jugendbüro Itzehoe eine enorme Herausforderung dar. Seit Dezember 2006 ist es abgeschlossen, eine umfangreiche Dokumentation liegt vor. Es war unglaublich arbeitsreich – und unglaublich bereichernd und erfolgreich.

2006 entsandten wir unsere erste europäische Freiwillige für 7 Monate nach Cork, Irland. Die Erlebnisse für sie waren grandios, und für uns war es schon fast Routine. Zurzeit betreuen wir 5 weitere Interessenten für einen EFD, und die Nachfrage steigt.

Wir sind das Kinder- und Jugendbüro der Stadt Itzehoe, wobei diese Arbeit in erster Linie von mir, Carsten Roeder, Sozialpädagoge und meiner Kollegin Meike Schilling, Stadtoberinspektorin geleistet wird. Und all die verschiedenen Aktionen wären nicht zu schaffen gewesen, wenn nicht die Familie mithilft, als Begleitung und konzeptionelle Entwicklungshilfe.

Noch was? Ja klar, denn manchmal entsteht auch etwas neben der offiziellen Ziellinie:

Als ein Ergebnis von Triple Youth haben insgesamt 2 polnische und 2 englische Jugendliche jeweils ein 14-tägiges Praktikum in Itzehoe absolviert – ganz ohne Förderung, einfach so mit Gastfreundschaft und Aktivität.

Und nach EPI lebt jetzt eine 18-jährige Itzehoerin in Südtirol, weil sie dort bessere Bildungsmöglichkeiten vorfindet als hier – und wir alle waren überrascht, wie einfach das war. Jetzt ist sie unsere Botschafterin dort und es erklärt sich, warum Südtirol im Sommer 2007 dabei sein wird. Über die vielen internationalen Kontakte der Schulen und Vereine ist noch gar nicht geschrieben – das wären dann noch ein paar Seiten.

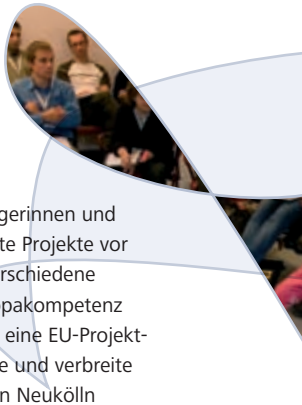
Itzehoe – und das Kinder- und Jugendbüro – sind nicht groß, aber europäische Jugendarbeit ist ein wichtiger Teil. Und er darf gern noch wichtiger werden.

Carsten Roeder, *45 Jahre, Diplom-Sozialpädagoge und Trainer/Moderator/Lehrbeauftragter für Jugendpartizipationsprojekte, Leiter des Kinder- und Jugendbüros Itzehoe/Schleswig-Holstein. Erfahrungen in Internationaler Jugendarbeit seit 1995.*

Franziska Süllke

Europa konkret für die Menschen in Neukölln

- unter diesem Motto arbeite ich seit November 2002 als Europabeauftragte in der Verwaltung des Berlin-Neuköllner Bezirksbürgermeisters. Mit der Entscheidung die Stelle einer „Europabeauftragten" einzurichten, hat das Bezirksamt Neukölln ein klares Zeichen für eine Institutionalisierung der Europaarbeit auf lokaler Ebene gesetzt. Inzwischen engagieren sich in allen 12 Berliner Bezirken Europabeauftragte für die Wahrnehmung der lokalen Interessen auf europäischer Ebene.



Zu meiner Tätigkeit gehört es insbesondere, Europa den etwa 300.000 Bürgerinnen und Bürgern im Bezirk näher zu bringen. Dies geschieht vor allem durch konkrete Projekte vor Ort, die mit Hilfe der Europäischen Union umgesetzt werden. Aber auch verschiedene Veranstaltungen zur europapolitischen Bildung und zur Förderung der Europakompetenz der Verwaltung werden durch mich initiiert. Darüber hinaus gibt es jährlich eine EU-Projektmesse, bei der Projektträger ihre Ergebnisse präsentieren. Ich veröffentliche und verbreite Informationsmaterialien über die Europäische Union und die Europaarbeit in Neukölln sowie Tipps zur Nutzung europäischer Förderprogramme.

Um von Fördermitteln der EU profitieren zu können, bedarf es Wissen und Erfahrung bei der Suche nach dem geeigneten Förderprogramm, bei der Bewältigung der Antragstellung und beim Projektmanagement. Meine Aufgabe liegt hier in der Beratung und Unterstützung für Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Verbände, freie Träger, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirksamtes und auch für Schulen, wenn sie eine Projektidee haben und dafür europäische Fördermittel beantragen möchten. Wichtig ist hier vor allem, die Fülle der vorhandenen europapolitischen Informationen so aufzubereiten, dass sie für die lokale Ebene anwendbar und nutzbringend sind.

Viele verschiedene Akteure und engagierte Projektträger haben ihren Beitrag dazu geleistet, dass seit dem Jahr 2000 über 20 Millionen Euro Fördergelder der EU in mehr als 800 soziokulturelle, wirtschaftliche und infrastrukturelle Projekte nach Neukölln geflossen sind und die wirtschaftliche und soziale Entwicklung im Bezirk positiv beeinflusst haben. Neukölln konnte hier vor allem von dem Programm „Soziale Stadt" aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und von den aus dem Europäischen Sozialfonds finanzierten Programmen „Lokales Soziales Kapital" und „Lokales Kapital für soziale Zwecke" profitieren.

Einige dieser Projekte waren so erfolgreich, dass sie nun, ebenfalls mit Unterstützung der EU, in einem größeren Rahmen weitergeführt werden. Dazu gehört das inzwischen deutschlandweit bekannt gewordene Integrationsprojekt „Stadtteilmütter", bei dem von 2006 bis 2008 ein flächendeckendes Netz von 200 Stadtteilmüttern in Neukölln etabliert wird, die 2.000 Familien besuchen und über 40.000 Beratungsstunden leisten, um Menschen verschiedener Herkunft bei ihrer gesellschaftlichen Eingliederung zu unterstützen.

Auch das Projekt „Mitmachzirkus für Neuköllner Grundschulen", das bis Ende des Schuljahres 2007/2008 bei rund 12.000 Kindern die Bewegungs- und Wahrnehmungsfähigkeit, den Teamgeist und das gegenseitige Verständnis schult und sie so auf die Gesellschaft vorbereitet, ist ein Beispiel der guten Praxis, das in einer solchen Größenordnung bisher einmalig in Berlin ist.

In Neukölln wurde im Jahr 2003 ein „Europateam" gegründet, eine Arbeitsgruppe mit Mitarbeitern aus allen Abteilungen des Bezirksamtes, die vielfältige europapolitische Vorhaben im Bezirk mit umsetzen und begleiten. Die Koordinierung der Zusammenarbeit aller Abteilungen des Bezirksamtes, aber auch mit den anderen Berliner Bezirken, den Senatsverwaltungen, der Vertretung des Landes Berlin bei der EU in Brüssel, der Europäischen Kommission und dem Europäischen Parlament ist für die lokale Europaarbeit von großer Relevanz.

Europa in den Schulen zu vermitteln ist ebenso ein Ziel der Europaarbeit im Bezirk. Mein Eindruck ist, dass die Schulen grundsätzlich an europapolitischen Themen interessiert sind, jedoch teilweise nicht über die Zeit und die Mittel verfügen, sich intensiver damit zu beschäftigen. Deshalb unterstütze ich Lehrerinnen und Lehrer vor allem bei der Suche und Beschaffung von Unterrichtsmaterialien zu europäischen Themen. Ich empfange auch Schulklassen im Neuköllner Rathaus, die mit mir über europäische Themen diskutieren möchten.

Ich gebe europapolitische Informationen, die für die Schulen relevant sind, an die Bildungsabteilung im Bezirksamt, die diese dann an die Schulen weiterleitet. Mit einigen Schulen habe ich auch direkten Kontakt, insbesondere mit den Europaschulen und mit Schulen, an denen bereits EU – geförderte Projekte durchgeführt wurden. Diese werden regelmäßig über Aktuelles per Email informiert. Schulen, die selbst ein transnationales EU-Projekt umsetzen wollen, biete ich Beratung und Unterstützung bei der Projektkonzeption an.

Ich bin überzeugt, dass die Schulen ein enormes Potenzial bei der Vermittlung von europäischen Themen und bei der Erziehung von jungen Menschen zu demokratischen und toleranten Europäern haben, nur: sie benötigen Unterstützung nicht nur ideeller, sondern auch finanzieller Art. Das Oberstufenzentrum Lise-Meitner-Schule in Neukölln beispielsweise hat seit Jahren einen eigenen Schul-Europabeauftragten, der einen entscheidenden Einfluss darauf hatte, dass die Schule inzwischen über 2,2 Mio. Euro Fördermittel von der Europäischen Union für nationale und transnationale Projekte akquirieren konnte.

Europa kann nur dann konkret werden, wenn zwei Grundvoraussetzungen erfüllt sind: erstens, es bedarf Personen, die sich dem europäischen Gedanken verbunden fühlen und diesen auch begeistert leben und an andere weitergeben und zweitens, diese Personen benötigen den Rückhalt und die Unterstützung in ihren jeweiligen Organisationsstrukturen und Wirkungskreisen.

Das Motto für die deutsche EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2007 trug den Titel „Europa gelingt gemeinsam" – nur so kann es auch auf lokaler Ebene gelingen.

Franziska Süllke *studierte Englisch und Französisch an der Humboldt-Universität Berlin und wechselte dann an die Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege Berlin, wo sie ein Verwaltungswirtschaftsdiplom und einen Master of Arts im Europäischen Verwaltungsmanagement erlangte. Frau Süllke absolvierte verschiedene Studienaufenthalte im europäischen, amerikanischen und asiatischen Ausland und sammelte Arbeitserfahrungen in London, Brüssel und Straßburg. Frau Süllke promoviert neben ihrer Tätigkeit als Europabeauftragte des Bezirks Neukölln von Berlin seit Ende 2005 am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin im Bereich ‚Europäische Integrationsforschung'.*

Susanne Mahler

Europa erleben mit „eTwinning“

Die EU-Aktion eTwinning fördert Schulpartnerschaften über das Internet und ist offen für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen, -fächer und Jahrgangsstufen. Mit eTwinning können Schulen in ganz Europa im Schulalltag miteinander und voneinander lernen. Auf www.eTwinning.net steht ihnen eine leicht zu bedienende Arbeitsumgebung in 22 Sprachen zur Verfügung. Hier gibt es den „TwinFinder“, eine Partnersuchmaschine, mit der Lehrkräfte sehr schnell eine passende Partnerschule finden können. Der „TwinFinder“ schlägt nach Suchkriterien, wie beispielsweise Partnerland, Projektsprache, Alter der Schülerinnen und Schüler oder den gewünschten Schulfächern eine Auswahl passender Partnerschulen vor. Wer eine Partnerschule gefunden hat, kann den „TwinSpace“, einen privaten virtuellen Klassenraum nutzen. Hier können Partnerklassen beispielsweise per e-Mail, Chat und Dateiaustausch zusammen arbeiten und ihre Ergebnisse auf einer Webseite veröffentlichen.

Schon über 24.000 Schulen aus 28 europäischen Ländern machen bei der eTwinning-Aktion mit (Stand März 2007). eTwinning ist kostenlos und wird in Deutschland von Schulen ans Netz e. V. betreut. Es gibt inzwischen viele eTwinning-Projekte, die zum Nachahmen anregen. Hier einige Beispiele aus der Praxis:

„Come together“ – eTwinning verbindet

Ob Sprachenlernen oder Austausch über ein historisches, politisches oder gesellschaftliches Thema – eTwinning bringt Leben in den Unterricht. „Wenn wir unser Freundschaftsprojekt nicht hätten, wäre es viel langweiliger in der Schule“, schwärmen z.B. die Schülerinnen und Schüler der Siegerland-Grundschule in Berlin. „Wer wird Weltmeister?“ Dieses Thema ließ die Herzen der Kinder höher schlagen. Gemeinsam haben sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Partnerschulen aus Spanien und Italien auf die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 vorbereitet. „Wir haben uns viele E-Mails und Texte geschickt und uns angefreundet. Uns macht das Lernen mit unseren Partnerschulen viel Spaß.“ Die Kinder haben Quizze, Lieder und digitale Bilder zum Thema Fußball entwickelt und auf einer gemeinsamen Internetseite veröffentlicht. Höhepunkt des Projekts war ein echtes Fußballturnier, das per Foto und Video dokumentiert wurde.

Das Thema hat auch gezeigt, wie leicht bei solchen Wettkämpfen Aggressionen zwischen den Fans der teilnehmenden Länder entstehen können. „Wir wollten die Kinder zur Reflexion anregen und ihr Empfinden für fair oder unfair und ihren Sinn für soziale Regeln stärken. eTwinning bietet den idealen Rahmen, um Projekte länderübergreifend im laufenden Schulalltag umzusetzen", erklärt Christiane Meisenburg, Lehrerin und eTwinning-Projektleiterin an der Siegerland-Grundschule. Der große Pluspunkt dabei: Mit eTwinning lassen sich Medieneinsatz und europäische Projektarbeit spielerisch verbinden und in den Unterricht integrieren.

Eine neue Dimension des Lernens

eTwinning ist auch eine gute Möglichkeit, um bereits bestehende Kontakte ins europäische Ausland aufzufrischen oder zu intensivieren. „Der Schüleraustausch mit Italien bestand schon vorher", erzählt Gritje Inserra, Lehrerin für Deutsch und Italienisch am Hans-Erlwein Gymnasium Dresden. „Doch ein Schüleraustausch dauert ja meist nur eine Woche. Dann ist man erstmal wieder weg. Man hat eine schöne Zeit und Erfahrungen, aber die sind schnell vorbei." Über die Twinning-Plattform können Partnerschulen sich kontinuierlich austauschen und den Kontakt vertiefen.

Durch ihr deutsch-italienisches Filmprojekt „Social Crash" haben die Schülerinnen und Schüler des Hans-Erlwein-Gymnasiums erfahren, dass das Lernen mit dem Internet eine ganz neue Dimension bekommt. Im Projektverlauf haben die Partnerschulen viele Artikel, Fotos, Drehbuchentwürfe und Filmszenen in ihren TwinSpace hochgeladen und eine gemeinsame Homepage erstellt. Auch andere Werkzeuge wie Chat, Forum und Skype kamen zum Einsatz. „Besonders spannend fanden wir es, uns mit den Italienern online zu unterhalten und das ganze Projekt zu organisieren. Im TwinSpace haben wir nach und nach die vielen tollen Nutzungsmöglichkeiten entdeckt", erzählen die Schülerinnen Mandy und Andrea.

Unterschicht trifft Oberschicht – eTwinning überwindet soziale Grenzen

Mit eTwinning gibt es viele Gemeinsamkeiten in Europa zu entdecken. Doch auch die Unterschiede sind wichtig und Jugendliche müssen lernen, damit umzugehen. Das Projekt „Ghettokids – Unterschicht begegnet und unterrichtet Oberschicht" des Sonderpädagogischen Förderzentrums München Nord und dem St. Ludgercollege im niederländischen Doetinchem zeigt eindrucksvoll, wie mit eTwinning auch soziale Grenzen überwunden werden können.

Die insgesamt 50 deutschen und niederländischen Schülerinnen und Schüler verschiedenster Nationalitäten und Altersklassen lernen voneinander zu lernen. „Anfangs haben alle Schülerinnen und Schüler Lebensläufe auf Deutsch geschrieben und ausgetauscht. Diese Texte wurden nicht korrigiert. Das Schöne: So konnten sie sehen, dass alle Fehler machen. Unterschicht wie Oberschicht", erzählt Susanne Korbmacher. Im letzten Frühjahr fand ein erster Besuch in München statt. Einige niederländische Schülerinnen konnten in der Schule an einer Theater-Probe und an Workshops zu Rap, Breakdance, Hip-Hop, Trommeln und Bauchtanz teilnehmen. Selbstverständlich wurden all diese Aktivitäten im gemeinsamen Weblog dokumentiert.

Weitere Projektbeispiele finden Sie unter: www.etwinning.de/projektdatenbank/

Susanne Mahler *evaluiert die eTwinning-Aktion in Deutschland.*

Möchten Sie mehr über eTwinning wissen oder selbst eine europäische Schulpartnerschaft starten, wenden Sie sich an:

Schulen ans Netz e. V.
Nationale Koordinierungsstelle eTwinning
Martin-Luther-Allee 142
53175 Bonn
Deutschland

Telefon: 0800 ETWINNING (0800-389 46 64 64) kostenlos
+49 (0)228-910 48-242
Fax: +49 (0)228-910 48-267
E-Mail: eTwinning@schulen-ans-netz.de
Internet: www.eTwinning.de

Wiebke Pahl

EuroPeers – was ist das eigentlich?

Die Aufregung bleibt. – Auch nach zehn äußerst unterschiedlichen EuroPeer-Veranstaltungen, die ich inzwischen durchgeführt habe, merke ich auf dem Weg zu meiner nächsten Veranstaltung ein leichtes Kribbeln in der Magengegend, das schon ab und zu mal höher steigt, meine Gedanken beeinflusst und mich prüft: „Hast du dich auch gut vorbereitet?" Dabei war ich in den über zwölf Monaten, in denen ich als EuroPeer aktiv bin, schon oft in Schulen, Jugendclubs oder auch auf dem „Prora Event", was meinen persönlichen Höhepunkt bildete.

Aber was ist das eigentlich? Euro – was?

Ich schlidderte da irgendwie so nach und nach rein. Den Anfang bildete zweifellos mein Europäischer Freiwilligendienst in Polen. Nach (fast ausschließlich nur) positiven Erfahrungen, Erkenntnissen und einer neuen Sprache kehrte ich wieder in meine Heimat zurück. Ich musste mir erst einmal wieder bewusst machen, dass ich die Tür nicht mit einem „Dzień dobry", sondern einem „Guten Tag" öffnen musste.

Und dann wurden plötzlich ehemalige europäische Freiwillige gesucht, um ihre Erfahrungen mit Europa an andere Jugendliche weiterzugeben und diese zu motivieren, Ähnliches zu tun.

Auf dem von der Deutschen Nationalagentur organisierten Seminar fanden sich 100 zukünftige EuroPeers ein. Wir wurden geschult im Basiswissen rund um Europa, dem Auftreten vor einer Gruppe, Verfassen einer Pressemitteilung, Veranstaltungsmanagement u.v.m. Neben den Fachinformationen war das wichtigste jedoch, die anderen EuroPeers kennen zu lernen und sich auszutauschen.

In der „Youth Action Week" im Dezember 2005 hatten wir alle unsere ersten EuroPeer-Veranstaltungen. Ein tolles Erlebnis war, dass mich durch die von mir vorher aufgehängten Werbeplakate eine Schülerin ansprach und fragte, ob sie auch zuhören dürfe, obwohl sie eigentlich einer anderen Klasse angehöre. Werbung und Internetpräsenz sind also wirklich von Bedeutung!

EuroPeers… Das Wort setzt sich zusammen aus „Euro" für Europa und dem englischen „Peer", was soviel wie „Altersgenosse" heißt. Das Besondere am EuroPeers-Projekt ist, dass nicht erwachsene Vertreter von Organisationen oder Politiker Jugendliche informieren,

sondern dass es sozusagen auf einer Ebene – „peer to peer" – geschieht. Dadurch fühlen die Jugendlichen sich stärker ermutigt, wenn sie sehen, dass da nicht irgendwelche auf Fotos zu sehenden Jugendlichen im Ausland waren, sondern dass genau ICH vor kurzer Zeit im Ausland war und meine Erlebnisse, Ängste und Gedanken eins zu eins mitteilen kann. Die Veranstaltungsformate der EuroPeers sind so unterschiedlich wie die über hundert EuroPeers selbst: Von Europapartys über Fotoausstellungen bis hin zum „Europapicknick" oder eben der Infoveranstaltung oder Seminareinheit an Schulen oder auf Messen gibt es alles.

Was ich inzwischen sagen kann: Für viele Jugendliche ist so eine EuroPeer-Veranstaltung das erste Mal, dass sie von den Möglichkeiten, die Europa ihnen bietet, hören. Sie lassen sich oft erst einmal „berieseln" und verstauen diese neugewonnenen Informationen irgendwo in ihrem Hinterkopf. Ich glaube, viele verbinden die Information „Europa", die sie von mir schön aufbereitet bekommen, nicht ernsthaft mit dem „Ich", um zu dem Schluss zu kommen: „Ja, ICH kann ja auch ins AUSLAND gehen!"

Natürlich gibt es Menschen, die eher an ihr heimatliches Umfeld gebunden sind und dieses nur ungern verlassen wollen. Doch in einer stetig zusammenwachsenden Welt, in der das Reisen immer leichter geworden ist, und in der Auslandsaufenthalte schon für einen halbwegs guten Lebenslauf Pflicht sind, sollten Jugendliche diese Chancen nutzen.

Dann gibt es die Jugendlichen, die sowieso schon genau wissen, was sie wollen, die bereits europabegeistert und gut informiert sind – auch das habe ich in meinen Veranstaltungen gemerkt.

Und schließlich wären da noch die benachteiligten Jugendlichen, die durch ihr Elternhaus einfach schwierigere Startbedingungen für den Sprung ins Leben haben. Vor allem sie sollten über die Förderprogramme und Chancen informiert werden, die Europa ihnen bietet. Zwar scheint es mir oft so, dass sie lieber so schnell wie möglich selbst Geld verdienen wollen oder es einfach nicht kennen, ins Ausland zu gehen. Aber ich finde es wichtig, gerade die Jugendlichen zu informieren, die sich nicht sicher sind, die noch keinen „Plan" von ihrem Leben haben und ihnen mögliche Zukunftsperspektiven aufzuzeigen, ihnen dabei zu helfen, ihren „roten Faden" im Leben zu finden oder schlicht und einfach nur, ihnen zu wertvollen neuen Erfahrungen zu verhelfen.

Und nebenbei soll bei EuroPeer-Veranstaltungen ja auch noch das Thema „Europa" vermitteln werden. Europa mit seiner Kulturvielfalt, seinen Menschen und Sprachen. Jetzt, im Zeitalter der EU der 27, im immer stärker zusammenwachsenden Europa, das doch aber noch so viel Misstrauen und Skepsis hervorruft, sollten gerade Jugendliche besser informiert werden – werden wir doch einmal mit den Folgen leben, die wir jetzt mithelfen zu gestalten (oder versäumen zu gestalten).

Ich habe zwar den Eindruck, dass sich die Jugendlichen bei meinen EuroPeer-Veranstaltungen in erster Linie für das Thema Auslandsaufenthalte interessieren. Aber Europa kann kommen. Wenn sie erst einmal im Ausland waren, werden sie nicht nur die Ebene „meine Stadt – mein Land", sondern auch „Europa" in Betracht ziehen und vielleicht sogar mithelfen, es zu gestalten.

Mein Ziel als EuroPeer ist es, die zögernden, unwissenden Jugendlichen zu informieren, sie zu motivieren, ihr Leben aktiv zu gestalten, sie von der Eintönigkeit Schule – Ausbildung/Studium zu einer Abwechslung hinzuführen und sie noch ganz nebenbei für Europa zu sensibilisieren – wie es doch immer so schön heißt.

Ich werde auf jeden Fall weitermachen.

Und trotzdem: Die Aufregung bleibt. Ist das nicht ein gutes Zeichen?

Wiebke Pahl, *21 Jahre alt, kommt aus Hamburg und studiert gegenwärtig Deutsch und Polnisch auf Lehramt in Potsdam. Im Jahr 2004/2005 hat sie 9 Monate in Nordpolen einen Europäischen Freiwilligendienst gemacht. Nach ihrem EFD ist sie "EuroPeer" geworden, um anderen Jugendlichen Europa zu vermitteln.*

EuroPeers sind junge Menschen, die am EU-Aktionsprogramm JUGEND teilgenommen haben und ihre europäischen Erfahrungen an andere Jugendliche weitergeben möchten. Sie gehen in Schulen, Jugendclubs oder Fußgängerzonen, um Jugendlichen von ihren Erfahrungen mit Europa zu erzählen und sie über das Programm JUGEND IN AKTION und andere Mobilitätsprogramme zu informieren. Dabei organisieren sie selbständig Veranstaltungen für Jugendliche oder werden von Schulen, Jugendämtern oder Kulturzentren als ReferentInnen angefragt.

EuroPeers ist ein Projekt von JUGEND für Europa, der Deutschen Agentur für das EU-Aktionsprgramm JUGEND IN AKTION. Weitere Informationen zum Projekt EuroPeers mit Veranstaltungskalender, Berichten und einer Landkarte mit allen aktiven EuroPeers finden Sie unter www.europeers.de

Dr. Stefan Rappenglück

Europabezogene Planspiele

In der Forschungsgruppe Jugend und Europa am Centrum für angewandte Politikforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München werden regelmäßig Planspiele zu europäischen Themen konzipiert, mit unterschiedlichen Gruppen aus der nationalen und internationalen Jugend- und Erwachsenenbildung getestet und nach umfangreicher Evaluation anschließend für den Einsatz in der Bildungsarbeit publiziert.[1] Die Simulationen werden national, europaweit und weltweit, z.B. in Israel oder China eingesetzt.

Im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung hat die Forschungsgruppe Jugend und Europa zudem eine Datenbank zu Planspielen in der politischen Bildung entwickelt, die umfangreich Auskunft über Simulationen bietet.[2]

Zielsetzung und Methodik

Die Teilnehmenden von Planspielen übernehmen auf der Basis einer Ausgangslage – dem so genannten Szenario – für die Dauer des Planspieles Rollen von Akteurinnen und Akteuren. Das Szenario kann entweder real oder fiktiv sein. Beispielsweise treten in den interaktiven europabezogenen Simulationen die Spieler aus der passiven Rolle der EU-Bürgerin oder des EU-Bürgers in die aktive Rolle eines gestaltenden Akteurs: sie handeln als Abgeordnete des Europäischen Parlamentes, als MinisterIn eines europäischen Landes oder simulieren die Arbeit der Kommission. Sie müssen Anträge stellen, Länder und Parteien vertreten, diskutieren, Koalitionen schmieden und treffen auf der Grundlage spezifischer Rollenprofile Entscheidungen für die Zukunft der Union. Die Spielenden lernen den Entscheidungsablauf und die Politikfelder der EU kennen; das Politikfeld wird dadurch für die beteiligten Personen greifbarer und bis zu einem gewissen Grad durchschaubarer.

Die Komplexität des Verhandlungsprozesses erfordert jedoch eine inhaltliche und zeitliche Vereinfachung des Spielverlaufs.

Planspiele sind erfahrungs- und prozessorientiert angelegt sowie sehr lernintensiv. Der handlungsorientierte Ansatz des Planspiels – das direkte Erleben von politischen Entschei-

1 *Die Planspiele sind über den Wochenschau-Verlag beziehbar.*

2 *Vgl. www.bpb.de*

dungsprozessen und Institutionalisierungsvorgängen – soll zu einem tieferen Verständnis politischer Abläufe, Entscheidungen und Auswirkungen führen, sowie Erfahrungen mit der „Politik" ermöglichen und politische Mündigkeit fördern.

Rollen und Durchführung

In europabezogenen Simulationen werden die europäischen Gremien (Europäisches Parlament, Rat der Union, Europäische Kommission, Europäischer Rat) und die Arbeit der Medien durch ein Presseteam gespielt. Je nach Anlage des Spieles kommen weitere Rollen wie etwa Nichtregierungsorganisationen (NGOs) oder – wie im Falle des Planspiels zur Erweiterung – die EU-Beitrittskandidaten hinzu.

Die Simulations-Verhandlungen sind – wie die realen europäischen Entscheidungsprozesse – von divergierenden Interessen und Konflikten der beteiligten Gruppen geprägt. Die Rollenvorgaben versuchen alle Facetten der mit dem Politikfeld verbundenen kontroversen Diskussion abzudecken. Die Rollen werden freiwillig übernommen.

Ein Planspiel besteht aus den drei Phasen: Vorbereitung, Durchführung und Auswertung. In der Simulation wechseln sich Kleingruppenarbeit und Plenardebatten ab. Die Simulation wird mit einer intensiven Auswertung beendet: der Spielverlauf und die Rollen werden analysiert, das Spielergebnis mit der europäischen Realität verglichen und interpretiert. Fragen und Probleme, die während des Spieles auftraten, Vereinfachungen und Verzerrungen, Rollenkonflikte, Stereotypen und die Selbst- bzw. Fremdeinschätzung werden aufgegriffen.

Ausgewählte aktuelle Beispiele von Europa-Simulationen der Forschungsgruppe Jugend und Europa

1. „Europa neu gestalten – Die Europäische Union zwischen Vertiefung und Erweiterung"
   In dieser Simulation wird ein didaktisch reduziertes Beitrittsverfahren simuliert. Die Simulation ist für Jugendliche ab der 10. Klasse und mindestens 15 Teilnehmende ausgelegt. Sie kann an zwei Schulvormittagen oder 1,5 Kurstagen durchgeführt werden.
2. „Europa in der Krise" – Planspiel zur europäischen Sicherheits- und Außenpolitik
   In diesem Szenario muss die EU bzw. die NATO auf den Ausbruch einer regionalen Krise reagieren. Die Simulation besteht in der Beratung und Verabschiedung einer gemeinsamen Aktion durch den Rat der Außenminister. Thematisch behandelt die eintägige Simulation für Jugendliche ab 16 Jahren die Außen- und Sicherheitspolitik der EU sowie die Terrorismusbekämpfung.

3. „Europa unter Strom" – Das Planspiel beschäftigt sich durch die Erarbeitung einer gemeinsamen Richtlinie durch den Rat der EU und das Europäische Parlament intensiv mit der Energieversorgung in Europa und den erneuerbaren Energien. Damit deckt es ein Schwerpunkthema der deutschen Ratspräsidentschaft ab. Es ist für Schüler ab der 10. Klasse an allgemein- und berufsbildenden Schulen sowie Studierende geeignet. Zur Durchführung werden 4 Stunden benötigt.

Die Praxis hat gezeigt, dass mindestens 30 Personen an dem Spiel teilnehmen und ein ganzer Tag zur Verfügung stehen sollten. Daher kann das Planspiel am besten im fächerübergreifenden Unterricht oder an Projekttagen eingesetzt werden. Zur Durchführung werden ein großer Tagungsraum und weitere drei bis vier kleinere Räume für die Gruppenarbeit benötigt, in die sich die einzelnen Vertreterinnen und Vertreter zu strategischen Gesprächen zurückziehen können. Um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das angekündigte Planspiel zu motivieren, sollte der Tagungssaal etwa mit Wimpeln und einer Europaflagge für die Konferenz vorbereitet werden, um den Eindruck einer internationalen Konferenz zu vermitteln.

Erfahrungen aus dem Einsatz von Simulationen in der politischen Bildung

Die Evaluierung europabezogener Planspiele zeigt, dass durch den Einsatz dieser Methode gerade junge Menschen für den europäischen Integrationsprozess sensibilisiert werden und die Teilnehmer ein besseres Verständnis für den Ablauf und das Zustandekommen von Entscheidungen in der EU entwickeln konnten. Durch den Einsatz europabezogener Planspiele kann zwar nicht direkt ein europäisches Bewusstsein hergestellt, aber die Bedeutung des europäischen Integrationsprozesses und das Bewusstsein für eine intensive Zusammenarbeit im gemeinsamen Interesse antizipiert werden. Mit der Simulation werden umfangreiche Kenntnisse der Union und der Politikfelder vermittelt. Vor allem aber wird eine – oftmals erstmalige – Beschäftigung mit Europa auf einer sehr persönlichen Ebene ermöglicht. Das Planspiel trägt dazu bei, dass Jugendliche und junge Erwachsene Orientierungswissen erwerben und die Bedeutung der Europäischen Union in den eigenen Fragehorizont gebracht werden kann.

Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit als überwiegend positiv erlebt, Interessenlagen und Folgefragen der EU-Osterweiterung kennen und verstehen zu lernen. Als Resultat der Simulation zeigte sich bei ihnen ein differenzierteres Bild der im Zuge der EU-Osterweiterung zu bewältigenden Probleme. Bestehende (Vor-) Urteile und Stereotypen der Erweiterungsdebatte wurden hinterfragt.

Die Erfahrung des politischen Prozesses und der Verhandlungen ist sehr eindringlich: „Eine tolle Methode, einen Aspekt der Politik, in den man normalerweise keinen Einblick be-

kommt, nachzuempfinden." Explizit wird von Schülerinnen und Schülern das Prozedere der Abstimmungen, die Bereitschaft zu Verhandlungen und Kompromissen sowie Konfliktbewältigung genannt. Planspiele werden als Ort des politischen Handelns empfunden.

Auch wenn es sich nur um eine vereinfachte Simulation des Erweiterungs- und Entscheidungsprozesses auf europäischer Ebene handelt, wurde von vielen der Teilnehmenden die Möglichkeit hervorgehoben, sich selbst aktiv an der Diskussion beteiligen zu können, wie es plastisch im nachfolgenden Originalton sehr prägnant zum Ausdruck gebracht wird: „Dass wir mal selbst in der Politik mitmischen durften".

Werden politische Themen von den Jugendlichen meist als theoretisch, uninteressant, langweilig und nicht alltagsrelevant empfunden, betonte die große Mehrheit der Teilnehmenden, dass das europabezogene Planspiel Spaß gemacht und einen lebendigen Eindruck politischer Entscheidungsprozesse vermittelt habe. Durch eine bewusste Auseinandersetzung mit politischen Funktionsrollen und der Möglichkeit, politisch-strategisches Denken anzuwenden, wird die Partizipationseinsicht und -fähigkeit gestärkt.

Wie sich die Teilnehmenden mit den entsprechenden Rollenvorgaben des Planspieles identifizieren, ist unter anderem abhängig von der Aufbereitung der Materialien und der Begleitung durch die Spielleitung. So können die Teilnehmenden durch vorbereitende Unterrichtsstunden oder Seminareinheiten auf das Planspiel eingestimmt werden. In der Regel können Planspiele jedoch auch ohne eine intensive Vorbereitung der Spielerinnen und Spieler beginnen.

Fazit

Europabezogene Planspiele bieten die Möglichkeit, die beteiligten Akteure, ihre Interessen und Strategien sowie übergeordnete politische und rechtliche Rahmenbedingungen insbesondere für Jugendliche transparenter zu machen. Zugleich kann bei Jugendlichen politisches Interesse geweckt beziehungsweise vertieft werden, um angemessene Urteile in Hinblick auf europäische Entwicklungen fällen zu können. Europabezogene Planspiele ermöglichen ein Verständnis über unterschiedliches Verhalten in Verhandlungssituationen. Sie fördern die Toleranz, kommunikative Prozesse in Lerngruppen und die Einsichten in soziale, ökonomische und politische Zusammenhänge. Damit kommt es insgesamt zu einer Erweiterung des gedanklichen und persönlichen Horizonts. Das eigene Vertrauen nimmt zu,

entscheidungsfähig zu sein und sich auf Komplexität und Veränderung einstellen zu können. Alle diese Kriterien lassen den Schluss zu, dass durch Planspiele kognitive, emotionelle und indirekt auch habituelle Kompetenzen ausgebildet und gefördert werden können.

Weiterführende Literatur und Planspielangebote (Auswahl):

Blätte, Andreas / Herz, Dietmar 2000, Simulation und Planspiel in den Sozialwissenschaften: Eine Bestandsaufnahme der internationalen Diskussion, Münster 2000

Rappenglück, Stefan 2006, „Bildung wirkt – aber wie? Das Beispiel Simulation in der politischen Bildung. In: Praxis Politische Bildung 4/2006, S. 267.273.

Rappenglück, Stefan 2004, Europäische Komplexität vermitteln- Chancen und Grenzen europabezogener Simulationen zur kognitiven und habituellen Kompetenzförderung junger Erwachsener, Schwalbach 2004

Rappenglück, Stefan / Stegmann, Bernd 2002, Europa neu gestalten – Die Europäische Union zwischen Vertiefung und Erweiterung, 5. neu bearbeitete und aktualisierte Auflage, Materialien der Forschungsgruppe Jugend und Europa, Band 5, München 2002

Rappenglück,Stefan / Edelhäuser, Anja / Schürmeyer, Marc 2002, Fluchtburg Europa? Asylpolitik in einem zusammenwachsenden Europa. Schwalbach 2002, 2. Auflage (= Materialienband der Forschungsgruppe Jugend und Europa, Band 8)

Sinai, Tamir 2004, Europa in der Krise. Planspiel zur Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. München 2004

Dr. Stefan Rappenglück, *Leiter der Forschungsgruppe Jugend und Europa am Centrum für angewandte Politikforschung in München.*

Bildungseinrichtungen, die das Planspiel durchführen möchten, erhalten nähere Informationen dazu über das

CAP – Forschungsgruppe Jugend und Europa,
LMU-München
Prinzregentenstr. 7
80538 München

Telefon: 089-2180-1340
Internet: www.fgje.de

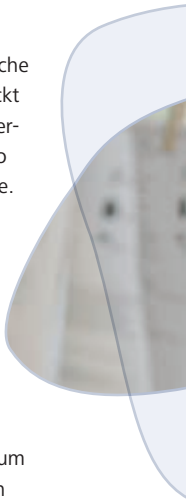
Kalle Puls-Janssen

Die EU-Verfassung in Schwierigkeiten zwischen Politik, Politikern und den Bürgern

Einblicke in eine internationale Jugendbegegnung im Europahaus Aurich

„Warum ist der EU-Verfassungsentwurf zumindest vorläufig gescheitert? Wie müssen jetzt die nächsten Schritte aussehen?" Mit diesen Fragen haben sich über 40 Jugendliche aus Spanien, Finnland, Frankreich, Polen und Deutschland zum Jahreswechsel 2005/2006 im Europahaus Aurich beschäftigt.

Die Themenfindung war nicht einfach



Als ich anfing darüber nachzudenken, ob eine Jugendbegegnung zum Thema „Europäische Verfassung" wirklich laufen könne, wurde ich von vielen Seiten gewarnt: „Bist Du verrückt geworden?" „Mit diesem Thema lockst Du doch keine Jugendlichen hinter dem Ofen hervor!" „Das geht doch völlig an der Lebenswelt von jungen Menschen vorbei!" So oder so ähnlich lauteten viele (gut gemeinte) Kommentare, wenn ich von meinen Plänen erzählte.

Nicht so die LeiterInnen und die Jugendlichen, die in unserem Netzwerk internationaler Jugendarbeit mitarbeiten. Hier waren die Reaktionen zunächst zwar eher nachdenklich, aber durchaus konstruktiv. Es gab keine spontane Begeisterung, wohl aber intensives Nachdenken.

Die Vorbereitung

Zur Vorbereitung der Begegnung wurde in den nationalen Gruppen bereits im Vorfeld zum Thema recherchiert. Es wurden Interviews mit Bürgern durchgeführt, Politiker nach ihren Meinungen befragt und die jeweiligen Medien unter die Lupe genommen. Ziel war es in dieser Phase herauszubekommen, welche Relevanz das Thema „Europäische Verfassung" in der aktuellen Diskussion im jeweiligen Land hatte.

Aufbauend auf den Ergebnissen dieser Recherchen hat jede der vertretenen Gruppen gemeinsam ein „Essay" für die Begegnung geschrieben, um die Situation im eigenen Land den Jugendlichen aus den anderen Ländern näher zu bringen. Bereits in dieser vorbereitenden Phase wurde den meisten Jugendlichen die tatsächliche Relevanz des Themas auch für Jugendliche deutlich, wie sich später bei der Evaluation der Begegnung herausstellte.

Zu Beginn der Begegnung gab es eine kleine Umfrage:

„Welche Informationen hast Du in Deinem Heimatland über die Europäische Verfassung bekommen?"

„Wir haben eigentlich überhaupt keine Informationen in Finnland bekommen."
(Asta Reinikainen, 18, Finnland)

„Ich musste mich selbst über den Europäischen Verfassungsentwurf informieren. Manchmal wurden allgemeine Informationen auch über die Medien verbreitet. Wer mehr Informationen haben will, muss sich selbst kümmern – mit Hilfe von Internet, Büchern oder Info-Büros."
(Regina Gutsch, 21, Deutschland)

„Ich habe über die Europäische Verfassung über die Medien erfahren (Fernsehen, Radio, Zeitung, Internet...). Wir haben auch Broschüren und Handzettel bekommen. Darüber hinaus gab es eine Menge Informationsveranstaltungen zum Beispiel an der Universität. Der Text des Verfassungsentwurfs wurde an alle Bürger per e-mail geschickt.
(Edwige Ceide, 25, Frankreich)

Ablauf der Begegnung

Nach einer einführenden Information über die historische Entwicklung Europas und seiner verschiedenen Erweiterungsschritte wurden in international besetzten Kleingruppen positive wie negative Aspekte des Verfassungsentwurfs bzw. des Ratifizierungsverfahrens gesammelt.

Einige Ergebnisse:

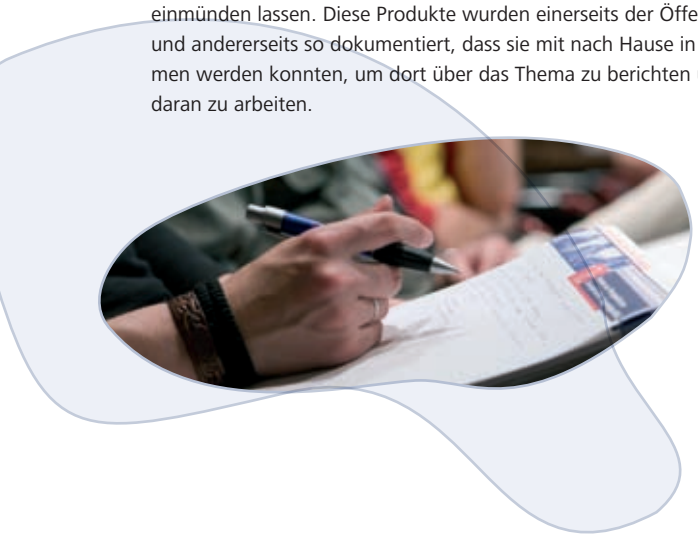
positiv

- Schutz von Grundrechten und Menschenrechten ist verankert.
- Gleiche Rahmenbedingungen im Hinblick auf Umweltschutz, Wirtschaft, Militär etc.
- Vereinfachung und Transparenz durch Zusammenfassung der vielen verschiedenen bisherigen Vertragswerke.
- Es wird ein gemeinsamer Weg für alle Mitgliedsstaaten vorgezeichnet.
- Bürger können unmittelbarer an politischen Prozessen in Europa teilhaben.

negativ

- Die Mitgliedsländer verlieren Kontrolle, Unabhängigkeit und Einfluss.
- Die kulturelle Identität der einzelnen Mitgliedsländer droht verloren zu gehen / zu verblassen.
- Der Verfassungsentwurf ist zu technisch / bürokratisch formuliert – er ist für Bürger und Bürgerinnen nicht verstehbar.
- Der Umfang des Verfassungsentwurfs ist zu groß.

In kleinen international besetzten Workshops haben die Jugendlichen die Informationen, die sie zum Thema European Constitution in der Begegnung oder auch bei Recherchen im Vorfeld bekommen haben, weiter bearbeitet und in die Herstellung konkreter Produkte einmünden lassen. Diese Produkte wurden einerseits der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und andererseits so dokumentiert, dass sie mit nach Hause in die jeweiligen Länder genommen werden konnten, um dort über das Thema zu berichten und gegebenenfalls weiter daran zu arbeiten.



Der Radio-Workshop hat eine 1stündige Live-Sendung mit Radio Ostfriesland gestaltet.

Der Musik-Workshop hat ein Konzert mit eigenen und gecoverten Songs gegeben.

Der Drama-Workshop hat die Thematik mit szenischem Spiel interpretiert.

Der Public Action-Workshop hat in der Auricher Innenstadt einen Event durchgeführt, der auf großes Medieninteresse stieß.

Der Newspaper-Workshop hat eine 30-seitige Zeitung erstellt, die jede/r der Teilnehmenden mit nach Hause nehmen konnte.

Morgan Peyric, ein Medienspezialist aus Frankreich, der an unserer Begegnung teilgenommen hat, hat (ganz nebenbei) eine bemerkenswerte DVD produziert, in der sowohl Atmosphäre als auch die gemeinsame Arbeit am Thema für Außenstehende erkennbar wird.

Fazit

Im Vorfeld gab es bei den beteiligten Organisationen einige Unsicherheit, ob es in ausreichendem Maße gelingen könnte, junge Menschen für das Thema „Europäische Verfassung" wirklich zu interessieren. Es gab ernstzunehmende Argumente, dass dieses Thema vielleicht doch zu weit von der Lebenswelt der jungen Menschen entfernt sei und dass es zu „trocken", zu theoretisch sein könnte. Diese Befürchtungen haben sich als unbegründet erwiesen. Es war sehr schön zu beobachten, mit welch großer Motivation sich die Jugendlichen auf das Thema eingelassen haben und wie sowohl in Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung intensiv und engagiert miteinander gearbeitet wurde. Durch ihre gemeinsame Arbeit wurden die Jugendlichen auch für die Zukunft motiviert, sich mit der Historie und Gegenwart der EU auseinanderzusetzen und die aktuellen Probleme kritisch zu hinterfragen. Damit wurde sicher ein wichtiger Schritt im Hinblick auf aktives bürgerschaftliches Verhalten der jungen Menschen getan.

Kalle Puls-Janssen, *51 Jahre alt, Diplom-Pädagoge, Studienleiter im Europahaus Aurich seit 1995. 1990-1994 MdL im Landtag Niedersachsen. Arbeit in internationalen Netzwerken seit mehr als 10 Jahren vor allem mit Irland, England, Finnland, Schweden, Polen, Litauen, Niederlande, Belgien, Frankreich, Spanien, Italien, Zypern. Durchführung von internationalen Begegnungen im Jugend- und Erwachsenenbereich, Trainings und Fortbildungen auf nationaler und internationaler Ebene.*

Ulrike Leßmann

WERKSTATT EUROPA

Ein internationales Theater- und Begegnungsprojekt

Mit „Europa" verbinden Jugendliche heute die Möglichkeit zu reisen, vielleicht später einmal an fremden Orten zu leben und die Chance, neue Kulturen kennen zu lernen. Dennoch bleibt der politische Prozess der europäischen Einigung für die Mehrheit der Jugendlichen im Großen wenig fassbar und konkret (siehe Shell Studie 2006).

Aber was bedeutet Europa für Jugendliche? In welcher Weise spielt Europa in ihrer unmittelbaren Lebenswelt eine Rolle? Und was erwarten sie vom Zusammenleben in einem vereinigten Europa?

Ansatz und Interesse des internationalen Theater- und Begegnungsprojektes WERKSTATT EUROPA war es weniger Antworten abzufragen, als eine Auseinandersetzung zu diesen Fragen anzuregen. Den Initiatoren des Projektes, dem Dresdner Kinder- und Jugendtheater Theater Junge Generation und der Jürgen Ponto-Stiftung zur Förderung junger Künstler, war es wichtig, ein Theaterprojekt ins Leben zu rufen, das seinen Schwerpunkt auf einen kreativen Prozess legt, der auf Verständigung sowie das Hineinwachsen von jungen Menschen in politische Prozesse und die Befähigung zu verantwortungsbewusstem gesellschaftlichen Handeln zielt. Mit seiner Möglichkeit, mit Widersprüchlichkeit zu operieren, Unsagbarem Ausdruck zu verleihen und unsere Wahrnehmung zu erschüttern, ermöglicht das Theaterspiel einen Erkenntnisprozess von anderer Qualität als die reine Wissensvermittlung dies vermag.

60 Jugendliche aus Warschau, Glasgow, Prag und Dresden wurden zusammen mit Theaterkünstlern aus den vier Ländern in einen gemeinsamen kreativen Prozess involviert. Über das Theaterspiel sollte ihnen ein emotionaler und konkreter Zugang zum Thema vermittelt werden, der sie dazu befähigte, ihren Visionen und Hoffnungen, aber auch ihren Ängsten und Sorgen mit den Spielformen und Ästhetiken des Theaters Ausdruck zu verleihen. In jedem beteiligten Land wurde eine Partnerschaft zwischen einem Theater und einer Schule initiiert. Auf diese Weise machten die Jugendlichen Erfahrung mit den professionellen Arbeitsbedingungen und Herangehensweisen im Theater.

Inhaltlich wurde das Projekt in zwei Phasen gegliedert. Im ersten Jahr stand die Beschäftigung mit der „Welt der Wirklichkeiten" im jeweiligen Land im Mittelpunkt der Beschäftigung. Wer sind wir? Welchen Blick haben wir auf die anderen? Was bringen wir in eine

europäische Gemeinschaft ein, und was lassen wir lieber zu Hause? Im zweiten Jahr stand die „Welt der Möglichkeiten" im Mittelpunkt, Visionen eines sich vereinigenden Europas. Es ging also nicht mehr um eine Bestandsaufnahme der Wirklichkeit, sondern um Zukunftsvermutungen, um das, was werden könnte.

Von Herbst 2004 bis zum Sommer 2006 probten die Schülergruppen mit ihren Regisseuren zu den Themen und Fragen des Projektes. Grundlage der Probenarbeit war die Improvisation. Es war auffällig, wie schwer es den Jugendlichen zunächst fiel, sich zu abstrakten Größen – sei es Europa oder auch das eigene Land – zu artikulieren. Sie brauchten immer wieder den Rückbezug auf ihre konkrete Lebenswirklichkeit, um sich zu äußern. Dennoch entstanden in jedem Land zwei Inszenierungen auf künstlerisch hohem Niveau, die etwas von der unterschiedlichen Weltsicht der Jugendlichen erzählten.

Neben der kontinuierlichen Arbeit in der Heimat begegneten sich die internationalen Gruppen während der Projektlaufzeit sechs Mal. In jedem Jahr gab es zwei circa einwöchige Arbeitstreffen, außerdem die Werkschau im Sommer 2005 in Prag und das abschließende Festival YET 06 in Dresden. Bei diesen Treffen erfuhren die Jugendlichen etwas über die unterschiedlichen Lebensweisen und -bedingungen in den verschiedenen Ländern, traten miteinander in Austausch und erlebten kulturelle Vielfalt in der Arbeit wie im Alltag. Während der Treffen arbeiteten sie unter der Leitung der vier Regisseure in national gemischten Workshopgruppen. Sie lernten ganz unterschiedliche Arbeitsweisen und Theatersprachen kennen und führten den Austausch über die Fragen ihrer gemeinsamen europäischen Zukunft auf der Ebene des Spiels und der Bilder weiter.

Besonders wichtig für die Jugendlichen wie auch die am Projekt beteiligten Künstler waren die Festivals im Sommer 2005 und 2006. Dort wurden die zu Hause erarbeiteten Inszenierungen gezeigt und ein intensiver Austausch darüber angeregt. Überraschend war, wie unterschiedlich der Zugang zu den Themen ausfiel. Durch große inhaltliche, aber auch formal-ästhetische Unterschiede standen besonders die Aufführungen des ersten Projektjahres stark nebeneinander und traten weniger in einen Dialog. Erst auf den zweiten Blick erkannte man auch Gemeinsamkeiten. In allen Arbeiten wurde das spannungsvolle Verhältnis des Einzelnen zur Gruppe thematisiert. Einerseits als Sorge, als Einzelner im System oder der Masse zu verschwinden, andererseits als Angst vor dem Stigma des Andersseins und der Einsamkeit. In den Inszenierungen des zweiten Projektjahres waren die Ängste vor dem Zusammenwachsen Europas, die noch im ersten Jahr formuliert wurden, einem größeren Verantwortungsbewusstsein für die globalen Probleme gewichen, einer größeren Lust auf die Zukunft, auf Einmischung und Gestaltung.

Das Herzstück des YET 06 war neben den vier Aufführungen des zweiten Projektjahres das „Haus Europa", das den Stellenwert einer fünften, gemeinsamen Inszenierung hatte. Euro-

pa als ein gemeinsames Haus, das Unterschiedlichkeiten Raum gibt und sie zugleich unter einem Dach vereinigt, das Platz hat für Utopien und zu neuen Ideen inspiriert, Europa als eine Baustelle, auf der zusammen gearbeitet wird – all diese metaphorischen Assoziationen erhielten in Dresden eine reale Umsetzung. Basierend auf den Ideen der Jugendlichen hatte die künstlerische Leitung gemeinsam mit dem Bühnenbildner ein Ensemble von Räumen entworfen. Es entstand ein „Haus Europa" mit Installations-, Ausstellungsräumen und solchen, die als Bühnenräume ausgestaltet wurden und durch kurze Inszenierungen belebt wurden. Bei der Präsentation erlebten die Zuschauer eine mehrstündige, beeindruckend vielseitige Vorstellung, die zeigte, wie sich die Jugendlichen im Hinblick auf ihre künstlerische Phantasie, ihren Ausdruckswillen und ihre Darstellungskraft entwickelt hatten.

Ulrike Leßmann *wurde 1972 geboren. Sie studierte in Hamburg Literaturwissenschaft und Erziehungswissenschaften. Von 2000 bis 2005 arbeitete sie als Dramaturgin am carrousel Theater an der Parkaue, dem Berliner Kinder- und Jugendtheater. Seit 2005 arbeitet sie freiberuflich u.A. in Dresden und Amsterdam. Ulrike Leßmann hat zwei Kinder und lebt in Hamburg.*

Christian Ernst, Claudia Nickel

Europe in a village – Europafestival in Gantikow

Gantikow bei Kyritz (Ost-Prignitz, Brandenburg) verwandelte sich vom 24. Juni bis zum 1. Juli 2006 in ein europäisches Dorf: Eine Jugendbegegnung (gefördert durch das EU Programm JUGEND) zwischen 30 brandenburger, französischen, polnischen, griechischen und portugiesischen Jugendlichen bereitete ein dreitägiges Europafestival (gefördert durch das Land Brandenburg) vor. Das Format des Festivals stellte für alle eine besondere Herausforderung dar, bot aber auch zahlreiche Möglichkeiten! Durch die Kombination von Bildungs- und Unterhaltungsangeboten konnten viele brandenburger Jugendliche zur Teilnahme begeistert und zur Auseinandersetzung mit Europa motiviert werden.
Für die meisten wurde Europa in diesen Tagen zum ersten Mal direkt erfahrbar, weil ein persönlicher Austausch in einer internationalen Gruppe und außerdem in mehreren Sprachen stattfand.

Die Festival-TeilnehmerInnen stellten sich je nach Interessenlage aus parallel stattfindenden Angeboten ihr eigenes Europa-Programm zusammen. Fragen wie „Wo liegen Europas Grenzen? Was bringt die EU-Verfassung? Wie wird Europa in 20 Jahren aussehen? Welche Bildung brauche ich für Europa?“ behandelten die Jugendlichen in Workshops und debattierten sie in Podiumsdiskussionen mit Vertretern aus den Bereichen Politik, Bildung und Europa. Im Mittelpunkt standen die Erfahrungen und die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen sowie ihre konkreten Fragen, wodurch Europa als greifbar und weniger als abstraktes Konstrukt verstanden wurde. Spielerische und assoziationsfördernde Methoden ergänzten dabei die kompakte Konzeption der Workshopeinheiten. Dem Thema Europa wurde sich außerdem kreativ genähert: die Jugendlichen entwarfen, schrieben und gestalteten eine Festivalzeitung, spielten Aktionstheater oder beteiligten sich an einer EU-Muppetshow.
Für Unterhaltung sorgten abends Konzerte von Schülerbands aus der Region sowie einer deutsch-französischen Hip-Hop-Gruppe, Gespräche am Lagerfeuer oder die Filme aus den beteiligten Ländern im improvisierten Europakino.

Die Möglichkeit zur individuellen Wahl, die nicht-schulische und offene Gestaltung der Lerneinheiten und deren Ergänzung durch eigene Handlungsräume ermöglichten den Abbau von Lernhemmschwellen. Die aktive Beteiligung der 120 TeilnehmerInnen an dem Festival sowie ihre positiven Reaktionen zeigen, dass ein Interesse für Europa bei den Jugendlichen vorhanden ist.

Mehr Infos in der Projektdokumentation unter: www.zeitpfeil.org. Das Projekt wurde 2007 mit der Europaurkunde von der Staatskanzlei Brandenburg ausgezeichnet.

Kontakt: buero@zeitpfeil.org

***Christian Ernst**, Jahrgang 1979, Studium der Germanistik und Romanistik, Gründungsmitglied des Modell Europa Parlament Deutschland e.V, seit 2003 Leitung von Seminaren der politischen Bildung zum Thema EU, seit 2004 Konzeption und Begleitung internationaler Jugendbegegnungen zu europapolitischen Themen mit Jugendlichen „mit besonderem Förderbedarf" für Zeitpfeil e. V., 2006 Mitglied im Projektplanungs- und Leitungsteam des europapolitischen Jugendfestivals von Zeitpfeil e. V. „Europe in a village" in Gantikow, 2007 Berater der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) Brasilien im Bereich CSR, 2007 mit der Europaurkunde von der Staatskanzlei Brandenburg ausgezeichnet.*

Kontakt: christian.ernst@zeitpfeil.org

***Claudia Nickel**, Jahrgang 1978, Studium der Romanistik und Volkswirtschaftslehre, zurzeit Promotion an der Universität Potsdam, 2001-2004 Mitglied des Exekutivkomitees der Alliance of European Voluntary Organisations, 2002-2003 Mitglied des Europäischen Jugendforums, Leitung von Jugendbegegnungen und Seminaren zum Thema Europa und zu Mobilitätsprogrammen, 2006 Mitglied im Projektplanungs- und Leitungsteam des europapolitischen Jugendfestivals von Zeitpfeil e. V. „Europe in a village" in Gantikow, 2007 mit der Europaurkunde von der Staatskanzlei Brandenburg ausgezeichnet.*

Kontakt: claudia.nickel@zeitpfeil.org

Andreas Karsten

Die europäische Bürgergesellschaft in der Bildungsarbeit – Bücherwissen oder Praxismodell?

Praxisbericht zur Entstehung eines europäischen Trainingskurses „European Citizenship"

«European Citizenship» ist in aller Munde. Netzwerke werden gegründet, Projekte entwickelt, Konferenzen veranstaltet, Bücher geschrieben, Resolutionen verabschiedet und Programme ins Leben gerufen – so wie die Programme „Bürger/innen für Europa" und „JUGEND IN AKTION" der Europäischen Union oder die Kampagne „alle anders alle gleich" des Europarates.

Im europäischen Jugendbildungsbereich ist die europäische Bürgerschaft jedoch nicht erst Thema seit dem 1. Januar 2007 und dem Inkrafttreten des neuen Programms JUGEND IN AKTION mit seinem Schwerpunkt der „Förderung des Bürgersinns junger Menschen im Allgemeinen und ihres europäischen Bürgersinns im Besonderen". Bereits seit 1998 kooperieren der Europarat und die Europäische Kommission in ihrer Partnerschaft zu Jugendforschung, Jugendarbeit und Jugendbildung und beschäftigen sich mit „European Citizenship" – auf deutsch, noch ein wenig ungewohnt, also mit „europäischer Bürgerschaft".

In dieser Zusammenarbeit fanden im Spannungsdreieck von Forschung, Politik und Bildung mehrere Seminare von JugendforscherInnen ebenso statt wie jugendpolitische Seminare und Kongresse; Publikationen wurden herausgegeben, unter anderem ein Training-Kit „Under construction – European Citizenship"; und nicht zuletzt finanzierte und betreute die Partnerschaft 20 Seminare und Trainingskurse, in denen über die Jahre mehr als 500 MultiplikatorInnen weitergebildet werden konnten.

Das Konzept für diese intensive Bildungsarbeit wurde gemeinsam von einer Arbeitsgruppe von TrainerInnen, JugendforscherInnen, JugendarbeiterInnen und ExpertInnen entwickelt (Arbeitsgruppe Curriculumentwicklung und Qualitätsstandards). In mehreren Versuchen wurde das in diesem Rahmen entstandene Trainingskonzept in 10-tägigen Pilotkursen getestet und evaluiert, im Diskurs mit PolitikerInnen, ForscherInnen und PraktikerInnen weiterentwickelt, und ab 2004 modifiziert in Form 5-tägiger Module weitergeführt.

2006 stiegen die Nationalagenturen des JUGENDprogramms als Partner in die Organisation der Module ein. Von September 2007 an wird es schließlich ein Netzwerktraining „European Citizenship" in Eigenverantwortung der Agenturen des „JUGEND IN AKTION"-Programms geben. Natürlich gab und gibt es über diese institutionalisierten Trainings-

angebote hinaus eine bunte Vielfalt von kreativen und guten Kursen. Aber gerade aufgrund der direkten Anbindung an die beiden europäischen Institutionen leisten diese speziellen Seminare einen entscheidenden Beitrag zur Umsetzung des oben zitierten Zieles zur Förderung des europäischen Gemeinsinns ebenso wie zur Qualitätssicherung im thematischen Schwerpunkt „European Citizenship" des Programms „JUGEND IN AKTION".

„Wie stellt sich die Frage nach Identität, Loyalität, Verantwortung und aktiver Teilnahme am politischen und gesellschaftlichen Geschehen unter den Bedingungen von Globalisierung und fortschreitender europäischer Integration für Jugendliche in Europa?", schreibt Peter Lauritzen in seinem Essay „Die europäische Bürgergesellschaft" und benennt damit eine grundlegende Fragestellung für jegliche politische Bildungsarbeit zu „European Citizenship" (Lauritzen 2004, S. 38).

Dieser Frage und den damit verbundenen Problemen und Themen gingen und gehen die Kurse und Module mit einem Ansatz auf den Grund, der die Vielfalt Europas im Kleinen reproduziert und damit den Kontext des Kurses und der Teilnehmenden zum Thema der Auseinandersetzung macht; es wird so nicht mehr über die BürgerInnen, Jugendlichen oder Minderheiten geredet, sondern mit ihnen. Und es wird nicht mehr über die anderen geredet, sondern über uns: die Leute, die hier sind, auf diesem Seminar – eben alles auch selbst BürgerInnen, Jugendliche und Minderheiten aus allen Teilen Europas.

Mit dieser Reproduktion gesellschaftlicher Diversität und Komplexität im Hintergrund wurden drei Lernziele definiert und mit einer symbiotischen Mischung aus kognitiven, affektiven und pragmatischen Einzellernzielen unterfüttert:

- Entwicklung einer Vorstellung des Raumes, der Zeit und des Ortes einer zeitgenössischen Idee von Europa;
- Erwerb sozialer Fähigkeiten und der Motivation, um dieses Europa aktiv und demokratisch gestalten zu können;
- Erwerb spezifischer Kenntnisse, um eigene Entscheidungen bewusst zu treffen und nachhaltige Aktionen gezielt auswählen zu können.

Nicht in allen Kursen ist es den Veranstaltern gelungen, ein Spiegelbild der Gesellschaft zu erzeugen – noch hat die Idee einer europäischen Bürgerschaft zu viel Suspektes und zu wenig Einnehmendes für viele gesellschaftliche Schichten. Dazu gibt es in manchen Sprachen das Wort „European Citizenship" noch nicht einmal – im Deutschen klingt es zwar ein wenig stolziert und holprig, aber immerhin klingt es überhaupt. Solche Unterschiede machen den interkulturellen Lerndiskurs in einem europäischen Seminar natürlich um einiges lebhafter; doch es wird andererseits nicht einfacher, für solche Lebhaftigkeit zu begeistern, wenn schlichtweg die passenden Worte fehlen.

Aus den mehr als einhundert Trainingstagen wurde Einiges ersichtlich. So haben die Erfahrungen und das Feedback der Teilnehmenden ebenso wie ihre erfolgreichen europäisch inspirierten Projekte viele Wege aufgezeigt, wie sich gesellschaftliches Engagement und interkulturelles Lernen in der praktischen Arbeit mit Jugendlichen zusammenbringen lassen. Gleichzeitig wurde klar, dass diese beiden Aspekte in der europäischen Gemeinschaft zusammengehören und eine „europäische Bürgerschaft" als theoretisches Konzept und Bücherwissen wenig nützt.

Unter den vielen Herangehensweisen an die Thematik hat sich über die Jahre hinweg interessanterweise kein besonders erfolgreiches Modell herausgebildet, ganz im Gegenteil: Wer mit dem Anspruch antritt, gesellschaftliche Komplexität und Vielfalt zu reproduzieren (so gut das eben geht mit einer Gruppe von 30 Personen), muss sich dann auch in der eigenen Bildungsarbeit an diesem Anspruch messen lassen und sich entsprechend flexibel auf die jeweilig andere, spezielle, einmalige Mischung von Bedürfnissen und Vorkenntnissen, Erwartungen und Ängsten einlassen.

Wenn das gelingt, entfacht sich ein Feuerwerk von Diskussion und Diskurs, mit dem die europäische Idee und das Konzept der europäischen Bürgergesellschaft kritisch beäugt, getestet und ausprobiert werden kann. Da entstehen Stühle der Zivilgesellschaft, wo das Bein der Bürger noch wackelt; dreidimensionale Reisepässe, in denen Bürgerschaft als multiples, mehrdimensionales Konzept Einzug hält; Landkarten, in denen sich ein neues Europa widerspiegelt; Theatersketche, in denen die Langsamkeit aufs Korn genommen wird, mit der die Politik Veränderungen wahrnimmt, die Jugendliche längst leben – und im Anschluss an ein solch mitreißendes Erlebnis entwickeln sich viele Projekte, die sich mit einzelnen Aspekten jugendlichen Engagements in der europäischen Bürgergesellschaft erfolgreich auseinandersetzen.

Die bereichernde Bandbreite an Ideen und Projekten ist natürlich mindestens genauso lang wie die Liste von Problemen und Herausforderungen bei ihrer Umsetzung. Es gibt jedoch viele Möglichkeiten, diesen Schwierigkeiten auf dem Weg zu begegnen – doch den Weg erst einmal zu gehen, erfordert auch auf europäischer Ebene viel intensiver als bisher politische Bildungsarbeit, die zu Veränderung führt, weil sie Veränderung lebt.

Das ist unglaublich anstrengend – aber es macht auch unendlich viel Spaß. Mehr davon!

Andreas Karsten *ist 31 Jahre alt und lebt als freischaffender Trainer und Autor in Berlin. Er ist im Trainerpool des Europarates, war Mitglied der Arbeitsgruppe Curriculumentwicklung und Qualitätsstandards „European Citizenship" und war seit 1998 für die Konzeption, Realisierung und Evaluierung zahlreicher Pilotkurse, Seminare, Workshops und Trainingsmodule für verschiedene Zielgruppen zum Thema „Europäische Bürgerschaft" (mit-) verantwortlich.*

Astrid Stefani

Fördern und befördern: „Junge Wege in Europa“

Eine deutsch-polnische Hip-Hop-CD aufnehmen, in Sarajevo eine Straßenbahn mit ökologischen Motiven bemalen oder einen Film zum Thema „Mythos Heimat“ drehen – bereits seit 1998 beschreiten junge Menschen aus über 20 Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas „Junge Wege in Europa“.

„Befördert“ werden sie dabei durch den Wettbewerb „Junge Wege in Europa“ der Robert Bosch Stiftung, der die gemeinsamen Projekte deutscher Jugendlicher mit ihren Partnern aus Mittel- und Osteuropa finanziell, aber auch durch Beratung und Qualifizierung unterstützt.

„Ohne Fleiß kein Preis“ – so lassen sich die Erfahrungen der rund 25.000 jugendlichen Teilnehmer und ihrer Lehrer und Betreuer, die seit 1998 in 585 Projekten Europa mit ihren Wegen zwischen Ost und West geprägt haben, pointiert zusammenfassen.

Die Planung der wechselseitigen Begegnungen, die Kommunikation vor, während und nach einem grenzüberschreitenden Projekt, die gemeinsame Arbeit an einem Produkt oder einer Aktion bringen viel Freude und Spannung mit sich. Sie bedeuten aber auch viel Arbeit und stellen eher unerfahrene „Projektemacher“ vor große Herausforderungen.

Eine erste Hürde ist mit der Bewerbung für den Förderwettbewerb zu nehmen: Gemeinsam müssen hier die Jugendlichen aus Deutschland mit ihren Partnern aus Mittel- und Osteuropa ihre möglichst ausgefeilte Projektidee „bewerben“ und sich dabei mit vielen Fragen beschäftigen. Wie kommt man von einer tollen Idee zu einem guten Projekt? Was kann man in einer 10-tägigen Begegnung schaffen? Wie kann man am besten die Teilnehmer einbeziehen? Wie kommuniziert man über weite Entfernungen und in verschiedenen Sprachen am effektivsten? Wer kann mich und das Team in dieser Zeit unterstützen? Wie viel kostet so eine Begegnung?

Dass ein gutes Projekt jedoch nicht nur eine gesicherte Finanzierung ausmacht, merken die Projektteams bereits sehr früh. Gleichwertig neben der Frage der Finanzierung steht sehr häufig der Wunsch nach Beratung, Erfahrungsaustausch und einem direkten Ansprechpartner, mit dem man auch all die anderen Themen – von der Organisation des Projektes über Teilnehmermotivation bis hin zur Sensibilisierung für ein interkulturelles Miteinander – besprechen kann und Unterstützung bekommt.

Obgleich ein Förderwettbewerb, der die Antragsteller anspornen soll, interessante Ideen und gut durchdachte Konzepte einzureichen, hat „Junge Wege in Europa" den Anspruch, eine umfassendere und nachhaltigere Unterstützung zu bieten als nur eine einmalige „Finanzspritze".

Die Förderung setzt bereits bei der intensiven Beratung der Projektteams bei der Erstellung der Bewerbung an. Die Leiter der geförderten Projekte nehmen dann vor Beginn der Durchführung an einer gemeinsamen mehrtägigen Qualifizierungs- und Vernetzungstagung teil. Dass dabei ein Naturschutz-Verein aus Deutschland über die Beschäftigung mit ökologischen Themen mehr Gemeinsamkeiten mit einem Verein aus dem neuen EU-Land Bulgarien als mit einer Schule aus Deutschland entdeckt, ist eine spannende Erfahrung, die hilft, die in den Köpfen bestehenden europäischen Grenzen neu zu überdenken.

Auch in den gemeinsamen Projekten wird ein Europa gelebt, erfahren und thematisiert, das nicht an den Grenzen der EU Halt macht, sondern in der gemeinsamen Arbeit an einer Sache Brücken schlägt; Gemeinsamkeiten, aber auch die so spannenden Unterschiede und die Vielfalt spürbar macht.

Und so sind auch die Reaktionen von Jugendlichen im Anschluss an ihre gemeinsame Arbeit schöner als jeder Werbeslogan, den man sich für ein prosperierendes Europa ausdenken könnte. „Man hört auf, sich als Deutscher oder Russe zu fühlen" – so Jugendliche aus Deutschland und Russland, die sich in einem bilingualen Theaterstück mit der gemeinsamen Geschichte auseinandersetzen, „man ist Teil einer gemeinsamen Theatergruppe und diese Gruppe ist eben Teil Europas. Die Erfahrung einer solchen Zusammenarbeit macht uns bestimmt alle zu besseren Europäern."

Astrid Stefani, *seit 2003 Leitung des Programms „Junge Wege in Europa" der Robert Bosch Stiftung beim MitOst e. V., Berlin. Studium der Germanistik und Politikwissenschaften, 2001 Abschluss II. Staatsexamen für Lehramt an Gymnasien. Von 2001-2003 Mitarbeiterin im Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), Stuttgart.*

Vorbemerkung zu den Tätigkeitsprofilen

Die folgende Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Bei der Auswahl der uns zugesandten Organisationsprofile sind wir nach festen Kriterien vorgegangen. Es wurden nur Organisationen und Institutionen aufgenommen, die

- über einen Arbeitsschwerpunkt oder einen eigenständigen Arbeitsbereich zum Thema „Europa" bzw. „Jugend und Europa" verfügen.
- nicht bloß länderübergreifend arbeiten, sondern bei denen Europa auch inhaltlich Thema ist.
- auf Dauer angelegt sind und längerfristig im o. a. Bereich agieren (wollen).
- gemeinnützig sind bzw. nicht profitorientiert arbeiten.

Dennoch kann es natürlich sein, dass Organisationen und Institutionen fehlen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Neben den aufgeführten Organisationen möchten wir Sie zusätzlich auf weitere Institutionen hinweisen, die sich dem Thema „Europa" bzw. „Jugend und Europa" widmen und bei denen Sie Informationen und ggf. Materialien erhalten oder Bildungsangebote wahrnehmen können (auch diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit):

- die Europaministerien der Bundesländer (www.europaminister.de bzw. direkt auf den Internetseiten der einzelnen Landesministerien)
- Viele konkrete Informationen und auch Bildungsangebote bieten auch die Kommunen (Kinder- und Jugendamt, Bezirksamt etc.), übergeordnete Infos erhalten sie bei den kommunalen Spitzenverbänden:
  - Deutscher Städtetag (www.staedtetag.de)
  - Deutscher Landkreistag (www.landkreistag.de)
  - Deutscher Städte- und Gemeindebund (www.dstgb.de)
- die Volkshochschulen (www.vhs.de)
- die Hochschulen (Jede Hochschule verfügt über ein Akademisches Auslandsamt oder ein Internationales Büro, viele Hochschulen bieten im Rahmen ihres Lehrprogramms Angebote zu Europa, manche sogar schwerpunktmäßig, stellvertretend sei hier die Europauniversität Viadrina – www.euv-frankfurt-o.de – genannt.)

AEGEE – Europäisches Studierendenforum

AEGEE ist mit über 240 Lokalgruppen in mehr als 40 europäischen Ländern und 15.000 Mitgliedern das größte europäische Studierendenforum. Ziel der Initiative ist es, durch interdisziplinäre und grenzüberschreitende Arbeit den Kontakt zwischen Studierenden in Europa zu fördern und Europa aktiv mitzugestalten. Neben dem Erleben der europäischen Integration durch den Aufbau eines Netzwerks an Freunden in Europa, versucht AEGEE durch seine Projekte aktiv am gesellschaftlichen Prozess mitzuwirken, tritt für Demokratie, Toleranz, kulturellen Austausch sowie für Frieden und Stabilität ein. AEGEE genießt Beraterstatus beim Europarat und den Vereinten Nationen, hat „Handlungsstatus" bei der UNESCO und ist Mitglied des Europäischen Jugendforums. Unsere Arbeit wird von der Europäischen Kommission unterstützt.

AEGEE –
Europäisches Studierendenforum
Rue Nestor de Tière 15
1030 Brüssel

AnsprechpartnerIn:

Telefon: 0032-2-24523-00

E-Mail: headoffice@aegee.org
Internet: www.aegee.org

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung • peer-group education • Bürgergesellschaft	• lokal • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Internationale Jugendbegegnung • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Theater/künstlerische Projekte/Film • Simulationen • Wettbewerbe • Kampagnen/ Aktionen

AFS Interkulturelle Begegnungen

AFS ist die älteste Jugendaustauschorganisation der Welt. Mit über 60 Partnern ist der Verein auf allen Kontinenten vertreten. Bereits seit 1947 engagiert sich der Verein im internationalen Jugendaustausch. Allein in Deutschland verbringen mehr als 1200 Schüler ein Schuljahr mit AFS im Ausland. Für etwa 200 von ihnen ist ein Land in Europa das Ziel.

AFS Interkulturelle Begegnungen
Friedensallee 48
22765 Hamburg

AnsprechpartnerIn:
Henni Weiser, Annika Wolfgram

Telefon: 040-399222-34, -47

E-Mail: henni.weiser@afs.org
annika.wolfgram@afs.org

Internet: www.afs.de

AFS ist gemeinnützig, arbeitet nicht-kommerziell und auf ehrenamtlicher Basis. Der Verein bietet Schüleraustausch, Gastfamilienprogramme und Freiwilligendienste mit 19 Ländern in Europa und über 40 Ländern weltweit an. Im direkten Kontakt von Mensch zu Mensch, von Kultur zu Kultur lernen alle Programmteilnehmer Fremdes zu verstehen und Bekanntes mit neuen Augen zu sehen. Auf diese Weise fördert AFS Toleranz und Völkerverständigung.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • internationale Jugendarbeit • peer-group education • Bürgergesellschaft	• international	• SchülerInnen • junge Erwachsene • Familien	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Kampagnen/ Aktionen • langfristige Schülermobilitätsprogramme • Träger des Europäischen Freiwilligendienstes

Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ

Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ ist das Forum und Netzwerk bundeszentraler Zusammenschlüsse, Organisationen und Institutionen der freien und öffentlichen Jugendhilfe in Deutschland.

Die rund 100 Mitglieder der AGJ arbeiten und wirken zusammen mit dem Ziel der jugendpolitischen und fachpolitischen Kommunikation und Kooperation auf der Bundesebene, aber auch im europäischen bzw. internationalen Kontext.

Arbeitsgemeinschaft für
Kinder- und Jugendhilfe – AGJ
Mühlendamm 3
10178 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Claudia Linsel

Telefon: 030 - 400 40 200

E-Mail: agj@agj.de
Internet: www.agj.de

Zu den zentralen Aufgabenbereichen und Arbeitsfeldern gehören u.a. die Themengebiete Jugendhilferecht, Kinder- und Jugendpolitik in Europa, Qualifizierung, Forschung, Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe, Kindheit und Familie, sozialpädagogische Dienste und erzieherische Hilfen sowie Jugend, Bildung und Beruf.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• Handlungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe	• bundesweit • Europa	• MultiplikatorInnen • Strukturen • Träger • Akteure der Kinder- und Jugendhilfe	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Stellungnahmen • Positionen

Akademie Frankenwarte, Gesellschaft für Politische Bildung e. V.

Akademie Frankenwarte,
Gesellschaft für Politische Bildung e. V.
Leutfresserweg 81-83
97082 Würzburg

AnsprechpartnerIn:
Florian Evenbye

Telefon: 0931-80 46 40

E-Mail: info@frankenwarte.de
Internet: www.frankenwarte.de

Die Akademie Frankenwarte Würzburg ist ein fester Lernort der politischen Bildung, in dem das Thema Europa einen herausragenden Stellenwert hat. In Seminaren, Workshops, Podiumsdiskussionen und internationalen Begegnungen werden europäische Fragen erörtert, Chancen und Probleme des Kontinents diskutiert und angemessene Antworten gesucht. Ein Schwerpunkt liegt in der Jugendbildung. Pädagogisch-didaktisch geschulte Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler bilden ein Dozententeam, das sowohl die professionelle Vermittlung wie auch die fachliche Tiefe und Problemorientierung garantiert. Die Akademie Frankenwarte ist LQW 2 zertifiziert und verfügt über moderne Tagungstechnik. Seminare in Kooperation mit interessierten Gruppen auf Anfrage.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • neue Medien • bildungsferne Jugendliche • internationale Jugendarbeit • Bürgergesellschaft	• international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • Interessierte	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Simulationen

Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland (AKSB)

Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland (AKSB)
Heilsbachstr. 6
53123 Bonn

AnsprechpartnerIn:
Dr. Stefan Baumeister

Telefon: 0228-28 92 94 4

E-Mail: baumeister@aksb.de
Internet: www.aksb.de

Die 1952 gegründete Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland (AKSB) ist die Fachorganisation für katholisch-sozial orientierte politische Jugend- und Erwachsenenbildung in Deutschland. In der AKSB arbeiten mehr als 60 Akademien, Bildungsstätten, Bildungswerke, Soziale Seminare und Verbände zusammen, um bundes- und europaweit politische Bildungsarbeit auf der Grundlage christlicher Sozialethik anzuregen, zu fördern und zu koordinieren. Die Bildungsarbeit widmet sich somit Themen von nationaler und europäischer Bedeutung. Seit 1999 unterhält die AKSB gemeinsam mit der Internationalen Arbeitsstelle Erwachsenenbildung (IAE) ein Büro in Brüssel. Mit dem Büro soll die katholische Bildungsarbeit auf europäischer Ebene profiliert und ein Netzwerk der Partner für die katholische Bildungsarbeit errichtet und gepflegt werden.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • bildungsferne Jugendliche • internationale Jugendarbeit • Bürgergesellschaft	• Lokal • Regional • Bundesweit • International	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • nicht-organisierte Jugendliche	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Theater/künstlerische Projekte/Film

aktuelles forum nrw e. V.

aktuelles forum nrw e. V.
Hohenstaufenallee 1-5
45888 Gelsenkirchen

AnsprechpartnerIn:
Jutta Richter

Telefon: 0209-15 51 00

E-Mail: j.richter@aktuelles-forum.de
Internet: www.aktuelles-forum.de

Seit 2001 führt das aktuelle forum verstärkt internationale Jugendprojekte durch.
Wir verbinden Erinnerungsarbeit mit zukunftsgewandten Inhalten, fördern den Dialog der Generationen, um die Erkenntnisse aus der Vergangenheit für eine bessere Gestaltung der Zukunft zu nutzen. Unsere Erfahrungen zeigen, dass Jugendliche es sehr spannend finden, historische Zusammenhänge in Projekten zu erarbeiten, die hohe Eigeninitiative von ihnen erfordern, anders als in der Schule also Geschichte lebendig zu erfahren.
Alle Freundschaftsverträge im europäischen Rahmen können nicht darüber wegtäuschen, dass auch heute noch die Geschichte des Zweiten Weltkrieges im Bewusstsein der Menschen weiter wirkt. Internationale politische Bildungsarbeit ist deshalb unverzichtbar.
Mit unseren internationalen Jugendprojekten haben wir in den letzten fünf Jahren ein stabiles Netzwerk mit den Orten Oradour-sur-Glane / Frankreich, Lidice / Tschechien, Warschau / Polen, Monte Sole / Italien und Kalavrita, Paramythia und Kommeno / Griechenland aufgebaut.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • neue Medien • bildungsferne Jungendliche • internationale Jugendarbeit • Bürgergesellschaft	• International	• Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • Jugendberufshilfeeinrichtungen	• Internationale Jugendbegegnung • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Kampagnen/ Aktionen • Handwerker-Projekte • Arbeit an Gedenkorten

Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.

Die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. engagiert sich für die Förderung der Europäischen Einigung unter Wahrung der kulturellen Vielfalt sowie die Verständigung zwischen den Völkern Europas. Als gemeinnützige private Stiftung ist sie dabei in den Feldern Europäische Integration, Völkerverständigung, Kunst und Kultur, Wissenschaft, Naturschutz und Jugend präsent, weitere Aktivitäten reichen zudem in die Bereiche Land- und Forstwirtschaft sowie Denkmalschutz hinein. Dabei versteht sich die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. als operative Stiftung mit eigenen Projekten und Programmen, die nur im Ausnahmefall auf Antrag fördert.

Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.
Georgsplatz 10
20099 Hamburg

AnsprechpartnerIn:
Dr. Antje Mansbrügge

Telefon: 040 - 33 40 2 - 0

E-Mail: mansbruegge@toepfer-fvs.de
Internet: www.toepfer-fvs.de

Schwerpunktbereiche sind „In Menschen investieren", „WerteDialog", „Gesellschaftliche Innovation", „Hamburger Momente" und natur@toepfer-fvs.de

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung • Bürgergesellschaft	• international	• SchülerInnen • MultiplikatorInnen • Personen aus der Wissenschaft • und aus den Künsten	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Theater/künstlerische Projekte/Film • Wettbewerbe • Kampagnen/ Aktionen • Stipendien und andere Individualförderung

Arbeit und Leben

„Arbeit und Leben“ ist eine Einrichtung der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung. Träger sind der Deutsche Gewerkschaftsbund und die Volkshochschulen. Mit Landesorganisationen in den Bundesländern und ca. 150 lokalen und regionalen Einrichtungen werden jährlich ca. 300 000 Jugendliche und Erwachsene erreicht.

Arbeit und Leben
Bundesarbeitskreis
Robertstraße 5a
42107 Wuppertal

AnsprechpartnerIn:
Sebastian Welter

Telefon: 0202 - 97 40 41 3

E-Mail: welter@arbeitundleben.de
Internet: www.arbeitundleben.de

„Arbeit und Leben“ führt eine Vielzahl von internationalen Jugendbegegnungen durch, die sich thematisch schwerpunktmäßig an junge Menschen in der Übergangsphase von der Schule zum Beruf richten, und fördert die Mobilität von Auszubildenden und jungen Arbeitskräften durch die Vermittlung von Auslandspraktika in den europäischen Nachbarländern. Mit Partnerorganisationen werden europaweit themenbezogene Kooperationsprojekte realisiert.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • neue Medien • bildungsferne Jugendliche • internationale Jugendarbeit • Bürgergesellschaft • Betriebsratsschulungen	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • Auszubildende und junge Beschäftigte • ArbeitnehmerInnen • Arbeitslose und prekär Beschäftigte	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops

Asko Europa-Stiftung

Die „Asko Europa-Stiftung“ ist eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts. Sie ist gemeinnützig und frei von parteipolitischen und konfessionellen Einflüssen. Stiftungszweck ist die Förderung von Wissenschaft, Forschung und Bildung, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung Europas.

Asko Europa-Stiftung
Pestelstraße 2
66119 Saarbrücken

AnsprechpartnerIn:
Dr. Michael Meimeth
Geschäftsführung

Telefon: 0681-9267 4-0

E-Mail: info@asko-europa-stiftung.de
Internet: www.asko-europa-stiftung.de

Das Leitbild ist ein Europa, das Chance und Modell zugleich für das Zusammenleben der Völker sein soll, Raum für kulturelle Vielfalt bietet, politische, ökonomische und ökologische Herausforderungen der Globalisierung annimmt, politische Verantwortung in der Welt übernimmt sowie den Frieden und die Freiheit wahrt.

Die „Asko Europa-Stiftung“ wurde im Jahr 1990 gegründet. Mit ihrem Sitz in Saarbrücken liegt sie inmitten der Europäischen Kernregion Saar-Lor-Lux und nahe den europäischen Entscheidungszentren Straßburg, Luxemburg und Brüssel.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• internationale Jugendarbeit • Bürgergesellschaft • Europapolitische Bildung	• international	• SchülerInnen • Studenten • MultiplikatorInnen • Zivilgesellschaft	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen

Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e. V.

Auslandsgesellschaft
Sachsen-Anhalt e. V.
Schellingstraße 3-4
39104 Magdeburg

AnsprechpartnerIn:
Michael Marquardt

Telefon: 0391 - 53 71 222

E-Mail: info@agsa.de
Internet: www.agsa.de

Die Auslandsgesellschaft e. V. fördert die Verständigung zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft, leistet politische Lobbyarbeit auf dem Gebiet Zuwanderung und Integration und ist in der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Die europabezogenen Schwerpunkte unserer Arbeit sind:

1. Stärkung des Europabewusstseins und Entwicklung von Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche mit Hilfe der Methoden außerschulischer Jugendbildung wie Projekttagen, Planspielen, Ausstellungsprojekten sowie Beteiligung an Kampagnen und Jugendevents.

2. Koordinierung der jährlich stattfindenden Europawoche in Sachsen-Anhalt und Entwicklung eigener Veranstaltungsangebote zu europäischen Themen.

3. Durchführung von internationalen Jugendaustauschprojekten sowie Seminaren und Trainings und Förderung des Europäischen Freiwilligendienstes.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung • Bürgergesellschaft	• lokal • regional • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Theater/künstlerische Projekte/Film • Kampagnen/ Aktionen • Europäische Freiwilligenprojekte

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Tätigkeitsfelder

Jugendpolitik der Europäischen Union einschließlich der Umsetzung der Lissabonstrategie, des Europäischen Paktes für die Jugend und nationaler Fragen der Europäischen Jugendpolitik.

EU-Jugendprogramm JUGEND IN AKTION einschließlich der Fachaufsicht der Nationalagentur JUGEND für Europa und der Koordinierung des Folgeprozesses.

Jugendpolitische Zusammenarbeit im Europarat einschließlich des Europäischen Lenkungsausschusses für die Jugend, des Gemeinsamen Rats der Jugend, der UN und der UNESCO.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Rochusstraße 8-10
53123 Bonn

AnsprechpartnerIn:
Barbara Wurster

Telefon: 0228-930-2307

E-Mail:
barbara.wurster@bmfsfj.bund.de
Internet: www.bmfsfj.de

Unterstützung der Internationalen Tätigkeit der Jugendverbände und -organisationen sowie sonstiger Organisationen auf internationaler, europäischer und nationaler Ebene einschließlich der Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit und deren institutioneller Förderung.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • bildungsferne Jugendliche • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung • peer-group education • Bürgergesellschaft	• bundesweit • international	• Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Simulationen • Wettbewerbe • Kampagnen/ Aktionen • Förderung von Modellprojekten • Mobilitätsförderung

Bundeszentrale für politische Bildung

Europa bilden – bpb goes Europe
In der Arbeit der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb nehmen Europa und die europapolitische Bildung einen zentralen Platz ein.

Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86
53113 Bonn

AnsprechpartnerIn:
Raul Gersson

Telefon: 01888-515-284

E-Mail: presse@bpb.de
Internet: www.bpb.de

Die bpb stellt zahlreiche Publikationen sowie Online-Dossiers bereit, die Hintergrundinformationen zur Entstehung der EU und zu einzelnen Ländern liefern (www.bpb.de/europa). Werktäglich gibt es eine Presseschau mit Beiträgen aus 28 europäischen Ländern, die kostenfrei in Englisch, Französisch und Deutsch abonniert werden kann (www.eurotopics.net). Sie organisiert Veranstaltungen zu europäischen Fragestellungen aus den Bereichen Kultur, Politik und Gesellschaft (www.bpb.de/veranstaltungen) und bietet Studienreisen nach Mittel- und Osteuropa an (www.bpb.de/moe-studienreisen). Desweiteren fördert die Bundeseinrichtung zahlreiche Veranstaltungen in Deutschland sowohl finanziell als auch durch ihr Know How (www.bpb.de/partner).

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• formale Bildung • nonformale Bildung • neue Medien • bildungsferne Jugendliche • kulturelle Bildung • peer-group education • Bürgergesellschaft	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Wettbewerbe • Kampagnen/ Aktionen

Bundes-Netzwerk Europaschule e. V.

Ziel unseres Netzwerkes der Europaschulen ist es, eine Interessenvertretung für die europäische Ausrichtung von Schulbildung und Erziehung zu bilden und sich auf gemeinsame Standards zur weiteren Qualitätsentwicklung zu verständigen.

Das „Bundes-Netzwerk Europaschule" wurde gegründet, um eine Plattform für den Austausch über die Grenzen der Bundesländer hinweg zwischen den Europaschulen zu bieten.

Bundes-Netzwerk Europaschule e. V.
Elballee 162
06846 Dessau

AnsprechpartnerIn:
Carola Lakotta-Just, Vorsitzende

E-Mail: carola_lakotta_just@web.de
Internet:
www.bundesnetzwerk-europaschule.de

Im Prozess der europäischen Einigung haben Bildung und Erziehung in der Schule einen besonderen Wert. Die Europaschulen sind sich dessen bewusst und widmen sich dieser Aufgabe mit besonderem Nachdruck. Sie erarbeiten entsprechende Schulprofile und unterstützen andere Schulen in ihrem Bemühen, pädagogische Initiativen für die Festigung des europäischen Gedankens zu entwickeln.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• formale Bildung • berufliche Bildung • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung • Bürgergesellschaft	• regional • bundesweit • international	• SchülerInnen	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen

Centrum für angewandte Politikforschung

Centrum für angewandte
Politikforschung
Prinzregentenstr. 7
80538 München

AnsprechpartnerIn:
Dr. Barbara Tham

Telefon: 089-21 80 13 43

E-Mail: b.tham@lrz.uni-muenchen.de
Internet: www.fgje.de

Die Forschungsgruppe Jugend und Europa ist ein bundes- und europaweit tätiges wissenschaftliches Beratungszentrum für die politische Bildungs- und Jugendarbeit am Centrum für angewandte Politikforschung (C•A•P) der Ludwig-Maximilians-Universität München. Am C•A•P wird die wissenschaftliche Grundlagenforschung zu europäischen Strukturfragen mit konkreter Politikberatung und ihrer Umsetzung in die politische Praxis und Bildungsarbeit verknüpft. Die Forschungsgruppe Jugend und Europa wird hauptsächlich durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie durch weitere Kooperationspartner gefördert.

In ihrer Arbeit setzt die Forschungsgruppe Jugend und Europa vier wesentliche Schwerpunkte, die eng miteinander verbunden sind: Europabezogene Jugend- und Bildungsarbeit, Entwicklung innovativer Methoden für die schulische und ausserschulische politische Bildung, Interkulturelle Kompetenz- und Demokratieerziehung, Förderung der Partizipation Jugendlicher in Europa.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• formale Bildung • nonformale Bildung • neue Medien • bildungsferne Jugendliche • internationale Jugendarbeit • peer-group education • Bürgergesellschaft	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Simulationen • Wettbewerbe • Kampagnen/ Aktionen

Citizens of Europe e. V.

Citizens of Europe e. V. wurde 2002 gegründet und hat aktuell knapp 100 Mitglieder aus 21 Ländern, darunter etwa 40 aus Deutschland und viele aus den neuen EU-Mitgliedsländern.

Citizens of Europe e. V.
Kiefholzstr. 20
12435 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Frank Burgdörfer

Telefon: 030 - 86 87 01 09 22

E-Mail: office@citizens-of-europe.eu
Internet: www.citizens-of-europe.eu

Ausgehend von lokalen Diskussionsabenden in München und Berlin haben wir uns an die Realisierung größerer Projekte herangearbeitet (2004: „Europakonvent" in Berlin, EU-Simulation in Budapest; ab 2005: Diskussionen über die transatlantischen Beziehungen in vielen Städten). Inzwischen stehen der Kurzfilm-Wettbewerb „MyEurope", unser Medienprojekt „Polylog" sowie „Training for Europe" im Mittelpunkt. Wir sind Partner bei zahlreichen Jugendbegegnungen und planen für 2007f. „Europäische Foren", gedacht als intensive Wochenendveranstaltungen.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • neue Medien • internationale Jugendarbeit • Bürgergesellschaft	• lokal • regional • bundesweit • international	• Vereine • MultiplikatorInnen • Europainteressierte Erwachsene mit Interesse an grenzüberschreitenden Kontakten und Aktivitäten	• Internationale Jugendbegegnungen • Vorträge/Tagungen • Simulationen • Kampagnen/ Aktionen

Deutscher Bundesjugendring

Der Deutsche Bundesjugendring (DBJR) ist ein Netzwerk der Jugendverbände in Deutschland. In seinen 24 Mitgliedsverbänden, fünf Anschlussverbänden und den 16 Landesjugendringen sind rund 5,5 Millionen Jugendliche organisiert. Der DBJR setzt sich insbesondere im Jugendverbandsbereich für die Vermittlung europäischer Themen ein, wirkt aktiv an der Gestaltung europäischer Jugendpolitik mit und veranstaltet u.a. Fachtagungen für MultiplikatorInnen. Über das Deutsche Nationalkomitee für internationale Jugendarbeit (DNK) wirkt der DBJR direkt an der Jugendpolitik der Europäischen Union und des Europarates mit. Das DNK ist Mitglied im Europäischen Jugendforum und im Ostsee-Jugendforum und führt derzeit selbst zwei Projekte zur Vermittlung europäischer Themen durch.

Deutscher Bundesjugendring
Mühlendamm 3
10178 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Jochen Rummenhöller

Telefon: 030 - 400 404 00

E-Mail: jochen.rummenhoeller@dbjr.de
Internet: www.dbjr.de

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • internationale Jugendarbeit • Bürgergesellschaft	• lokal • regional • bundesweit • international	• Vereine • MultiplikatorInnen • Kinder und Jugendliche (bis 27 Jahre) • Jugendorganisationen	• Vorträge/Tagungen • Kampagnen/ Aktionen • Projekte

Deutsche Gesellschaft e. V.

Das Europäische Informationszentrum Berlin (EIZ) wurde 1996 im Auftrag der Europäischen Kommission und des Senats von Berlin gegründet.

Die Einrichtung ist eine Informations- und Beratungsstelle für Bürger in allen „europäischen" Angelegenheiten. Die Trägerschaft hat die Deutsche Gesellschaft e. V., eingetragener Verein zur Förderung politischer, kultureller und sozialer Beziehungen in Europa, mit Sitz in Berlin (www.deutsche-gesellschaft-ev.de).

Deutsche Gesellschaft e. V.
Voßstr. 22
10117 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Romy Schlüter

Telefon: 030 - 88 412 141
030 - 88 412 251

E-Mail:
info@eu-infozentrum-berlin.de
romy.schlueter@deutsche-gesellschaft-ev.de
Internet:
www.eu-infozentrum-berlin.de

Die Veranstaltungen des Europäischen Informationszentrums thematisieren den Aufbau und die politische Struktur der Europäischen Union und reagieren kompetent auf aktuelle Fragestellungen. Darüber hinaus liegt ein besonderer Schwerpunkt auf der Jugendbildungsarbeit. Mit großem Erfolg führt das EIZ regelmäßig Parlamentsspiele an Schulen verschiedener Bundesländer durch und veranstaltet die Internationale Bildungsmesse avanti!

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung • Bildungsarbeit zu EU-Themen	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • interessierte BürgerInnen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Theater/künstlerische Projekte/Film • Simulationen • Wettbewerbe • Kampagnen/ Aktionen

Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW)

Deutsch-Französisches
Jugendwerk (DFJW)
Molkenmarkt 1
10179 Berlin

Telefon: 030-288757 0

Internet: www.dfjw.org

Das DFJW ist eine internationale Organisation im Dienst der deutsch-französischen Zusammenarbeit mit zwei Adressen in Berlin und in Paris. Seine Gründung geht auf den Elysée-Vertrag von 1963 zurück. Es hat die Aufgabe, die Beziehungen zwischen Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und für die Jugendarbeit Verantwortlichen in beiden Ländern zu vertiefen. Zu diesem Zweck trägt es zur Vermittlung der Kultur des Partners bei, fördert das interkulturelle Lernen, unterstützt die berufliche Qualifizierung, stärkt gemeinsame Projekte für bürgerschaftliches Engagement, sensibilisiert für die besondere Verantwortung Deutschlands und Frankreichs in Europa und motiviert junge Menschen, die Partnersprache zu erlernen.

Darüberhinaus bietet das DFJW trilaterale Programme an, die es Deutschen, Franzosen und Jugendlichen aus anderen Ländern ermöglichen, sich mit den Realitäten des jetzigen und des zukünftigen Europas auseinanderzusetzen und Schritte in Richtung auf ein „Europa der Bürger" zu machen.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• internationale Jugendarbeit	• international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Theater/künstlerische Projekte/Film • Kampagnen/ Aktionen

dvv-Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes

DVV international führt seit 2002 in Kooperation mit lokalen Volkshochschulen und anderen Trägern europapolitische Veranstaltungen zu verschiedenen Schwerpunktthemen (Erweiterung, Verfassung, demokratische Beteiligung, etc.) durch. Mit der finanziellen Unterstützung durch das Bundespresseamt und die europäische Kommission wurden seit 2003 drei Europatage der Volkshochschulen durchgeführt sowie zahlreiche Einzelveranstaltungen im gesamten Bundesgebiet gefördert.

dvv-Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes
Obere Wilhelmstr. 32
53225 Bonn

AnsprechpartnerIn:
Dr. Beate Schmidt-Behlau

Telefon: 0228 - 97 56 93 6

E-Mail:
schmidt-behlau@dvv-international.de
Internet: www.dvv-international.de

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung	• lokal • bundesweit • international	• SchülerInnen • MultiplikatorInnen	• Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Simulationen

Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW)

Die EJBW bietet am europäischen „Lernort Weimar" außerschulische Bildungs- und Begegnungsangebote für Jugendliche und Fachkräfte der Jugendbildung in mehreren Bereichen: Politische Bildung; Internationale Begegnungen und Interkulturelles Lernen; Kulturelle Jugendbildung.

Alle Maßnahmen dienen der Stützung der Leitfrage: Was stärkt und was gefährdet Demokratie? Das Angebot reicht von Tagesveranstaltungen über Projekttage bis zu Wochenseminaren. Die EJBW konzipiert, organisiert und setzt vielfältige Projekte im Bereich europapolitischer Jugendbildungsmaßnahmen um.

Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW)
Jenaer Straße 2/4
99425 Weimar

AnsprechpartnerIn:
Thomas von der Gönna

Telefon: 03 643 - 827-106

E-Mail: kontakt@ejbweimar.de
Internet: www.ejbweimar.de

Die Projekte beinhalten Wissensvermittlung zu politischen, sozial-wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhängen sowie eine Sensibilisierung für die Zugehörigkeit zu Europa bzw. der EU. Außerdem stärken sie die Mündigkeit, Partizipation und Handlungsorientierung der Teilnehmenden.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • neue Medien • bildungsferne Jugendliche • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung • peer-group education • Bürgergesellschaft	• international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Theater/künstlerische Projekte/Film • Simulationen

Nationale Koordinierungsstelle eTwinning, angesiedelt bei Schulen ans Netz e. V.

eTwinning fördert europäische Schulpartnerschaften, die über das Internet geknüpft werden. „e" steht dabei für „elektronisch" und „Twinning" für „Partnerschaft". Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen, -fächer und Jahrgangsstufen können sich mit ihrer Klasse beteiligen.

Nationale Koordinierungsstelle eTwinning
angesiedelt bei Schulen ans Netz e. V.
Bonner Talweg 100
53113 Bonn

AnsprechpartnerIn:
Maike Ziemer, Leitung Koordinierungsstelle

Telefon: 0800 - 389 46 64 64 (kostenlos)

E-Mail: eTwinning@schulen-ans-netz.de
Internet: www.eTwinning.de
www.schulen-ans-netz.de

Mittels einer mehrsprachigen Internetplattform tauschen sich zwei oder mehrere Partnerklassen über ein gemeinsames Unterrichtsthema aus. So lassen sich Fremdsprachenerwerb, Medieneinsatz und interkultureller Dialog lebendig miteinander verbinden. Gefördert wird die eTwinning-Aktion im Rahmen des Programms Lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission. Die nationale Koordinierungsstelle ist angesiedelt bei Schulen ans Netz e. V.. Sie unterstützt Lehrkräfte bei der Partnerschulsuche und beim Einsatz der eTwinning-Plattform, veranstaltet Fortbildungen, Kontaktseminare und Konferenzen, bietet Unterrichtsmaterialien und verleiht das eTwinning-Qualitätssiegel.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• formale Bildung • neue Medien	• bundesweit	• LehrerInnen aller Schulformen, Jahrgangsstufen und Fächer	• Seminare/Workshops • Vorträge/Tagungen • Wettbewerbe • Vermittlung europäischer Partnerschulen • Fortbildungen, Netzwerktreffen, europäische Kontaktseminare und Konferenzen • Mehrsprachige Internetplattform • Unterrichtsmaterialien

Europäische Akademie Nordrhein-Westfalen

Europäische Akademie
Nordrhein-Westfalen
Weberstraße 118
53113 Bonn

AnsprechpartnerIn:
Natali Rezwanian-Amiri

Telefon: 0228-9493 0117

E-Mail: rezwanian@eanrw.eu
Internet: www.eanrw.eu

Die Europäische Akademie Nordrhein-Westfalen ist eine bundes- und landesweit anerkannte Einrichtung der politischen Bildung in Bonn. Gemeinnützig, parteiunabhängig und konfessionsungebunden liegt der Schwerpunkt ihrer Arbeit auf der Vermittlung von grundlegenden und aktuellen Informationen über die Europäische Union. Die Teilnehmenden sollen befähigt werden, sich aktiv mit dem europäischen Integrationsprozess auseinanderzusetzen. Übergeordnetes Ziel ist, bei kritischer Betrachtung die Zustimmung zur europäischen Integration zu fördern. Zur Verwirklichung dieser Ziele führt die Europäische Akademie eine Vielzahl von Seminaren und Workshops, häufig auch vor Ort bei den verschiedenen EU-Institutionen in Brüssel oder Straßburg, durch.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• politische Bildung	• international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • alle interessierten BürgerInnen	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen

Europa macht Schule e. V.

Europa macht Schule e. V.
Wilhelmshöher Str. 34
60389 Frankfurt/Main

AnsprechpartnerIn:
Frederic Werner

Telefon: 0162 - 32 32 999

E-Mail: frederic@europamachtschule.de
Internet: www.europamachtschule.de

Der Verein bringt europäische Studierende in Deutschland mit deutschen Schulen zusammen, um europäische Projekte in den Schulen zu bereichern und den europäischen Studierenden einen direkten Kontakt mit den deutschen Schüler/innen zu ermöglichen. Die Studierenden werden als Minibotschafter ihres Landes in Unterrichtsstunden einbezogen und gestalten gemeinsam mit den Schüler/innen ein Projekt mit einem Umfang zwischen drei und fünf Unterrichtsstunden. So treten die Studierenden in einen Dialog mit Kindern und Jugendlichen ihres Gastlandes und erhalten die Gelegenheit, ihr Herkunftsland vorzustellen und junge Menschen dafür zu begeistern. Am Ende steht eine Präsentation der Ergebnisse im größeren Rahmen. Ziel des Programms „Europa macht Schule" ist es, den Gedanken des europäischen Austauschs lebendig werden zu lassen und für mehr Wissen übereinander zu sorgen.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • kulturelle Bildung • peer-group education	• lokal • bundesweit	• SchülerInnen • MultiplikatorInnen • europäische StudentInnen	• Seminare/ Workshops • Theater/künstlerische Projekte/Film • Die StudentInnen bestimmen Inhalt und Darstellungsform ihres Projektes in den Klassen selbst.

Europa Zentrum Baden-Württemberg – Institut und Akademie für Europafragen (EZBW)

Das EZBW fördert die europäische Einigung durch europabezogene Jugend- und Erwachsenenbildung, durch Kooperation mit den durch die Europäische Kommission geförderten Europe Direct Relais und anderen Einrichtungen der Europa-Arbeit in Baden-Württemberg sowie durch Tätigkeiten als Kompetenzzentrum für Europafragen in Schule und Weiterbildung und die Mitwirkung am Programm „Europafähigkeit" des Landes Baden-Württemberg. Es entwickelt und erprobt außerdem neue Konzepte und Methoden der Vermittlung europabezogener Inhalte an die Bürgerinnen und Bürger Baden-Württembergs und gibt die „Europapolitischen Schriften des Europa Zentrums Baden-Württemberg" heraus. Das EZBW besteht seit 1976 und ist gemeinnützig und überparteilich.

Europa Zentrum Baden-Württemberg –
Institut und Akademie für
Europafragen (EZBW)
Nadlerstr. 4
70173 Stuttgart

AnsprechpartnerIn:
Florian Setzen (Direktor)

Telefon: 0711 - 23 49 367

E-Mail: info@europa-zentrum.de
Internet: www.europa-zentrum.de

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung • peer-group education • Bürgergesellschaft • europapolitische Bildung	• lokal • regional • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Simulationen • Wettbewerbe • Kampagnen/ Aktionen • Planspiele und Methodenschulungen

Europa-Haus Marienberg
Öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts

Das Europa-Haus Marienberg ist die älteste Bildungsstätte ihrer Art und besteht seit 1951, seit 1975 als öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts mit den Trägern Land Rheinland-Pfalz und dem eingetragenen Verein „Europa-Haus Marienberg e. V."

Europa-Haus Marienberg
Öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts
Europastr. 1
56472 Bad Marienberg

AnsprechpartnerIn:
Studienleiter Karsten Lucke

Telefon: 02661 - 640 441

E-Mail: lucke@europa-haus-marienberg.de
Internet: www.europa-haus-marienberg.de

Jährlich finden über 100 mehrtägige Seminare zu aktuellen Fragen der Europäischen Integration statt, aber auch zu weltpolitischen Entwicklungen und zu besonderen Länderschwerpunkten. TeilnehmerInnen sind Jugendliche aller Schularten, junge Berufstätige und Mulitplikatoren aus dem zivilen und militärischen Bereich. Die Arbeit erfolgt überparteilich und überkonfessionell. Programme nach Maß und Einsatz moderner Methodenvielfalt sind oberstes Gebot.

Das moderne Gästehaus bietet Platz für 120 Gäste. Die Seminargebäude erfüllen alle Anforderungen an zeitgemäße Bildungsarbeit. Bad Marienberg, in der reizvollen Landschaft des Hohen Westerwalds gelegen, ist gut zu erreichen per Pkw, Bus und Bahn.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • bildungsferne Jugendliche • internationale Jugendarbeit • Bürgergesellschaft	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • MultiplikatorInnen • Dialog zwischen den Generationen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops

Deutsch-Niederländische Heimvolkshochschule – Europahaus Aurich

Deutsch-Niederländische Heimvolks-
hochschule – Europahaus Aurich
Von-Jhering-Str. 33
26603 Aurich

AnsprechpartnerIn:
Kalle Puls-Janssen

Telefon: 04941-9527-12

E-Mail: kapuja@europahaus-aurich.de
Internet: www.europahaus-aurich.de

Im Europahaus wird seit 50 Jahren an der Erfüllung dieses Traums gearbeitet: Mit dem Ziel der Versöhnung zwischen Niederländern und Deutschen haben wir im Jahre 1956 als Deutsch-Niederländische Heimvolkshochschule unsere Arbeit begonnen. Seit 1970 tragen wir die Bezeichnung „Europahaus". Dieser Titel bringt unser Streben nach einem friedlichen Zusammenleben in Europa zum Ausdruck. Jugendliche und Erwachsene treffen sich hier, um sich über Zukunftsperspektiven und friedliches Miteinander zu verständigen. Die Arbeit über Grenzen hinweg soll das Zusammenleben unterschiedlicher Nationen und Kulturen stärken und verbessern.

In unseren Seminaren geht es um Fragen aus dem persönlichen, gesellschaftlichen und beruflichen Bereich. Dabei nehmen wir auch Themen auf, die im Alltag leicht an den Rand gedrängt werden. Der Themenkatalog umfasst Politik, Ökologie, Wirtschaft, Geschichte, Kultur und Sprachen.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • internationale Jugendarbeit • Bürgergesellschaft	• regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • Auszubildende • StudentInnen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Theater/künstlerische Projekte/Film • Simulationen

Europäische Akademie Bayern e. V.

Wir sind seit über 30 Jahren in der europa-politischen Jugend- und Erwachsenenbildung tätig – überparteilich und überkonfessionell.

Wir informieren in Europa über Europa.

Wir unterhalten durch unsere Netzwerke Kontakte zu über hundert Partnerorganisationen in 25 europäischen Ländern.

Wir nutzen die neuesten Entwicklungen in Methodik und Didaktik.

Europäische Akademie Bayern e. V.
Hirtenstraße 16
80335 München

AnsprechpartnerIn:
Michael Jörge
Birgit Schmitz-Lenders

Telefon: 089-54941-0

E-Mail: info@europaeische-akademie.de
Internet: www.europaeische-akademie.de

Wir veranstalten Seminare, Kongresse, Studienreisen und internationale Begegnungen (ausschließlich zu europäischen Themen).

Wir organisieren spezielle Fachprogramme, Vorträge, Studien- und Klassenfahrten.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• formale Bildung • neue Medien • internationale Jugendarbeit	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • Hauptamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit	• Theater/künstlerische Projekte/Film • Simulationen • Wettbewerbe • Planspiele • Ausstellungen • Auslandsseminare für MultiplikatorInnen in der Jugendarbeit

Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH

„Europa entsteht durch Begegnung“ ist das Leitmotiv der EAO seit 1954. Sie widmet sich mit anwendungsorientierter Forschung und Bildung Grundfragen der europäischen Integration, Frankreich und der deutsch-französischen Zusammenarbeit, internationaler Politik aus europäischer Perspektive, der Entwicklung der Großregion SaarLorLux und der Rhetorik und Methodik in der politischen Bildung (Entwicklung von Planspielen/Simulationen). Als Mitträgerin des Projekts „Mut zur Nachhaltigkeit“ setzt sie einen neuen thematischen Akzent. Ca. 7000 Gäste aus Europa und anderen Kontinenten besuchen jährlich die Seminare, Kolloquien, Ateliers, Konferenzen und Fachtagungen im Bildungszentrum der EAO (100 Betten, 16 Tagungsräume mit modernster Seminartechnik/ Simultandolmetschanlagen, Restaurant, Bistro, Bibliothek, Freizeitangebot); sie ist Herausgeberin einer eigenen Schriftenreihe und Mitherausgeberin des Multiplikatorenhandbuchs „Europäische Werte – ein Bildungsprojekt für junge Erwachsene“.

Europäische Akademie
Otzenhausen gGmbH
Europahausstraße
66620 Nonnweiler Otzenhausen

AnsprechpartnerIn:
Eva Wessela M.A.

Telefon: 06873 - 66 24 40

E-Mail: wessela@eao-otzenhausen.de
Internet: www.eao-otzenhausen.de

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• formale Bildung • berufliche Bildung • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung • Bürgergesellschaft • politische Bildung	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • MultiplikatorInnen • Lehrende • Politiker • Wissenschaftler-Innen • Politisch interessierte Bürger-Innen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Simulationen • Kampagnen/ Aktionen • Exkursionen • Studienfahrten • Publikationen

Europäische Kommission

Die Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland hat ihren Sitz in Berlin und unterhält regionale Vertretungen in Bonn und München. Aufgabe der Vertretungen ist es Kontakt zu Politik, Wirtschaft und Organisationen der Zivilgesellschaft auf Bundes-, Landes- und regionaler Ebene zu halten.

Europäische Kommission
Unter den Linden 78
10117 Berlin

AnsprechpartnerIn:
N.N.

Telefon: 030 - 22 80 20 00

E-Mail: eu-de-kommission@ec.europa.eu
Internet: www.eu-kommission.de

Die Vertretungen informieren über die europäischen Institutionen und ihre Tätigkeit und machen europäische Politik und ihre Wirkung vor Ort erfahrbar. Dabei kooperieren sie mit Regierungsstellen und Vereinen, organisieren Veranstaltungen, schreiben Wettbewerbe aus und initiieren Diskussionen mit Bürgerinnen und Bürgern über europäische Themen. Von zentraler Bedeutung ist dabei, dass auch Bürgerinnen und Bürger zu Wort kommen und die Gelegenheit haben sich mit dem Prozess der europäischen Einigung auseinanderzusetzen und ihn mitzugestalten.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • neue Medien • peer-group education	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Theater/künstlerische Projekte/Film • Simulationen • Wettbewerbe • Kampagnen/ Aktionen

Europäischer Bund für Bildung und Wissenschaft e. V. – Ebb-Aede

Europäischer Bund für Bildung und
Wissenschaft e. V. – Ebb-Aede
Frauenfeld 3
94496 Ortenburg

AnsprechpartnerIn:
Klaus Engel, Stellv. Bundesvorsitzender

Telefon: 08542 - 961 50

E-Mail:
schulleitung@realschule-ortenburg.org
Internet: www.ebb-aede.com

Der Europäische Bund für Bildung und Wissenschaft (ebb-aede) ist eine Europäische Vereinigung von Lehrenden aller Bildungs- und Fachbereiche von der Vorschule bis zur Hochschule und in den Bereichen des Lebenslangen Lernens.
Der ebb-aede ist die deutsche Sektion der Association Européenne des Enseignants / European Association of Teachers (AEDE).
Der ebb-aede ist ein rein ehrenamtlich arbeitender und als gemeinnützig anerkannter Verein. Er ist überparteilich und überkonfessionell.
Zentrales Ziel dieser seit 50 Jahren europäisch und föderalistisch arbeitenden Vereinigung ist die Vermittlung der europäischen Dimension in der Aus- und Weiterbildung zur Förderung der europäischen Wertegemeinschaft.
Der ebb-aede fördert hierzu die aktive Beteiligung Jugendlicher und ihrer Lehrenden an politischen Entscheidungsprozessen in Europa. Konkret setzt sich der ebb-aede z.B. durch Fachseminare für die Förderung der europäischen Dimension in Lehr-Lern-Situationen von allen Bildungseinrichtungen ein.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• formale Bildung • nonformale Bildung • neue Medien • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung • peer-group education • Bürgergesellschaft • Europäische Bildungsprojekte	• regional • bundesweit • international	• MultiplikatorInnen • Lehrerfortbildung	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Wettbewerbe • Kampagnen/ Aktionen

Europäisches Parlament

Das Europäische Parlament unterhält in allen Mitgliedsstaaten der EU Informationsbüros. In jeder Hauptstadt finden Sie ein solches Büro, das als Anlaufstelle und Informationszentrum für das jeweilige Land arbeitet. Die Informationsbüros sind das Bindeglied zwischen dem Europäischen Parlament und den Bürgerinnen und Bürgern. Das Informationsbüro organisiert Veranstaltungen, Informationsaktivitäten und Schülerplanspiele, erstellt auch für die politische Bildung geeignete Informationsmaterialien und bietet im Europäischen Haus in Berlin Besuchergruppen Vorträge zu verschiedenen europäischen Themen.

Europäisches Parlament
Unter den Linden 78
10117 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Dr. Klaus Löffler

Telefon: 030 - 22 80 10 00

E-Mail: epberlin@europarl.europa.eu
Internet: www.europarl.de

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• Bürgergesellschaft	• international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Vorträge/Tagungen • Simulationen • Kampagnen/Aktionen

Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung

Die Evangelische Trägergruppe ist eine bundesweit tätige Fachorganisation der gesellschaftspolitischen Jugendbildung im Bereich der Evangelischen Kirche. Sie fördert die Aktivitäten ihrer Mitglieder und versteht sich als Ort einer lebendigen, diskursiven Auseinandersetzung um zukunftsweisende Konzepte und eine innovative Praxis politischer Jugendbildung.

Evangelische Trägergruppe für
gesellschaftspolitische Jugendbildung
Auguststraße 80
10117 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Klaus Waldmann

Telefon: 030 - 28395 - 417

E-Mail:
waldmann@politische-jugendbildung-et.de
Internet:
www.politische-jugendbildung-et.de

Zum Themenbereich Europa werden von den verschiedenen Mitgliedseinrichtungen regelmäßig Seminare und internationale Begegnungen für Jugendliche organisiert. Darüber hinaus werden kontinuierlich Tagungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus der Kinder- und Jugendhilfe, aus Jugendpolitik und politischer Jugendbildung zu Themen und Fragestellungen der europäischen Jugendpolitik durchgeführt.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • bildungsferne Jugendliche • internationale Jugendarbeit • Bürgergesellschaft	• bundesweit • international	• SchülerInnen • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen

FEZ-Berlin (Kinder-, Jugend- und Familienzentrum) betrieben durch die KJFz-L-gBgmbH

Das FEZ-Berlin ist Europas größtes gemeinnütziges Kinder-, Jugend- und Familienzentrum. In Kooperation mit Botschaften und EU-Institutionen sowie Partnern aus der Zivilgesellschaft organisiert es jährlich ein Europafest sowie länder- und sprachorientierte Themenwochen, die einem breiten Publikum die EU näher bringen. Seit 2003 tagen regelmäßig europäische Kongresse im FEZ, auf denen junge Leute aus allen EU-Staaten gemeinsam ihre Vorstellungen zur Zukunft der Union entwickeln und mit Entscheidungsträgern diskutieren.

FEZ-Berlin
(Kinder-, Jugend- und Familienzentrum)
betrieben durch die KJFz-L-gBgmbH
An der Wuhlheide 197
12459 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Grietje Zimmermann

Telefon: 030 - 53071 - 517

E-Mail: g.zimmermann@fez-berlin.de
Internet: www.fez-berlin.de

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • neue Medien • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Kindergärten • Kindertagesstätten • Familien	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Theater/künstlerische Projekte/Film • Simulationen • Wettbewerbe • Familienwoche • Länderwochen

Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)

Das Forum Jugend und Politik sowie die Bereiche Jugend des Forums Politik und Gesellschaft und der Gesellschaftspolitischen Information organisieren politische Bildungsveranstaltungen für Jugendliche, junge Erwachsene sowie für Jugendpolitik zuständige Multiplikatoren/innen.

Ziel ist es, junge Menschen über Politik zu informieren, ihr Interesse für Politik zu wecken sowie ihr gesellschaftspolitisches und soziales Engagement zu fördern.

Das gilt insbesondere für die Europapolitik. Unsere Veranstaltungen sollen Jugendlichen möglichst realitätsnah das Thema Europa näher bringen, ihr Verständnis für die Funktionsweise der EU fördern und sie dabei unterstützen, ihre eigenen Forderungen zu formulieren, und damit an Entscheidungsträger/innen heranzutreten.

Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)
Hiroshimastraße 17
10785 Berlin

AnsprechpartnerIn: Anne Seyfferth
Telefon: 030-26935832
E-Mail: Anne.Seyfferth@fes.de

Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)
Godesberger Allee 149
53175 Bonn

AnsprechpartnerIn: Katrin Matuschek
Telefon: 0228-883331
E-Mail: Katrin.Matuschek@fes.de

AnsprechpartnerIn: Petra Wilke
Telefon: 0228-883 339
E-Mail: Petra.Wilke@fes.de
Internet: www.fes.de/themen/jugend/

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • bildungsferne Jugendliche • internationale Jugendarbeit • Bürgergesellschaft • Planbeispiele	• lokal • regional	• SchülerInnen • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • Studierende	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Theater/künstlerische Projekte/Film • Simulationen • Wettbewerbe

Gesellschaft der Europäischen Akademien e. V.

Die Gesellschaft der Europäischen Akademien ist ein Zusammenschluss von 17 europapolitischen Bildungseinrichtungen in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins. Die in der Gesellschaft der Europäischen Akademien zusammengeschlossenen Bildungseinrichtungen haben das Ziel, die Europäische Einigung zu fördern und zur Mitverantwortung und aktiven Mitwirkung an der europäischen Integration zu motivieren. So stehen im Mittelpunkt der europapolitischen Bildungsarbeit Aufgaben und Probleme der Europäischen Union, Fragen der internationalen und nationalen Politik und der modernen Gesellschaft.

Gesellschaft
der Europäischen Akademien e. V.
Weberstraße 118
53113 Bonn

AnsprechpartnerIn:
Stefan Mandrella

Telefon: 0228-9493 01 23

E-Mail: info@gesellschaft-der-europaeischen-akademien.de
Internet: www.gesellschaft-der-europaeischen-akademien.de

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • bildungsferne Jugendliche • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung • Bürgergesellschaft	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Simulationen • Kampagnen/ Aktionen

Gustav-Stresemann-Institut e. V. – Europäische Tagungs- und Bildungsstätte Bonn

Gustav-Stresemann-Institut e. V. –
Europäische Tagungs-
und Bildungsstätte Bonn
Langer Grabenweg 68
53175 Bonn

AnsprechpartnerIn:
Dr. Klaus Dieter Leister, Direktor
Dr. Jan Clauss, Wiss. Leiter
Gitta Geißler, Pädagog. Koordinatorin
Helmut Schöneseiffen, Referent

Telefon: 0228 - 81 07 0

E-Mail: info@gsi-bonn.de
Internet: www.gsi-bonn.de

Die europäische Tagungs- und Bildungsstätte Bonn des Gustav-Stresemann-Instituts e. V. (GSI) veranstaltet seit annähernd 50 Jahren Seminare zur europäischen Einigung als unabhängige, überparteiliche und gemeinnützige Einrichtung der politischen Bildung. In dieser Eigenschaft veranstaltet das GSI Konferenzen, Symposien, Tagungen, Workshops und Seminare zu einem breit angelegten Themenspektrum und führt nationale, europäische und internationale Fort- und Weiterbildungsseminare sowie Projekte durch, wie z.B. Europabus-Informationstour durch 25 deutsche Städte, Jugendprojekte wie „Die Europawahl und ihre Kandidaten auf dem Prüfstand der Jugend", Europa-Studienreisen zu EU-Institutionen oder Qualifizierungsprogramme wie Juniorteam NRW – Werkstatt Europa Multiplikatorenschulung. Europapolitik zu kommunizieren und erlebbar zu machen, ist fester Bestandteil der Europapolitischen Bildungsangebote.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• neue Medien • bildungsferne Jugendliche • internationale Jugendarbeit • peer-group education	• regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • NGO's	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Simulationen • Kampagnen/ Aktionen

Heinrich Pesch Haus – Katholische Akademie Rhein-Neckar

Das Heinrich Pesch Haus – Katholische Akademie Rhein-Neckar (HPH) versteht sich als Kompetenzzentrum für angewandte Ethik und gesellschaftliche Praxis.

Es bietet Seminare, Workshops, Konferenzen, Tagungen und Vorträge zu gesellschaftsrelevanten Fragestellungen an. Die Themen Europa in einer globalisierten Welt und Europäische Union sind dabei Schwerpunkte. Ziel des HPH ist es, einen Beitrag zu einem ethisch vertretbaren Fortschreiten des europäischen Integrationsprozesses zu leisten. Das HPH macht sich in seinen Veranstaltungen deswegen besonders für die Werte Demokratie und Solidarität stark. Im Jugendbereich ist es ein Anliegen des HPH, junge Leute zur eigenen Urteilsfindung – auch gerade in Europafragen – zu befähigen, ihnen Partizipationsfelder zu eröffnen und sie zum Engagement zu ermutigen.

Heinrich Pesch Haus –
Katholische Akademie Rhein-Neckar
Frankenthaler Str. 229
67059 Ludwigshafen am Rhein

AnsprechpartnerIn:
Kai Stenull

Telefon: 0621 - 59 99 - 0

E-Mail: info@hph.kirche.org
Internet: www.hph.kirche.org
www.jugendzeiten.de

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • internationale Jugendarbeit • peer-group education • Bürgergesellschaft • Trainings für MultiplikatorInnen	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • Interessierte Einzelpersonen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Simulationen • Erarbeitung von Konzepten und Methoden der europapolitischen Jugendbildung

Heinz-Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa

Die „Heinz-Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa“ wurde 1971 in Hamburg gegründet. Sie ist überparteilich und konfessionell nicht gebunden. Stiftungszweck ist die Förderung der Entwicklung junger Menschen zu politisch bewussten und verantwortungsbereiten Persönlichkeiten mit dem Ziel der Stärkung des Europäischen Gedankens und der gesamteuropäischen Völkerverständigung.

Heinz-Schwarzkopf-Stiftung
Junges Europa
Sophienstraße 28-29
10179 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Philipp J. Scharff

Telefon: 030 - 280 95 146

E-Mail:
p.scharff@heinz-schwarzkopf-stiftung.de
Internet:
www.heinz-schwarzkopf-stiftung.de

Dieses Ziel verfolgt sie durch

- die Vergabe von Reisestipendien und Preisen,
- die Durchführung von Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen und die Veranstaltung von Konferenzen für Studierende aller Disziplinen zu europäischen Themen.

Seit 2004 leitet die Heinz-Schwarzkopf-Stiftung die internationale Ebene des European Youth Parliament.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung	• bundesweit • international	• Junge Menschen zwischen 18 und 28 Jahren	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Vergabe von Preisen

IJAB – Fachstelle für internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V.

IJAB – Fachstelle für internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V.
Godesberger Allee 142-148
53175 Bonn

AnsprechpartnerIn:
Marie-Luise Dreber

Telefon: 0228-9506-207

E-Mail: dreber@ijab.de
Internet: www.ijab.de

Der IJAB e. V. ist als bundeszentrale Fachstelle für internationale Jugendpolitik, internationale Jugendarbeit und Jugendinformation im Auftrag des BMFSFJ, der Europäischen Kommission, seiner Mitgliedsorganisationen und anderer zentraler Träger der Jugendarbeit tätig. Sein europabezogenes Engagement umfasst: Länderfachprogramme für Expert(inn)en der Kinder- und Jugendhilfe aus dem In- und Ausland, die Datenbank für Internationale Jugendarbeit mit länderkundlichen und jugendpolitischen Informationen, Beratung und Information über nationale und europäische Förderprogramme, Unterstützung der Jugendmobilität in Europa durch das europäische Jugendinformationsnetzwerk Eurodesk, Mitwirkung als „national correspondent" beim Wissensportal „European Knowledge Centre for Youth Policy", Mitherausgabe der „Europäischen Zeitschrift für Jugendpolitik – Forum 21".

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • neue Medien • bildungsferne Jugendliche • internationale Jugendarbeit	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • Einrichtungen der Arbeitsvermittlung • Bibliotheken • Jugendinformationszentren • Jugendämter • komm. Behörden • Ministerien	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Aktionen • Jugendinformation • Publikation

Internationales Haus Sonnenberg / Sonnenberg-Kreis e. V. – Gesellschaft zur Förderung internationaler Zusammenarbeit

Der Sonnenberg-Kreis e. V. ist freier Träger internationaler außerschulischer Bildungsarbeit in Europa. In seiner Tagungsstätte, dem Internationalen Haus Sonnenberg (IHS), finden das ganze Jahr Veranstaltungen für Erwachsene und Jugendliche meist aus mehreren Ländern statt. Die Sicherung der Menschenrechte, Frieden, Solidarität, gesellschaftliche Verantwortung sind Themen der inhaltlichen Arbeit. Seit einiger Zeit ist die Vermittlung von Europakompetenz ein zentrales Arbeitsfeld; hierzu hat der Sonnenberg im Auftrag des Landes Niedersachsen ein Projekt abgeschlossen. Sonnenberg ist nicht nur eine Bildungsstätte, sondern auch eine weltweite Mitgliederorganisation. Die nationalen Mitgliederkreise gibt es in weiteren 24 Ländern, sie sind in der International Sonnenberg Association (ISA) zusammengefasst.

Internationales Haus Sonnenberg /
Sonnenberg-Kreis e. V. –
Gesellschaft zur Förderung
internationaler Zusammenarbeit
Clausthaler Straße 11
37444 St. Andreasberg

AnsprechpartnerIn:
Lutz Heinke

Telefon: 05582-944165
Zentrale: 05582-944-0

E-Mail:
l.heinke@sonnenberg-international.de
Internet:
www.sonnenberg-international.de

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung • Bürgergesellschaft	• international	• SchülerInnen • MultiplikatorInnen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Theater/künstlerische Projekte/Film

Institut für prospektive Analysen e. V.

Institut für prospektive Analysen e. V.
Prenzlauer Allee 36
10405 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Sascha Meinert

Telefon: 030 - 89 67 796 - 000

E-Mail: meinert@ipa-netzwerk.de
Internet: www.ipa-netzwerk.de

Das Institut für prospektive Analysen e. V. (IPA) ist eine unabhängige Forschungs- und Beratungseinrichtung für den Einsatz innovativer Lernformen zur Stärkung von zukunftsorientiertem Denken und Systemkompetenz. Wir beraten Organisationen und Bildungsträger, begleiten Initiativen zivilgesellschaftlichen Engagements und setzen Modellprojekte um. Europabezogene Bildungs- und Dialogprojekte bilden einen Schwerpunkt unserer Arbeit. Kernaktivitäten in diesem Bereich sind die Schulung von Multiplikatoren zu Geschichte, Institutionen, Entscheidungsverfahren und einzelnen Politikfeldern der EU; die Konzeption von Themenbausteinen und Lernspielen zum Thema Europa; internationale Jugendbegegnungen; Projekte, die einen Dialog zwischen europapolitischen Akteuren und Jugendlichen anstoßen; narrative und kreative Lernformen; die Arbeit mit Szenarien, sowie internetbasierte Informationsangebote und Lernplattformen.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• neue Medien • bildungsferne Jugendliche • internationale Jugendarbeit • peer-group education	• bundesweit • international	• SchülerInnen • MultiplikatorInnen • StudentInnen • unternehmensinterne Fortbildungen • Lehrkräfte	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Theater/künstlerische Projekte/Film • Simulationen • Wettbewerbe

Junge Europäische Föderalisten Deutschland e. V.

Die JEF Deutschland e. V. ist ein überparteilicher Verband für und von jungen Menschen. Im internationalen Netz der Jeunes Européens Féderalistes umfasst die JEF mehr als 25.000 Mitglieder in über 30 Ländern Europas. Wir arbeiten gemeinsam für ein einiges, friedliches, demokratisches und bürgernahes Europa. Unser Ziel ist es als der europäische Jugendverband in Deutschland jungen Menschen eine Stimme beim Thema Europa zu geben. Junge Menschen erhalten bei uns einen Raum für Lernen und Handeln, für Diskussion und Mitgestaltung der europäischen Integration. Unsere Maßnahmen werden von jungen Menschen organisiert, durchgeführt und verantwortet.

Junge Europäische Föderalisten
Deutschland e. V.
Sophienstraße 28-29
10178 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Lutz Gude, Geschäftsführender Bundessekretär

Telefon: 030-30 36 20-140

E-Mail: busek@jef.de
Internet: www.jef.de

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • internationale Jugendarbeit • Bürgergesellschaft • Jugendpolitik	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • MultiplikatorInnen • Jugendliche von 15 bis 35	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Simulationen • Wettbewerbe • Kampagnen/ Aktionen • Jugendpolitik • Gremienarbeit

JUGEND für Europa – Deutsche Agentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION

JUGEND für Europa – Deutsche Agentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION
Godesberger Allee 142-148
53175 Bonn

AnsprechpartnerIn:
Hans-Georg Wicke
(Leiter der Nationalagentur)

Telefon: 0228 - 95 06 220

E-Mail: jfe@jfemail.de
Internet: www.webforum-jugend.de

JUGEND für Europa setzt als Nationalagentur das EU-Programm JUGEND IN AKTION der Europäischen Union in Deutschland um. JUGEND für Europa arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der EU-Kommission. Folgende Aufgaben stehen dabei im Mittelpunkt: Information über das Programm JUGEND IN AKTION, Vergabe von Zuschüssen für internationale Jugendbegegnungen, Europäische Freiwilligendienste, Initiativen Jugendlicher und Unterstützende Maßnahmen. Beratung bei der Planung, Durchführung und Weiterentwicklung von Projekten im Rahmen des EU-Programms JUGEND IN AKTION. Qualifizierung von ehren- und hauptamtlichen Fachkräften sowie von engagierten Jugendlichen. Information über jugendpolitische Entwicklungen auf europäischer Ebene und Forum für den Austausch und die Entwicklung von Ideen zu verschiedenen Schwerpunktthemen.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • neue Medien • bildungsferne Jugendliche • internationale Jugendarbeit • peer-group education • Bürgergesellschaft	• bundesweit • international	• Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • Jugendliche von 13 bis 30 Jahren • jugendpolitische EntscheidungsträgerInnen	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Kampagnen/ Aktionen

Pädagogischer Austauschdienst der Kultusministerkonferenz (PAD)

Der Pädagogische Austauschdienst (PAD) der Kultusministerkonferenz wurde 1952 eingerichtet. Er ist als einzige staatliche Einrichtung im Auftrag der Länder tätig für den internationalen Austausch im Schulbereich. Seit 1995 ist der PAD auch Nationale Agentur für EU-Programme im Schulbereich. Dazu zählt insbesondere das Programm COMENIUS.

PAD der KMK
Lennéstr. 6
53113 Bonn

AnsprechpartnerIn:
Ilse Brigitte Eitze-Schütz

Telefon: 0228-501-0

E-Mail: pad@kmk.org
Internet: www.kmk.org/pad/home.htm

Aufgabe des PAD ist die Förderung und Weiterentwicklung des internationalen Austauschs im schulischen Bereich. Seine Arbeit gibt Anregung zu verstärktem Fremdsprachenlernen und fördert Deutsch als Fremdsprache im Ausland. Für deutsche Teilnehmer bietet er durch den internationalen Vergleich Möglichkeiten für die Verbesserung des Lernens und des Unterrichtens für alle Fächer, insbesondere der Fremdsprachen. Die Dienstleistungen des PAD umfassen Information, Beratung, Vermittlung, Betreuung sowie die Verwaltung von Fördermitteln.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• formale Bildung	• bundesweit • international	• Schulen • SchülerInnen • Lehrkräfte • Lehramtsstudierende • bildungspolitische EntscheidungsträgerInnen • Einrichtungen der Lehreraus- und -fortbildung	• Schulpartnerschaften • Nationale Agentur für das Programm COMENIUS als Teil des europäischen Aktionsprogramms im Bereich des lebenslangen Lernens

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
Tiergartenstr. 35
10907 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Dr. Melanie Piepenschneider

Telefon: 030 - 269 96 32 30

E-Mail: melanie.piepenschneider@kas.de
Internet: www.kas.de

Die Europäische Union ist der größte Staatenverbund und der größte gemeinsame Wirtschaftsraum der Welt. Sie ist eine Union der Werte; dank Demokratie, Freiheit und Solidarität zwischen Nationen und Bürgern können die Menschen in Frieden und Wohlstand leben. Die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) will Bürgerinnen und Bürger befähigen, als mündige Bürger diese Errungenschaften europäischer Politik kennenzulernen und für die gemeinsamen europäischen Werte einzutreten. Dazu vermittelt die KAS historisches, politisches und wirtschaftliches Grundlagenwissen über Europa, bietet Seminare, Exkursionen und Fachkonferenzen an. Dabei werden drei inhaltliche Akzente gesetzt: Europa der Bürger, Wohlstand und Sicherheit für alle sowie Frieden für die Welt.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• Bürgergesellschaft • außerschulische Bildung	• lokal • regional • bundesweit	• MultiplikatorInnen	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen

Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (LKJ) Sachsen-Anhalt e. V.

Landesvereinigung Kulturelle
Kinder- und Jugendbildung (LKJ)
Sachsen-Anhalt e. V.
Liebigstr. 5
39104 Magdeburg

AnsprechpartnerIn:
Christian Scharf

Telefon: 0391 - 24 45 162

E-Mail: exchange@jugend-lsa.de
Internet: www.exchange-lsa.de

Das Projektbüro EXCHANgE dient der Durchführung trägerübergreifender Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit in und mit Sachsen-Anhalt. Die europabezogenen Schwerpunkte unserer Arbeit sind:
1. Anregung von Diskussionen verschiedener Themen unter den Jugendlichen in Europa, um Europabewusstsein zu stärken und ihr Wissen über Beteiligungsmöglichkeiten zu erweitern.
2. Aufbau und Koordination europäischer Netzwerkprojekte: YER – Youth in European Regions; sowie das europaweite EFD Projekt „Diversity in Europe".
3. Vermittlung europäischer Inhalte mit Hilfe der Methoden außerschulischer Jugendbildung.
Die Arbeitsgruppe EXCHANgE Sachsen-Anhalt ist eine seit 2003 bestehende, landesweite Plattform von Jugendverbänden und -institutionen mit einer speziellen Ausrichtung auf internationale Jugendarbeit. Die Hauptarbeitsfelder der EXCHANgE sind Vernetzung, Beratung, Fortbildung und Weiterentwicklung der Maßnahmen internationaler Jugendarbeit in Sachsen-Anhalt.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung	• regional • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Simulationen • Wettbewerbe • Kampagnen/ Aktionen • Vorkonferenz zum Europäischen Jugendevent

Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin

Die Landeszentrale für politische Bildungsarbeit ist eine Einrichtung des Landes Berlin. Als staatlicher Träger hat sie die Aufgabe, die politische Bildung in Berlin auf pluralistischer Grundlage zu unterstützen und zu fördern. Sie wirbt für die Demokratie und für demokratisches Engagement, nicht jedoch für einzelne politische Meinungen und Richtungen.

Das Zusammenwachsen Europas bildet eins unter verschiedenen Themenfeldern im breiten Spektrum des Angebots an Publikationen und Veranstaltungen, die sich an alle Berlinerinnen und Berliner richten.

Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin
An der Urania 4-10
10787 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Beate Weden

Telefon: 030-9016 25 52

E-Mail:
landeszentrale@senbwf.verwalt-berlin.de
Internet: www.landeszentrale-politische-bildung-berlin.de

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • bildungsferne Jugendliche	• lokal	• SchülerInnen • SeniorInnen	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Kampagnen/ Aktionen

Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen

Landeszentrale für politische Bildung
Nordrhein-Westfalen
Horionplatz 1
40213 Düsseldorf

AnsprechpartnerIn:
Elisabeth Schausten
Bert Krause

Telefon: 0211 - 86 18 43 87
0211 - 86 18 46 32

E-Mail: elisabeth.schausten@mgffi.nrw.de
bert.krause@mgffi.nrw.de

Internet: www.politische-bildung.nrw.de

Die Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen bietet vielfältige Materialien und Veranstaltungen zur europapolitischen Bildungsarbeit. Dabei ist eine Verknüpfung alltäglicher Erfahrung mit Europapolitik grundlegend. Engagierte Bürgerinnen und Bürger müssen in die Lage versetzt werden, sich im politischen Raum Europa zurecht zu finden. Sie benötigen Kenntnisse, nicht nur über den geografischen Raum und den institutionellen Aufbau, sondern auch über die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen, über Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Der zunehmende Einfluss der europäischen Politik auf die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und deren Familien, das Scheitern der Verfassung der Europäischen Union im ersten Anlauf, die sinkende Beteiligung an den Wahlen zum Europäischen Parlament erfordern neue Konzepte für eine bessere Vermittlung des Themas Europa an Jugendliche.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• formale Bildung • berufliche Bildung • internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung • peer-group education	• lokal • regional • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Kampagnen/ Aktionen

Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz

Das Thema „Europa“ ist ein Schwerpunkt der Arbeit der Landeszentrale für politische Bildung (LpB). Die LpB bietet für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in großem Umfang Informationsmaterial und Publikationen zum Thema „Europa“ und eigene bzw. in Kooperation mit anderen Bildungsträgern entstandene Bildungsveranstaltungen an. Bei der LpB besteht ein Arbeitskreis „Europa“, der ein Multiplikatorenpaket „Europa“ für die Politische Bildung erarbeitet hat (erschienen 12/2006).

Landeszentrale für politische Bildung
Rheinland-Pfalz
Am Kronberger Hof 6
55116 Mainz

AnsprechpartnerIn:
Dr. Dieter Schiffmann, Direktor
Dr. Bernd Rückwardt, Referent

Telefon: 06131 - 16 29 71 oder
06131 - 16 29 73

E-Mail:
dieter.schiffmann@politische-bildung-rlp.de
Internet: www.politische-bildung-rlp.de

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• peer-group education • Bürgergesellschaft	• regional	• MultiplikatorInnen	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Kampagnen/ Aktionen

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

Die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg setzt sich im Bereich Europa zum Ziel, durch geeignete Bildungsangebote, Projekte, Publikationen, Materialien und Bildungsreisen

- zur Herausbildung und Festigung eines europäischen Bewusstseins beizutragen
- das Verständnis der kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Vielfalt Europas zu fördern
- die Wissensvermittlung über die verschiedenen Felder der europäischen Integration zu unterstützen.

Landeszentrale für politische Bildung
Baden-Württemberg
Hanner Steige 1
72574 Bad Urach

AnsprechpartnerIn:
Dr. Karlheinz Dürr

Telefon: 07125-15 21 47

E-Mail: karlheinz.duerr@lpb.bwl.de
Internet: www.lpb-bw.de

Die Landeszentrale führt hierzu offene Seminare sowie politische Bildungsreisen für die breite Bevölkerung und geschlossene Seminare für spezifische Zielgruppen durch. Sie beteiligt sich an Projekten und organisiert internationale Begegnungsseminare, primär mit Gruppen aus Mittelost-, Südost und Osteuropa. Eine breite Palette von Publikationen, Materialien und Spielen wird von der Landeszentrale BW herausgegeben. Sie offeriert Online-Lernangebote zu europäischen Themen und beteiligt sich an europäischen Kooperationsprojekten.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• formale Bildung • nonformale Bildung • berufliche Bildung • internationale Jugendarbeit • peer-group education • Bürgergesellschaft • Mandatsträger • Medien	• regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • Internationale StudentInnengruppen • grenzüberschreitende Begegnungsseminare	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Simulationen • Kampagnen/ Aktionen • politische Bildungsreisen (Europa, außerhalb Europas)

Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt

In den Mittelpunkt unserer Tätigkeit stellen wir, Menschen für die europäische Idee zu gewinnen, Europakompetenz zu fördern und ihnen ein Gefühl für Staatsbürgerschaft und Demokratie zu vermitteln.

Dazu bieten wir Seminare, Vorträge und Bildungsreisen sowie maßgeschneiderte Programme und Veranstaltungsreihen an. Wir nutzen zielgruppengerechte Methodik und Didaktik und wenden uns an alle interessierten Bürgerinnen und Bürger aller Bevölkerungsgruppen.

Landeszentrale für politische Bildung
Sachsen-Anhalt
Schleinufer 12
39104 Magdeburg

AnsprechpartnerIn:
Joachim Raymund

Telefon: 0391-5676461

E-Mail: sekretariat@lpb.sachsen-anhalt.de
Internet: www.lpb.sachsen-anhalt.de

Schwerpunkte bilden die EU-Ratspräsidentschaft, Institutionen und Politikbereiche, sowie aktuelle Fragen der Osterweiterung der Europäischen Union.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• formale Bildung	• lokal	• SchülerInnen • MultiplikatorInnen	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen

MitOst e. V. – Verein für Sprach- und Kulturaustausch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa

MitOst e. V. – Verein für Sprach- und Kulturaustausch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa
Schillerstraße 56
10627 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Sascha Götz, Geschäftsführer

Telefon: 030-315174-70

E-Mail: gf@mitost.de
Internet: www.mitost.de

MitOst versteht sich als Mittler und Förderer des Kultur- und Sprachaustausches in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (MOE). Der Verein wurde 1996 gegründet und hat inzwischen über 1650 Mitglieder. Die Mitglieder sind Alumni aus Stiftungsprogrammen und interkulturell Interessierte aus 40 Ländern. MitOst engagiert sich im Bereich der Völkerverständigung und Bildung und führt internationale Austausch-, Bildungs- und Kulturprojekte durch. Die Tätigkeit des Vereins ist gemeinnützig, das Engagement der Mitglieder ist ehrenamtlich. Die Arbeitssprache ist deutsch. MitOst kooperiert mit mehreren deutschen Stiftungen und mit zahlreichen Institutionen im deutschsprachigen Raum und in MOE. Im Jahr 2006 hat MitOst für die EU-Kommission das Großprojekt „Europazug 2006" durchgeführt (www.mitost.de/kooperation/europazug).

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • kulturelle Bildung • Bürgergesellschaft	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • Studierende und Austauschinteressierte in Deutschland und MOE	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Theater/künstlerische Projekte/Film

Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB)

Nationale Agentur Bildung für Europa
beim Bundesinstitut für Berufsbildung
(NA beim BIBB)
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

AnsprechpartnerIn:
GF: Klaus Fahle
ÖA: Dr. Gabriele Schneider

Telefon: 0228-107-1608

E-Mail: na@bibb.de
Internet: www.na-bibb.de

Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB) besteht seit dem Jahr 2000 und arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Sie führt in Deutschland unter dem Dach des EU-Bildungsprogramms für Lebenslanges Lernen (2007 – 2013) das europäische Berufsbildungsprogramm LEONARDO DA VINCI und das Programm GRUNDTVIG im Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung durch. Weiterhin ist die NA seit 1. Januar 2007 Nationales Europass Center (NEC) und betreut das Studienbesuchsprogramm des CEDEFOP (European Centre for the Development of Vocational Training) für Akteure der beruflichen Bildung in Deutschland. Gemeinsam mit der Kultusministerkonferenz (KMK) vergibt die NA alternierend im Rahmen einer bundesweiten Ausschreibung das „Europäische Sprachensiegel". Es werden innovative Projekte zur Förderung des Sprachenlernens ausgezeichnet.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• formale Bildung • nonformale Bildung • berufliche Bildung • neue Medien • bildungsferne Jugendliche • allgemeine Erwachsenenbildung	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • MultiplikatorInnen • Einrichtungen sowie Akteure der allg. Erwachsenenbildung sowie der beruflichen Bildung • Auszubildende • ArbeitnehmerInnen • Bildungspersonal	• Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Wettbewerbe • Kampagnen/ Aktionen

Netzwerk Europäische Bewegung Deutschland

Das Netzwerk Europäische Bewegung Deutschland ist der überparteiliche Zusammenschluss der Interessengruppen im Bereich Europapolitik. Es organisiert Europa-Kommunikation und Europäische Vorausschau im Dialog mit EU-Akteuren auf nationaler und europäischer Ebene. Seine rund 130 Mitgliedsorganisationen repräsentieren nahezu alle gesellschaftlichen Gruppen: Wirtschafts- und Berufsverbände, Gewerkschaften, Bildungsträger, wissenschaftliche Institute, Stiftungen, Parteien und andere. Die europapolitischen Expertisen, Informationen und Aktivitäten der Mitgliedsorganisationen werden im Netzwerk gebündelt, vernetzt und verstärkt. Ziel ist es, in enger Kooperation mit den politischen Institutionen die Europa-Kommunikation, die Europäische Vorausschau und die europapolitische Koordinierung in Deutschland nachhaltig zu verbessern.

Netzwerk Europäische
Bewegung Deutschland
Sophienstraße 28-29
10178 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Christoph Linden

Telefon: 030-30 36 20-110

E-Mail:
christoph.linden@europaeische-bewegung.de
Internet:
www.europaeische-bewegung.de

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• formale Bildung • Bürgergesellschaft	• regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • MultiplikatorInnen • Interessengruppen • Politik	• Vorträge/Tagungen • Wettbewerbe • Kampagnen/ Aktionen • Politische Kommunikation

Politischer Jugendring Dresden e. V.

Gemeinnütziger freier Träger der außerschulischen Jugendbildung mit einem Arbeitsschwerpunkt zum Thema Europa; breitgefächerte Europathemen in diversen Veranstaltungen mit langjähriger Erfahrung (seit 1995) von Jugendlichen für Jugendliche, zum Großteil ehrenamtlich organisiert; in Zukunft Erweiterung des Angebotes um lokale Projekte wie Tagesseminare und Unterrichtseinheiten an Schulen.

Politischer Jugendring Dresden e. V.
Reckestr. 1
01187 Dresden

AnsprechpartnerIn:
Frank König

Telefon: 0351-47 06 47 6

E-Mail: mail@pjr-dresden.de
Internet: www.pjr-dresden.de

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• internationale Jugendarbeit • Bürgergesellschaft • außerschulische Jugendbildung	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • StudentInnen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Tagesseminare • Abendveranstaltungen

Pro Europa e. V.

Der Verein PRO EUROPA e. V. besteht seit 2005. Ziel ist die Verwirklichung der Idee einer aktiven europäischen Bürgerschaft durch:

- Informationsveranstaltungen und internationale Begegnungen
- Aktive Einbindung in europäische Informationsnetzwerke
- Umsetzung praktischer Projekte

Pro Europa e. V.
Alte Dorfstraße 15
27412 Breddorf-Hanstedt

AnsprechpartnerIn:
Kurt Ringen

Telefon: 04285-17 39

E-Mail: k.ringen@t-online.de
Internet: www.pro-europa.org

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• internationale Jugendarbeit • kulturelle Bildung • peer-group education • Bürgergesellschaft	• international	• Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • alle BürgerInnen der EU	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen

Servicestelle Jugendbeteiligung e. V.

Die Servicestelle Jugendbeteiligung (SJB) ist Ansprechpartner für Jugendbeteiligungsprojekte in Deutschland. Unser Leitziel lautet „effektive und qualitativ hochwertige Jugendbeteiligung auf allen Ebenen", und zwar von Jugendlichen für Jugendliche. Als SJB initiieren und unterstützen wir Jugendbeteiligung. Bundesweit informieren, beraten, qualifizieren und vernetzen wir Jugendliche und Jugendprojekte bei ihren Anliegen und koordinieren selbst für Jugendbeteiligung relevante Modellprojekte.

Servicestelle Jugendbeteiligung e. V.
Schöneberger Straße 17a
10963 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Jörg Reschke

Telefon: 030-29 04 68-10

E-Mail:
post@servicestelle-jugendbeteiligung.de
Internet: www.jugendbeteiligung.info

In einem unserer Modellprojekte organisieren wir die Jugendbeteiligung am „Europäischen Pakt für die Jugend – jetzt auch VON der Jugend". Wir organisieren Vernetzungstreffen und inhaltliche Seminare, auf denen neue Inhalte zu europapolitischen Themen generiert werden. Ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf der Unterstützung und Dokumentation jugendlicher Aktivitäten zum Thema Europa.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • peer-group education • Bürgergesellschaft	• lokal • regional • bundesweit	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen	• Seminare/ Workshops • Kampagnen/ Aktionen

Theodor-Heuss-Kolleg – Ein Programm der Robert Bosch Stiftung und des MitOst e. V.

Theodor-Heuss-Kolleg –
Ein Programm der Robert Bosch Stiftung
und des MitOst e. V.
Schillerstr 57
10627 Berlin

AnsprechpartnerIn:
Nils-Eyk Zimmermann

Telefon: 030 - 31 51 74 - 80

E-Mail: info@theodor-heuss-kolleg.de
Internet: www.theodor-heuss-kolleg.de

Das Theodor-Heuss-Kolleg fördert junge Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren aus Deutschland, Mittel-, Ost-, Südosteuropa und der GUS. Es hat sich auf die Methode der Projektarbeit spezialisiert: Über selbst gesteuerte und entwickelte Projekte wird das öffentliche Engagement der Stipendiaten angeregt und in einem internationalen Rahmen unterstützt. Förderinstrumente sind internationale Seminare, Fortbildungen, Projektberatung und -förderung. Die Seminare im Heuss-Kolleg werden von Teamern durchgeführt, die im Rahmen einer dreijährigen Qualifizierung ausgebildet werden. Die Teamer sind mehrsprachig und auch für andere Träger tätig. „Europa" wird in den Seminaren des Heuss-Kollegs häufig von den europäischen Grenzen her und aus der Alltagsperspektive der Stipendiaten thematisiert. Europa ist dergestalt auch nach den Erweiterungen weniger eine statische politische Einheit als ein in Bewegung befindlicher Raum.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • internationale Jugendarbeit • peer-group education • Bürgergesellschaft	• international	• junge Menschen von 18 bis 25 Jahren mit Interesse an öffentlichem Engagement	• Seminare/ Workshops • Theater/künstlerische Projekte/Film

Verein zur Förderung politischen Handelns e. V.

Der v.f.h. – Verein zur Förderung politischen Handelns e. V. – ist ein anerkanntes, überparteiliches politisches Bildungswerk. Wir führen bundesweit Seminare für Jugendliche und junge Erwachsene zu verschiedenen politischen Themenfeldern durch. Zum Thema Europa bieten wir Grundlagenseminare, Planspiele, Studienreisen nach Brüssel und Straßburg sowie europäische Jugendbegegnungen, Seminare und Trainings zu European Citizenship Education an.

Verein zur Förderung politischen Handelns e. V.
Rathausgasse 11 a
53111 Bonn

AnsprechpartnerIn:
Ute Rawert

Telefon: 0228-96 38 551

E-Mail: mail@vfh-online.de
Internet: www.vfh-online.de

Die Leitungsteams sind meistens nicht viel älter als die Teilnehmenden der Seminare. Regelmäßige Fortbildungen zu neuen Methoden und politischen Themen sorgen dafür, dass die Seminare aktuell und methodisch vielfältig sind. Neben den Angeboten auf der Webseite konzipieren wir zielgruppengerechte Veranstaltungen auf Anfrage.

Kategorien	Arbeitsreichweite	Zielgruppen	Aktionsformen
• nonformale Bildung • internationale Jugendarbeit • peer-group education • Bürgergesellschaft	• lokal • regional • bundesweit • international	• SchülerInnen • Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • StudentInnen	• Internationale Jugendbegegnungen • Seminare/ Workshops • Vorträge/Tagungen • Simulationen

VIA – Verband für interkulturelle Arbeit e. V.

VIA e. V. ist ein Dachverband für Vereine, Gruppen und Initiativen aus Deutschland, die in der Migranten- und Flüchtlingsarbeit aktiv sind. Bundesweit sind über 100 Organisationen im VIA organisiert. VIA e. V. setzt sich für ein demokratisches und friedliches Zusammenleben zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Kultur ein.

Eines unserer aktuellen EU-Projekte nennt sich MINID-Projekt „Migration, Integration, Identifikation – Migrantenjugendliche auf dem Weg zu einem vereinten Europa".

VIA –
Verband für interkulturelle Arbeit e. V.
Hochemmericher Straße 71
47226 Duisburg

AnsprechpartnerIn:
Herr Soremsky

Telefon: 02065-53346

E-Mail: via@via-bund.de
Internet: www.via-bund.de

Wie stehen Migrantenjugendliche zur EU? Was halten sie von der Idee der europäischen Integration und den Grundwerten wie Toleranz, Antidiskriminierung und Solidarität? In Zusammenarbeit mit der Türkischen Gemeinde Hamburg und der Interkulturellen Weiterbildungsgesellschaft werden bundesweit 48 dezentrale Info-Veranstaltungen für Jugendliche durchgeführt und das Info-Portal I-PORT gestaltet.

Kategorien:	Arbeitsreichweite:	Zielgruppen:	Aktionsformen:
• nonformale Bildung • bildungsferne Jugendliche • peer-group education • Bürgergesellschaft	• lokal • regional • bundesweit	• Vereine • Jugendeinrichtungen • MultiplikatorInnen • Migrantenorganisationen	• Seminare/ Workshops • Kampagnen/ Aktionen

EU-Förderprogramme

Programm Lebenslanges Lernen

Das europäische Programm für Lebenslanges Lernen führt die Programme SOKRATES und LEONARDO DA VINCI unter einem gemeinsamen Dach zusammen. Für den Austausch von Lehrenden und Lernenden aller Altersstufen sowie die Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen steht von 2007 bis 2013 ein Budget von fast 7 Milliarden Euro zur Verfügung.

Das Programm für Lebenslanges Lernen umfasst den lebensbegleitenden Bildungsweg von der Schule über die Hochschule und Berufsbildung bis zur Erwachsenenbildung.

COMENIUS
Das Programm COMENIUS (Schulbildung) richtet sich an vorschulische Einrichtungen und Schulen bis zum Ende des Sekundarbereichs II sowie an Einrichtungen und Organisationen der Schulverwaltung und der Lehreraus- und -fortbildung.

ERASMUS
Das Programm ERASMUS richtet sich an Hochschulen. Studierende können sich um die Förderung eines Aufenthalts an einer europäischen Hochschule bewerben. Unterstützt werden ferner die Mobilität von Dozentinnen und Dozenten oder die Entwicklung europäischer Curricula.

LEONARDO DA VINCI
Das Programm LEONARDO DA VINCI fördert unter anderem die Mobilität von Auszubildenden und Ausbildungspersonal. In europäischen Projekten werden innovative Ansätze in der Berufsbildung entwickelt.

GRUNDTVIG
Das Programm GRUNDTVIG spricht Teilnehmer der Erwachsenenbildung an. Gefördert werden unter anderem die Entwicklung von Kursen und innovativen Lehr- und Lernmethoden.

QUERSCHNITTSPROGRAMM
Im Querschnittsprogramm werden darüber hinaus übergreifende Fragen wie das Sprachenlernen oder das Lernen mit den neuen Medien behandelt.
Nähere Informationen zum gesamten Programm und zu Fördermöglichkeiten bekommen Sie bei den Nationalen Agenturen:

GRUNDTVIG & LEONARDO	COMENIUS	ERASMUS
Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung Robert-Schuman-Platz 3 53175 Bonn Tel.: 0228-107-1608 Fax: 0228-107-2964 www.na-bibb.de	Pädagogischer Austauschdienst (PAD) der Kultusministerkonferenz Nassestr. 8 53113 Bonn Tel.: 0228-501-0 Fax: 0228-501-259, -333 www.kmk.org/pad/home.htm	Deutscher Akademischer Austausch Dienst e. V. (DAAD) Gruppe EU-Programme Kennedyallee 50 53175 Bonn Tel.: 0228-882-0 Fax: 0228-882-555 www.eu.daad.de

JUGEND IN AKTION

Das europäische Programm JUGEND IN AKTION setzt im Bereich der außerschulischen Bildung das Programm JUGEND fort. Es fördert und unterstützt im Zeitraum von 2007 bis 2013 nichtformale Bildungsaktivitäten junger Menschen mit einem Volumen von 885 Mio. €.

Um die Ziele des Programms zu verwirklichen, sind fünf operative Aktionen vorgesehen:

Aktion 1 – Jugend für Europa
Stärkung der Mobilität junger Menschen durch die Unterstützung von Jugendbegegnungen;
Entwicklung der Bürgerschaft und des gegenseitigen Verständnisses junger Menschen durch Unterstützung von Jugendinitiativen, Projekten und Aktivitäten für ihre Einbindung in die demokratische Gesellschaft.

Aktion 2 – Europäischer Freiwilligendienst
Der Europäische Freiwilligendienst soll die Beteiligung junger Menschen an verschiedenen Arten von Freiwilligentätigkeiten innerhalb und außerhalb der Europäischen Union unterstützen.

Aktion 3 – Jugend in der Welt
Das Ziel dieser Aktion besteht darin, Projekte mit den Partnerländern der EU, insbesondere den Austausch von jungen Menschen und von in der Jugendarbeit Tätigen sowie die Entwicklung von Partnerschaften und Netzwerken von Jugendorganisationen zu unterstützen.

Aktion 4 – Unterstützungssysteme für junge Menschen
Mit dieser Aktion sollen auf europäischer Ebene im Jugendbereich aktive Einrichtungen unterstützt werden, insbesondere die Tätigkeit von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) im Jugendbereich, ihre Vernetzung sowie die Beratung für Menschen, die Projekte ausarbeiten.

Aktion 5 – Unterstützung für die europäische Zusammenarbeit im Jugendbereich
Mit dieser Aktion soll ein strukturierter Dialog zwischen den verschiedenen Akteuren im Jugendbereich (insbesondere mit Jugendlichen) unterstützt werden. Darüber hinaus geht es um einen Beitrag zur Entwicklung der politischen Zusammenarbeit im Jugendbereich.

Nähere Informationen zum gesamten Programm und zu den Fördermöglichkeiten bekommen Sie bei der Nationalagentur:

JUGEND für Europa
Deutsche Agentur JUGEND IN AKTION
Godesberger Allee 142-148
53175 Bonn
Tel.: 0228-95 06 220
Fax: 0228-95 06 222
www.webforum-jugend.de

EURODESK

Eurodesk ist ein europäisches Informationsnetzwerk mit Koordinierungstellen in 30 Ländern und über 900 lokalen Servicestellen. Ziel des Netzwerkes ist es, Jugendlichen und Multiplikatoren der Jugendarbeit den Zugang zu Europa zu erleichtern.

Eurodesk informiert Fachkräfte, die mit jungen Menschen arbeiten, zu nationalen und europäischen Förderprogrammen in den Bereichen Europa, Jugend, Mobilität, Bildung, Kultur, Sport. Jugendliche berät Eurodesk über die verschiedenen Möglichkeiten, ins Ausland zu gehen – z.B. zu Freiwilligendiensten, internationalen Jugendbegegnungen, Jobs und Praktika, Schulaufenthalte und Au-pair Programmen. Da Eurodesk vom Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend und von der EU-Kommision gefördert wird, ist der Service kostenlos, neutral und trägerübergreifend.

Hotline: 0228-95 06-250
www.eurodesk.de

Europa für Bürgerinnen und Bürger

Das neue Programm Europa für Bürgerinnen und Bürger dient vorrangig der Förderung einer aktiven europäischen Bürgerschaft und umfasst im Zeitraum von 2007 bis 2013 einen Finanzrahmen von 215 Mio. €.

Das Programm ist in vier Aktionen unterteilt:

Aktion 1 „Aktive Bürger für Europa"
Im Mittelpunkt der Aktion 1 „Aktive Bürger für Europa" steht die direkte Einbeziehung der Bürger im Rahmen von Städtepartnerschaften oder durch andere Bürgerprojekte.

Aktion 2 „Aktive Zivilgesellschaft in Europa"
ist ausgerichtet auf zivilgesellschaftliche Organisationen auf europäischer Ebene, die Strukturfördermittel auf Grundlage ihres Arbeitsprogramms oder Finanzhilfen für länderübergreifende Projekte erhalten.

Aktion 3 „Gemeinsam für Europa"
Im Rahmen der Aktion 3 „Gemeinsam für Europa" werden Veranstaltungen mit großer Öffentlichkeitswirkung sowie Studien und Informationsinstrumente gefördert, um über Grenzen hinweg ein möglichst breites Publikum zu erreichen und Europa für seine Bürger greifbarer zu machen.

Aktion 4 „Aktive europäische Erinnerung"
Mit der Aktion 4 „Aktive europäische Erinnerung" sollen die wichtigsten mit Massendeportationen in Verbindung stehenden Stätten und Archive erhalten und Maßnahmen zum Gedenken an die Opfer von Nationalsozialismus und Stalinismus unterstützt werden.

Nähere Informationen zum gesamten Programm und zu den Fördermöglichkeiten finden Sie unter **http://ec.europa.eu/citizenship/index_de.html**

Statt einer Literaturliste…

Auf eine umfangreiche Literaturliste wird an dieser Stelle bewusst verzichtet. Statt dessen verweisen wir auf einige wenige Titel, die über den Bestelldienst der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) leicht und preiswert online zu bestellen sind. Wer weiter lesen will, kann sich dann anhand dieser Titel informieren.

Lektüre für Einsteiger

Manfred Mai, Europäische Geschichte, Bonn 2007 (=SR der bpb Bd. 622).
Auf 240 Seiten wendet sich Mai vor allem an junge Leser/-innen. Wo beginnt Europas Geschichte, und wo liegen die Grenzen des Kontinents? Wer gehört politisch zur Europäischen Union, und wie steht es mit den Staaten, die Teil Europas, aber nicht Mitglied der EU sind?

Manfred Mai orientiert sich an historischen Begebenheiten und Zäsuren ebenso wie an religiösen, politischen und wirtschaftlich-sozialen Strömungen, von der Antike bis zum heutigen Ringen um ein vereintes Europa. Das Panorama, das dabei entsteht, spart Tragik und Krisen in der europäischen Geschichte nicht aus. Es lässt aber keinerlei Zweifel an den Chancen, welche das gemeinsame europäische Haus den Menschen bietet. Zahlreiche farbige Abbildungen und eine kleine Länderkunde der europäischen Staaten ergänzen den Band.

Eckardt D. Stratenschulte, Europa: Ein (Über) Blick, bpb, Bonn 2007.
Das Buch bietet auf 177 Seiten einen spannenden Einstieg in die manchmal komplexe europäische Thematik. Fotos, Illustrationen, Grafiken und Karten veranschaulichen den Text.

Werner Weidenfeld, Europa leicht gemacht, Bonn 2007 (=SR der bpb Bd. 627).
Das Buch informiert auf 156 Seiten leicht verständlich über die Institutionen und die Arbeitsweise der Union. Es zeigt zahlreiche Möglichkeiten der Beteiligung und Mitgestaltung für junge Menschen.

W. Weidenfeld / W. Wessels (Hrsg.), Europa von A bis Z – Taschenbuch der Europäischen Integration, 10. überarb. Aufl., Bonn 2006 (=SR der bpb Bd. 393).
Schnelle, umfassende und präzise Informationen zu zentralen Begriffen der europäischen Einigung. (Fast) unentbehrliches Lehr- und Nachschlagewerk für Schule, Studium und Beruf.

Eine Besonderheit dieses Nachschlagewerks: Auf sechs Seiten im Anhang finden sich auch die wichtigsten Internet-Adressen von Behörden, Institutionen und Organisationen.

Standardwerk für Fortgeschrittene

W. Weidenfeld (Hrsg.), Die Europäische Union – Politisches System und Politikbereiche, aktualisierte Neuauflage, Bonn 2006 (=SR der bpb 442).
Insgesamt 792 Seiten zur historischen Ausgangslage, zum politischen System der EU, zu ihren Politikbereichen, zu Europas Außenbeziehungen und zur künftigen Entwicklung. Geballtes Wissen, das von Fachleuten mit wissenschaftlichem Anspruch zusammengetragen wurde.

W. Weidenfeld (Hrsg.), Die Staatenwelt Europas, aktualisierte Neuauflage, Bonn 2006 (=SR der bpb 443).
Auf insgesamt 480 Seiten werden 36 europäische Staaten ausführlich portraitiert, die Situation Deutschlands in Europa beleuchtet. Kompetent und gut lesbar geschrieben. Ein Zahlenteil ergänzt die Ausführungen.

Materialienliste

Mit dieser Liste stellen wir eine Auswahl von Materialien zur europabezogenen Jugendbildung vor, die vielleicht für die eigene Arbeit genutzt werden kann. Die Materialen können in der Regel kostenlos bestellt werden oder sie liegen unter den angegebenen Adressen zum Download bereit.

Methodensammlungen

Methodenbox Europa
Eine Datenbank der Nationalagentur JUGEND für Europa mit verschiedensten Methoden zum Thema Europa, vom 5-minütigen warming up bis zum mehrstündigen Planspiel. Die Methoden sind sortiert nach Rubriken (Einstiegsmethoden, kreative Methoden, Diskussion/Debatte, Simulation/Planspiel….) und können ausgedruckt, kommentiert und ergänzt werden. Eine Auswahl der Methoden finden Sie auf der CD in diesem Handbuch.
www.jugendfuereuropa.de/fortbildung/methodenbox

SALTO Toolbox
Europäische Datenbank mit vielen Methoden, Hintergrundinformationen, Texten… u.a. zum Thema 'european citizenship' in englischer Sprache.
www.salto-youth.net/toolbox/

Europa sind wir! Methoden für die europapolitische Jugendbildung
Materialienband mit sowohl bekannten Methoden der politischen Bildungsarbeit, die speziell für das Thema Europa adaptiert wurden, als auch neuen Methoden, die im Rahmen der Juniorteam – Arbeit entwickelt wurden. Die Methoden sind so konstruiert, dass sie an aktuelle Entwicklungen angepasst und damit problemlos auch weiterentwickelt werden können. Hrsg. von: Centrum für angewandte Politikforschung, Forschungsgruppe Jugend und Europa und der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Stuttgart 2007. Download möglich unter
www.lpb-bw.de/europa/material/Europasindwir.pdf

„Erlebnisraum Europa – Methoden, Inhalte und Materialien zum Einsatz im Unterricht“
Methodenset der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung, das Lehrerinnen und Lehrern ein Methodenset zur europapolitischen Bildungsarbeit bietet. Dabei ist eine Verknüpfung alltäglicher Erfahrung mit Europapolitik grundlegend
www.politische-bildung.nrw.de/heute/00078/

JuBoMiO-Toolbox , -Medienbox und -Planspiel
Bunt aufbereitete Informations- und Bildungsmaterialien zum Thema Mittel- und Osteuropa der Projektgruppe JuBoMIO (Junge Botschafter für Mittel- und Osteuropa). Die „JuBoMiO-Toolbox“ kann kostenlos ausgeliehen werden, um sie im Unterricht, zu Projekttagen oder anderen Veranstaltungen einzusetzen. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass geschulte JuBoMiO-Projektmitarbeiter mit Hilfe der Toolbox Unterrichtseinheiten, Workshops und ähnliches gestalten. Anfragen an: pr@jubomio.de
www.jubomio.de/toolbox.html

Didaktische Dokumentation (didado) der AKSB (Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland)
Datenbank mit zahlreichen Methodenbeschreibungen und Arbeitsmaterialien u.a. zur europabezogenen Jugendbildung, die von den Mitgliedseinrichtungen der AKSB seit 1995 erstellt und erprobt werden. Kurze Informationen zu den einzelnen Methoden finden sich in der Datenbank, die kompletten Beschreibungen und Materialien können unter Angabe der didado ID erbeten werden in der AKSB-Geschäftsstelle in Bonn unter info@aksb.de
www.aksb.de/index.php?mod=didadosuche

Europa mit Methode – CD-ROM
Verschiedene Methodenbausteine für die europapolitische Bildungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen, u.a. „Europa auf der Straße“ – Straßentheater zum Thema Europa für und mit Wohnungslosen, „Europa meine Chance“ – Fortbildungsseminar zur europäischen Interkulturalität für junge Arbeitslose, „Multi-Europa“ – Ausbildungskurs für MultiplitkatorInnen und Entscheidungsträger, „Schatten der Vergangenheit bewältigen – das zukünftige Europa gestalten“ – Ansätze zu einer gemeinsamen generationsübergreifenden Aufarbeitung der Geschichte in ländlichen, grenznahen Randgebieten.

Herausgegeben vom Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V. (dvv international)
www.zukunft-europa.org

Online-Spiele

Europa Go
Online Spiel der deutschen Vertretung der EU-Kommission
www.europa.eu/europago/welcome.jsp

Meet Europe! Wir simulieren Europas Zukunft
Mit meet europe!, dem internetbasierten Planspiel der Abteilung Gesellschaftspolitische Information der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn, werden Schüler/innen zu EU-Politiker/innen. Sie übernehmen für einen bestimmten Zeitraum die Rollen europäischer Akteure aus Kommission, Parlament oder Ministerrat und gestalten gemeinsam die Zukunft der Europäischen Union in zahlreichen Politikfeldern. Dabei tauschen sie sich über die Internetplattform des Projekts aus und kommen abschließend zu einem großen EU-Gipfel in Bonn zusammen. Durch die Planspielmethode und die internetgestützte Form des Lernens werden komplexe Sachverhalte am Beispiel aktueller europäischer Entscheidungsprozesse vermittelt und Interaktion, Kommunikation und soziales Lernen gefördert.
www.meet-europe.org

Informationsmaterialien

Europa Leseecke
Materialien der deutschen Vertretung der EU-Kommission zum Herunterladen bzw. Bestellen (z.B. Europa in12 Lektionen, Fakten und Zahlen zur Europäischen Union, Wie funktioniert die Europäische Union? u.a.)
www.ec.europa.eu/publications/index_de.htm

ARBEITEN UND LEBEN in Europa
Broschüre / CD-Rom (deutsch, französisch, tschechisch)
www.europa.arbeitundleben.eu/

Broschüren und Flyer zur Jugendmobilität in Europa
www.rausvonzuhaus.de

Vermittlung von Europakompetenz
DVD mit mulitmedialem Lehr- und Lernmaterial für Trainer und Interessierte, aufgeteilt in die 4 Module: Grundlagen, Kulturelle Sensibilität, Kommunikation und Begegnung, Arbeiten. Herausgegeben vom Internationalen Haus Sonnenberg
www.eu.sonnenberg.homeip.net/cms/

Zeitschriftenreihe „Deutschland und Europa«
Herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg
www.lpb-bw.de

In Europa für Europa – Wegweiser für Berufseinsteiger, die Europa mitgestalten wollen
Der Wegweiser bietet praxisorientierte Einblicke und Überblicke, in welchen Bereichen man sich für Europa engagieren kann und welche beruflichen Wege Europa bietet. Publikation des Theodor-Heuss-Kollegs der Robert Bosch Stiftung und der Europa-Union Deutschland erschienen in den MitOst Editionen. Als pdf verfügbar unter:
www.theodor-heuss-kolleg.de/

Hintergrundinformationen/Texte

Themenmodul Europäische Identität der OnlineAkademie
Im Themenmodul Europäische Identität informiert die OnlineAkademie de Friedrich-Ebert-Stiftung in Texten und Unterrichtsmaterialien über die Institutionen der EU und über Entwicklungen der europäischen Integration. Die Autor/innen der OnlineAkademie durchschreiten einen Raum unterschiedlicher Selbstbilder und Erzählungen und begeben sich auf die Suche nach der Balance zwischen Differenzen und Gemeinsamkeiten. Erst in einem multiperspektivischen Bild von Europa entdecken sie das Gemeinsame in der Vielfalt.
www.fes-online-akademie.de

T-Kit 7 – Under Construction (Citizenship, Youth and Europe)
für MultiplikatorInnen, die im Rahmen der außerschulischen internationalen Jugendarbeit das Thema „Europäische Staatsbürgerschaft“ behandeln. Englischsprachige Publikation, als pdf verfügbar unter:
www.youth-partnership.net (T-Kits)

Verfassung für Europa
Taschenkommentar für Bürgerinnen und Bürger – Junge Menschen erklären den Verfassungsvertrag für junge Menschen. Herausgegeben von Europa-Union Deutschland e. V. / Junge Europäische Föderalisten. Als pdf verfügbar unter:
www.europa-union.de/index.php?id=1105

Sonstiges

Comic „Trübe Wasser“
Comic zur Umweltgesetzgebung in der Europäischen Union. Herausgegeben vom Europäischen Parlament.
www.europarl.europa.eu/elections2004/ep-election/sites/de/infotainment/

Der kleine Stern in Europa: Malbuch für Kinder
(Das Malbuch ist zur Zeit vergriffen und steht nur zum Herunterladen zur Verfügung).
Herausgegeben vom Europäischen Parlament.
www.europarl.de/jugend/bestellliste.jsp

Europa-Puzzle
Herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg
www.lpb-bw.de/publikationen/europuzzle/europuzzle.htm

Europa machen – Praxishandbuch für ehrenamtliche Projekte und Initiativen
Gemeinsam mit dem Theodor-Heuss-Kolleg und dem Lektorenprogramm hat MitOst e. V. dieses Praxishandbuch zum Projektmanagement in ehrenamtlichen Projekten herausgegeben
www.mitost.org/75.0.html

Impressum

JUGEND für Europa setzt das EU-Programm JUGEND IN AKTION (2007 – 2013) als verantwortliche Nationalagentur in Deutschland um und arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie der EU-Kommission. In diesem Zusammenhang fördert JUGEND für Europa Jugendbegegnungen, Jugendinitiativen, den Europäischen Freiwilligendienst sowie Qualifizierungsmaßnahmen für Fachkräfte der nicht formalen Bildung im Jugendbereich. JUGEND für Europa ist der deutsche Partner eines europäischen Netzwerkes von 33 nationalen Agenturen in momentan 31 Ländern Europas und ist die nationale Ausgabestelle des Europäischen Youthpass-Zertifikats.

Seit 2001 ist JUGEND für Europa auch SALTO Centre für Training und Kooperation.SALTO (Support for Advanced Learning & Training Opportunities) koordiniert das Angebot von Fortbildungsaktivitäten, die im Rahmen des Netzwerks der Nationalagenturen angeboten werden. Weiterhin entwickelt SALTO spezielle Trainingskurse zur Steigerung der Qualität von Projekten im EU-Programm JUGEND IN AKTION und unterstützt die Nationalagenturen bei der Umsetzung von Schwerpunktthemen oder bei der Förderung von bestimmten Partnerregionen.

Soweit nicht anders angegeben liegen alle Rechte bei JUGEND für Europa – Deutsche Agentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION. Soweit im Einzelfall nicht anders geregelt und soweit nicht fremde Rechte betroffen sind, ist die Verbreitung der Publikation als Ganzes oder in Teilen davon in elektronischer und gedruckter Form für den außerschulischen und schulischen Bildungsbereich unter der Voraussetzung erwünscht, dass die Quelle „JUGEND für Europa – Deutsche Agentur JUGEND IN AKTION" genannt wird.

Herausgeber:

JUGEND für Europa
Deutsche Agentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION

Godesberger Allee 142-148
D-53175 Bonn
Tel.: 0228 95 06 220
Fax: 0228 95 06 222
Internet: www.webforum-jugend.de

Verantwortlich:

Hans-Georg Wicke

Konzept und Redaktion:

Heike Zimmermann
Claudius Siebel
Achim Lipski (Netzwerk Europäische Bewegung Deutschland)

Vorbereitung und Endredaktion:

Frank Peil

Fotos:

JUGEND für Europa

Gestaltung und Satz:

blickpunkt x – Köln

ISBN

978-3-00-026508-2

Gefördert von

bpb: Bundeszentrale für politische Bildung

GD Bildung und Kultur
Programm „Jugend in Aktion“

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

In Deutschland gibt es zahlreiche Institutionen und Fachkräfte, die sich seit langem mit der Frage auseinandersetzen, wie Europa jugendgerecht vermittelt werden kann und die dazu vielfältige Antworten gefunden haben. Viele dieser Ansätze sind aber nur im direkten Umfeld der Veranstalter bekannt, die so zwar die eigene Zielgruppe erreichen, nicht aber den Großteil der jungen Menschen.

Das vorliegende Handbuch soll als Handreichung für alle jene dienen, die sich einen Überblick über bestehende Ansätze und Akteure der europabezogenen Jugendbildung in Deutschland verschaffen sowie Anregungen für erfolgreiche, innovative Projekte und neue Methoden bekommen wollen.

Auf der beiliegenden CD-ROM finden Sie eine Auswahl von 30 Methoden zur europabezogenen Jugendbildung, die der Online-Version der Methodenbox Europa (www.jugendfuereuropa.de/fortbildung/methodenbox/) entnommen wurden.

Gefördert von

bpb: Bundeszentrale für politische Bildung

GD Bildung und Kultur
Programm „Jugend in Aktion“

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend